Einzelpreis 10 Pfennige | Halle, Donnerstag, den 17. April | Jahrg. 1924 • Nr. 92

Das „Volksblatt" erscheint mit einer wöchentlichen Wahlzeitung jeden Werktag; Sonnabends mit der Illustrierten Unterhaltungsbeilage „Volk und Zeit". Das „Volksblatt" ist zugleich das Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42–44. Hinterh II. Fernruf 4667. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr.

Volksblatt

Tageszeitung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis für das „Volksblatt" beträgt monatlich 2.— Mark einschließlich Zustellungs-Gebühr; für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis für den Monat März 2.— Gold-mark. Anzeigenpreis: Der einspaltige Millimeter kostet 5 Goldpfennig, der Reklamemillimeter 30 Goldpfennig. Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44, Fernruf 4666, Zweigstelle Gr. Ulrichstr. 2. — Postscheckkonto 20610 Erfurt. —

Die Schädelstätte.

Eine Karfreitagsbetrachtung für Menschen und die es werden wollen.

Dein Golgatha.

+ Halle (Saale), 17. April.

Die Schädelpyramide des kapitalistischen Gewinnkrieges reicht immer noch in den Himmel. Menschen, deren Augen nicht von blindem Haß und fanatischer Parteileidenschaft geblendet sind, sehen mit namenlosem Entsetzen, wie die Skelette von Millionen Gemordeten um Golgatha zerstreut liegen, Skelette von blühenden jungen Menschen, die unter uns wandeln könnten, uns und ihren Mitmenschen die Hände zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Freude zu reichen. Hunderttausende von Wunden brechen morgen wieder auf bei dem Gedanken an das Verlorene, das nie wiederkehrt. Gegen die Schädelstätte brandet ein Meer des Jammers, der keine Grenzen hat.

Keine Grenzen ... Kein Ende ... Keine Hoffnung ...

Verzweiflung und Zweifel kriechen aus allen Ecken und Enden her, ranken sich an den Opfern empor, nehmen Besitz von Herz und Hirn, schließen beide von der Welt der Wirklichkeit ab und erzeugen jene Stimmung des dumpfen Dahinbrütens oder wilden Ausartens, die am Mark des Menschen zehrt, bis er in sich versinkt.

Hier setzt die Bestie im Menschen mit ihrem Werk ein, hier wird der Hebel angesetzt von Kreaturen, die das Licht der Wahrheit scheuen, die das Gesunde und Starke hassen, die nur leben können von dem Dunkel und der Krankheit der anderen. Neues künstliches Feuer wird in den geistig Dahinsiechenden entfacht, unnatürliche Stärke vorgetäuscht und so der Boden methodisch für den Wahnsinn der Tat bereitet.

Sehen wir diese Kreaturen heute nicht zu Hunderten um den Schädelberg kreisen, sehen wir nicht, daß sie sterben würden, wenn sie nicht von Golgatha leben könnten? Sehen wir nicht, daß unser Schmerz ihre Lust ist, daß die Vermehrung unseres Leids die Steigerung ihrer Kraft bedeutet?

Nein, das deutsche Volk ist mit Blödheit und Blindheit geschlagen. Das bunte Tier ist ihm lieber als der graue Mensch. Fünf Jahre nach Beendigung eines beispiellosen Massenmordens erscheint ihm der neue Krieg als begrüßenswerte Heilsbotschaft.

Einige hundert gewissenlose Einpeitscher genügen, ein verblutetes Volk für neuen Aderlaß zu begeistern. Schätzen wir die Zahl der aus Rand und Band Geratenen, der geistig, politisch und sozial auf dem Kopf Stehenden, derjenigen, die glauben, nichts mehr zu verlieren, aber alles gewinnen zu können nicht gering. In einem besiegten, täglich ausgepeitschten Volke kann die Zahl derjenigen nicht in der Majorität sein, die begriffen haben, daß am Anfang und Ende die Vernunft zu stehen hat, wenn die Menschheit wieder auf die Füße kommen soll.

Was Wunder also, wenn die Hyänen des Fascismus und Putschismus, des Krieges und Bürgerkrieges, des gewesenen und künftigen Schlachtfeldes genügend vernunftlose Kadaver finden, die bereit sind, sich zu Objekten eines neuen Mordens machen zu lassen, weil es doch nicht schlimmer werden könne?

O, Ihr Toren und Leichtgläubigen, die Ihr den Kopf der Besinnungslosigkeit in die Schlinge des Judas Ischarioth steckt, die Ihr Euer Letztes opfert, damit der Verführer mit dem Silberling in der Tasche Euren Leib zum Schindacker persönlicher Gelüste oder des Profits einer kleinen Herrenschicht schleppen kann!

Hunderttausende torkeln heute den Menschenbestien ins Garn wie das Insekt in das Netz seines Vampyrs. Vergessen ist das große blutige Leid, vergessen sind die Tage des Massenmenschenschlachtens. Man sieht nichts, man will nichts sehen. Schon ist die Stätte für eine neue Schädelpyramide bereitet.

Volk, mache auf! Golgatha mahnt: Seid Menschen oder werdet es! Schreit Eure Gedanken in die Welt hinaus! Begeistert die Menschen für die Vernunft! Sagt ihnen, daß sie noch einmal in wenigen Wochen Herr ihres Geschickes sind, daß sie am 4. Mai zu entscheiden haben zwischen Golgatha und Leben, zwischen Sterben und Wiederaufbau.

Sagt dem Volke, daß die Verleugnung des Sozialismus die Verleugnung der Gemeinschaft und damit ihren Untergang bedeutet. Friede, Freiheit, Kultur ist ohne Gemeinschaftsleben nicht möglich. Ohne Sozialismus reißt die Kette des Mordens nicht ab. Ohne Sozialismus werden wir neue Schädelpyramiden um Golgatha bauen müssen. Ohne Sozialismus kein Leben.

Der Karfreitag sei darum geistiger Anstoß zum Kampf für neues Leben, für Sozialismus, für den Sieg des Sozialismus am 4. Mai.

330000 Abgebaute.

Berlin, 17. April. (Sonderdrahtbericht des WTB.)

Durch das Sparkommissariat sind, wie die Blätter mitteilen, auf Grund der Personalabbauverordnung bis zum 1. April 330 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter abgebaut worden. Das sind ungefähr 20 Prozent des Gesamtpersonalbestandes des Reichs vom 1. Oktober vorigen Jahres. Die Ersparnis an laufenden personellen Ausgaben, die durch diesen Abbau erzielt worden sind, beläuft sich auf rund 300 Millionen Goldmark jährlich. Das sind an dem Gesamtaufwand des Reichs gemessen, 4 Prozent, am Personalaufwand 10 Prozent. Dazu kommen noch erhebliche Ersparnisse an Sachausgaben, so zum Beispiel für Miete, Heizung, Licht usw. Von einer Absicht der Reichsregierung, auf den Abbau der noch restierenden 5 Prozent der zum Abbau bestimmten 25 Prozent des gesamten Personals des Reichs zu verzichten, verlautet, entgegen der Meldung eines Berliner Spätabendblattes, vorläufig noch nichts. (!) Wie die Blätter bemerken, besteht aber nach wie vor (?) bei der Reichsregierung die Entschlossenheit, die Personalabbauverordnung nicht länger als unbedingt nötig in Kraft zu lassen und diesen auf der Beamtenschaft lastenden Druck sobald wie möglich von ihr zu nehmen. Auf die Länder und Gemeinden entfallen 500 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter, die bereits aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden sind oder in der nächsten Zeit auf Grund der Personalabbauverordnung ausscheiden werden.

•

Der Sparkommissar Dr. Saemisch empfing am Mittwoch Vertreter der Berliner Presse, um Mitteilungen über den bisherigen Beamtenabbau zu machen. Die Ausführungen des Sparkommissars hatten keinen anderen Zweck, als die Existenzberechtigung des Sparkommissariats nachzuweisen. Dabei bediente er sich der in der WTB.-Meldung wiedergegebenen Zahlen, die an und für sich richtig und interessant, aber nicht auf die Tätigkeit des Sparkommissars zurückzuführen sind. Zum Beispiel entfällt der Hauptteil des Abbaues auf die ehemaligen Staatsbetriebe, wo die Notwendigkeit, die Betriebe rentabel zu gestalten, zwangsläufig zu den Ergebnissen führen mußte, die jetzt der Sparkommissar für sich in Anspruch nimmt. Der Etat des Sparkommissars beträgt rund 648 Goldmark. Trotz der Ausführungen des Herrn Saemisch über die Notwendigkeit des Sparinstituts sind wir nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Arbeit, die er für sich und die Seinen reklamiert, nicht vom Rechnungshof hätte bewältigt werden können, wenn diese bureaukratische Einrichtung die nötige Elastizität besessen hätte, organisatorisch an die Probleme heranzugehen. Deshalb können wir nur die in der Oeffentlichkeit verbreitete Meinung über das Sparkommissariat unterstreichen, daß sich seine Abbautätigkeit auf alles erstreckt, was mit der Republik und der Kräftigung der Republik im Zusammenhang steht.

•

Beendeter Abbau bei der Reichsbahn. Der Reichstagsausschuß zur Ueberwachung des Personalabbaus beschäftigte sich am Mittwoch mit der Personalverminderung bei der Reichsbahn. Dabei wurde festgestellt, daß das Gesamtpersonal des Eisenbahnzentralamtes vom 1. Oktober 1923 bis 1. April 1924 um 16,6 Prozent, die administrativen Dezernate um 12 Proz., die maschinentechnischen Dezernate um 15 Prozent und die betriebs- und bautechnischen Dezernate um 18 Prozent vermindert wurden. Der Abbau an Beamten, Arbeitern und Angestellten der Reichsbahn beträgt insgesamt 28 Prozent. Damit betrachtet das Verkehrsministerium den Abbau der Reichsbahn als beendigt. — Es ist interessant, daß das Verwaltungspersonal unter dem Abbau am wenigsten gelitten hat, während das Werkstätten- und Streckenpersonal am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

•

Sozialdemokraten werden abgebaut.

Im Berliner Rathaus versuchten die bürgerlichen Parteien mit aller Gewalt den Abbau sämtlicher Sozialdemokraten durchzusetzen. Schon vor einigen Wochen beschloß der für die Durchführung des Abbaues eingesetzte Stadtverordnetenausschuß die Einschränkung des Groß-Berliner zentralen Magistrats auf insgesamt 8 besoldete Stadträte. Da hierzu der Oberbürgermeister, Bürgermeister, Kämmerer und der Stadtjuniorchef gehören, so blieben für Fachstadträte und allgemeine Verwaltungsposten nur noch vier Sitze übrig. Im Verfolg dieses Beschlusses hat jetzt die bürgerliche Mehrheit des Ausschusses allerdings erst in erster Lesung beschlossen, auch den Stadtschulrat, den Sozialdemokraten Paulsen, abzubauen. Nach den Wünschen der bürgerlichen Parteien würden dann im Berliner Magistrat nur zwei Sozialdemokraten bleiben. Bei dieser Sachlage wird es sich die sozialdemokratische Rathausfraktion überlegen, ob sie unter diesen Umständen überhaupt noch ein Interesse daran hat, durch sozialdemokratische Stadträte an der Verantwortung für die Leitung der Groß-Berliner Verwaltung teilzunehmen. Jedenfalls zeigt dieses Vorgehen der bürgerlichen Parteien Berlins, daß sie entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes die Absicht haben, die Abbauverordnung in der kurzsichtigsten Weise für ihre kleinlichen Fraktionsinteressen gegen die Sozialdemokratie auszunutzen. Die Folge wird in Berlin nur eine allgemeine Desorganisation sein, die sozialistischen Bezirke werden mit Gegenmaßnahmen antworten und ein Eingreifen der Aufsichtsbehörden in diese offenkundige Rechtsverletzung erscheint unvermeidlich.

Gesinde-Ordnung.

Eine Auffrischung für das Gedächtnis der Landarbeiter.

Völkische, deutschnationale und andere Agitatoren für großagrarische Interessen reden der ländlichen Bevölkerung im Wahlkampf vor, die Revolution habe alles Unglück verschuldet, das uns heute bedrückt. Viele Landarbeiter und kleine Bauern glauben das auch. Sie sind bereit, völkisch oder deutschnational zu wählen und bedenken dabei nicht, daß sie, wie der Volksmund sagt, ihre eigenen Metzger über ihr eigenes Schicksal bestimmen lassen wollen. Wenn man mit politisch indifferenten Landarbeitern und Kleinbauern spricht, so führt der Pressedienst des Deutschen Landarbeiterverbandes aus, dann muß man der Meinung zuneigen, die Zeit vor der Revolution ist schon wieder vergessen. Wie soll man es sich sonst erklären, wenn man da und dort zu hören bekommt, die neue Zeit habe nichts gebracht, und unter der Regierung eines Wilhelm wäre das Leben doch angenehmer und schöner gewesen.

Tatsache ist, daß sich in keinem Beruf die Staatsumwälzung vorteilhafter ausgewirkt hat, als gerade im Landarbeiterberuf. Das kommt einem deutlich zum Bewußtsein, wenn man einen Einblick in jene Verträge tut, die früher die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Landarbeiter regelten. Hier kann man etwas erleben. Der Landarbeiter war nicht nur rechts- und schutzlos jeder Laune und Willkür des Arbeitgebers ausgesetzt, sondern er und seine Familie wurden zum hörigsten Menschentum gestempelt.

„Musterverträge" nach dieser Richtung hin waren die Arbeitsverträge, die früher zwischen der Gutsherrschaft zu Glasau und den bei ihr als Insleute in Dienst tretenden Arbeitern abgeschlossen wurden. Was sagt uns ein solcher Vertrag? Er sagt uns, daß vom 1. April bis zum 1. Oktober von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr, in den Monaten Oktober und März von morgens 6½ Uhr bis zum Dunkelwerden, in den Monaten November und Februar von morgens 7 Uhr bis zum Dunkelwerden und in den Monaten Dezember und Januar von morgens 7½ Uhr bis zum Dunkelwerden gearbeitet werden mußte. Vom 1. April bis zum 1. Oktober wurden 1½ Stunden und in den anderen Monaten eine Stunde Pause zugebilligt. Kam die Heu-, Korn- und Rapsernte, mußte sich der Arbeiter verpflichten, von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zu arbeiten, ohne daß eine bestimmte Zeit zu Mittag festgesetzt wurde, wie es so schön in dem Vertrag heißt. Während der Sommermonate hatte der Arbeiter hierfür einen Tagelohn von 1,20 Mk. und während der Wintermonate einen solchen von 1 Mk. zu gewärtigen.

Die Ehefrau war verpflichtet, zu jeder Zeit, wenn es verlangt wird, zur Arbeit zu erscheinen. Ihre Arbeitszeit war dieselbe wie die des Mannes. Vergütet wurde sie mit 1 Mk. während der Sommermonate und 80 Pf. während der Wintermonate.

Die anderen Bestimmungen sind so interessant, daß wir einige von ihnen nachstehend wörtlich wiedergeben. Im § 5 heißt es:

„Ohne vorher eingeholte Erlaubnis darf Häurer niemals von der Arbeit wegbleiben und muß er, falls dieses dennoch vorkommen sollte, für jeden einzelnen Fall einen doppelten Tagelohn als Entschädigung an seinen Arbeitgeber entrichten, im Wiederholungsfalle kann er außerdem noch vom Dreschen ausgeschlossen werden."

Einige Zeilen weiter steht geschrieben:

„Dem Prediger und Organisten muß Häurer das bisher übliche an Naturalien oder Geld liefern, ebenfalls muß er die bisher üblichen Leistungen zum Gebrauch der Kirche und geistlichen Gebäude prästieren."

Der § 6 bestimmte:

„Häurer hat allen von der Gutsbehörde zu Glasau erlassenen oder noch zu erlassenden polizeilichen Anordnungen und Verfügungen Folge zu leisten, ebenso hat er alle von der Gutsherrschaft zu treffenden Anordnungen strikte innezuhalten."

Im § 8 wurde vorgeschrieben:

„Falls in der Wohnung des Häurer außer der Wohnstube und Schlafkammer noch eine sogenannte Verlehrnskube vorhanden, ist Häurer verpflichtet, diese, wenn sie ihm zeitweilig zur Benutzung eingeräumt werden sollte, auf Verlangen der Gutsherrschaft jederzeit zu räumen und derselben zur beliebigen Disposition zu stellen."

Nach § 9 war zu beachten:

„Häurer darf ohne ausdrückliche Erlaubnis der Gutsherrschaft weder einzelne noch mehrere Personen bei sich aufnehmen, seine erwachsenen Kinder nicht ausgenommen, und verpflichtet sich, für jede Zuwiderhandlung eine Konventionalstrafe von 15 Mk. an die Gutskasse zu zahlen sowie außerdem für alle Nachteile, welche der Gutsherrschaft daraus erwachsen möchten, zu haften. Dieses Verbot findet natürlich dort keine Anwendung, wo aus Pflichten der Menschlichkeit die Gewährung eines Obdaches geboten erscheint, solchen Fall muß Häurer jedoch sofort der Gutsbehörde zur Genehmigung anzeigen."

Mit diesem kurzen Auszug aus den Bestimmungen des „wunderbaren" Arbeitsvertrages wollen wir uns begnügen. Er beweist hinreichend, daß man sich nicht scheute, den Landarbeitern noch im 20. Jahrhundert Arbeitsverhältnisse anzubieten, wie sie schlimmer kaum unter den Zeiten der Leibeigenschaft gewesen sein können. Hierauf sollten die leichtvergeßlichen Landarbeiter aufmerksam gemacht und ihnen die Frage vorgelegt werden, ob sie trotzdem noch Sehnsucht nach wilhelminischen Zeiten verspüren.

Auch in Thüringen, wo in der Vorkriegszeit jeder kleine Raubstaat seine „eigene" Gesindeordnung hatte, mußten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0001

die Landarbeiter es sich gefallen lassen, daß ihnen Arbeitsverträge diktiert wurden, die gleichbedeutend mit Sklavenverträgen waren. Wer nicht will, daß solche Zustände wiederkommen sollen, der wählt am 4. Mai sozialdemokratisch.

Aus dem deutschen „Rechts"staat.

Hamburg, 16. April. (Eig. Drahtbericht.)

Wegen angeblicher Waffenschiebung bei der Hamburger Ordnungspolizei waren im Dezember 1921 in der kommunistischen und reaktionären Presse, u. a. in der Zeitung des „Warte" und „Fridericus"-Holtz scharfe Angriffe auf die unter sozialdemokratischer Leitung stehende Polizei erhoben worden. Die der Schiebung oder des Diebstahls bezichtigten Beamten wurden später vom Gericht freigesprochen. Im „Hamburger Echo" wurden die Angriffe als völlig haltlos zurückgewiesen und der reaktionäre Regierungsdirektor Hartmann, der damals den Polizeipräsidenten vertrat, als Urheber der Angriffe bezeichnet. Hartmann wurde seines Amtes enthoben und klagte dann wegen des „Echo"-Artikels gegen den verantwortlichen Redakteur des „Echo", Genosse Bugdahn, der damals in der zweiten Instanz zu **drei Wochen Gefängnis verurteilt.** Mitangeklagt wurde der Polizei-Oberstleutnant Danner als angeblicher Verfasser des Artikels. Die Verhandlung gegen diesen Angeklagten wurde aber abgetrennt und erst am Mittwoch (16. April) vorgenommen. In der Verhandlung am 15. April wurde auf Antrag Hartmanns der Genosse Bugdahn als Zeuge vernommen. Er behmdete, daß Danner nicht der Ueberbringer des Materials sei, verweigerte aber unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis Angaben über die Persönlichkeit des Ueberbringers bzw. Verfassers. Auf Antrag des Vertreters des Klägers, des deutschnationalen Bürgerschaftsmitgliedes Jacobsen, wurde Bugdahn darauf im Zeugniszwangsverfahren in **eine Geldstrafe von 100 Mk. oder 10 Tage Haft genommen.** Die Verhandlungen wurden vertagt, um den Erfolg dieser Maßnahme abzuwarten. Bugdahn erklärte, sofort Beschwerde gegen diesen Beschluß einzulegen und unter allen Umständen das Redaktionsgeheimnis zu wahren. Es bleibt nun abzuwarten, ob die weiter angedrohten Maßnahmen bis zu 6 Monaten Haft vom Gericht in Anwendung gebracht werden. **Es steht wohl einzig in der bisherigen Rechtsprechung da, daß ein Redakteur, der in der gleichen Sache bereits rechtskräftig verurteilt ist, nachträglich noch wegen Zeugnisverweigerung in der eigenen Sache in Strafe genommen wird.**

*

Hamburg, 16. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die Hamburger Polizeibehörde hat die kommunistische „Hamburger Volkszeitung" wegen Abdrucks der Entschließung des kommunistischen Parteitages erneut auf fünf Tage verboten.

Die Münchener Begnadigungspraxis.

Fechenbach auf Festung?

München, 17. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die Osterbegnadigungen der bayerischen Regierung erstrecken sich, wie man hört, nur auf rein kriminelle Straftaten, indessen werden auch Begnadigungen politischer Strafgefangener in wohlwollende Erwägung gezogen, wenn von diesen entsprechende Gesuche eingereicht werden. Die Zuchthausstrafe für Fechenbach soll demnächst in Festungshaft mit Aussicht auf Bewährungsfrist umgewandelt werden.

Reichskonferenz der Bergarbeiter.

Zustimmung zum Sachverständigen-Gutachten. - Unterdrückung der Arbeiter, Duldung der volksschädigenden Preispolitik der Syndikate.

Der alte Bergarbeiterverband hielt in diesen Tagen im Landtagsgebäude zu Berlin eine Reichskonferenz ab, deren Ergebnis in folgender Entschließung zusammengefaßt ist:

„Die vom 14. bis 16. April 1924 in Berlin tagende Reichskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erkennt die Einstellung der Reichsregierung zu den Sachverständigen-Gutachten in der Reparationsfrage an. Die Konferenz erwartet, daß es die Gutachten ermöglichen, zu einer **Verständigung zwischen den alliierten Ländern und Deutschland zu kommen und endlich ein wirklicher Friede herbeigeführt, die unrechtmäßige Besetzung des Ruhrreviers aufgehoben und auch die wirtschaftliche und politische Oberhoheit Deutschlands in den auf Grund des Versailler Vertrags besetzt gehaltenen Gebieten in Deutschland zurückgegeben wird.**

Die nunmehr erfolgte Verständigung über die Micum-Verträge bietet die Möglichkeit, das Wirtschaftsleben vor neuen Störungen zu bewahren. Die Konferenz spricht aber aus, daß die Lasten nicht allein von der Wirtschaft des besetzten Gebietes getragen werden können, weil sie Löhne und Lebenshaltung der Arbeiter über jedes erträgliche Maß erniedrigen, was zu Störungen des notwendigen Wiederaufbaues führen muß.

Die Konferenz erhebt gegen die von den Unternehmern und der Regierung betriebene Lohnpolitik entschieden Einspruch. Trotzdem die gegenwärtigen Lebenshaltungskosten noch wesentlich über denen der Vorkriegszeit stehen, hat die von den Unternehmern und der Reichsregierung betriebene Lohnpolitik dahin geführt, daß die Bergarbeiterlöhne in den einzelnen Revieren einschließlich der Löhne für die tarifliche Ueberarbeit **noch längst nicht die Höhe der Vorkriegszeit erreicht haben.** Durch Vereinbarungen und Schiedssprüche des Reichsarbeitsministeriums ist die Dauer der Arbeitszeit an die der Vorkriegszeit herangebracht und trotz Protestes der Gewerkschaften in einzelnen Fällen sogar überschritten worden. Die Erklärungen der Reichsregierung und der Unternehmer, daß durch die Verlängerung der Arbeitszeit und das Niedrighalten der Löhne die Gesundung des Wirtschaftslebens und die Stabilisierung der Währung nur gesichert werden könnten, bezeichnet die Konferenz als irrig. Wirtschaft und Währung werden nur dann stabil bleiben, wenn die Kaufkraft der breiten Volksmassen durch Anpassung der Löhne an den Preisstand gehoben und auf diese Weise Arbeitsfreudigkeit und -leistung gesteigert werden. **Die Regierung war behilflich, die Einkommen der Arbeiter und Angestellten bei gleichzeitiger Verlängerung der Arbeitszeit niedrigzuhalten, hingegen hat sie es nicht vermocht, der Preispolitik der Kartelle, Syndikate und Trusts mit der notwendigen Entschiedenheit entgegenzutreten.** Die Verordnung über das Kartellwesen hat nicht dazu beigetragen, den Preisabbau zu fördern und so die Kaufkraft der Lohnempfänger zu steigern. Dieses Ergebnis, wofür die Regierung verantwortlich ist, erfordert schärfsten Protest.

Das Rundschreiben der Arbeitgeberverbände vom 28. März d. J. veranlaßt die Konferenz, zu erklären, daß **Mehrarbeit über die Acht- bzw. Siebenstundenschicht hinaus nur durch besondere Vereinbarungen auf tariflicher Grundlage den jeweiligen Bedürfnissen der Wirtschaft entsprechend zulässig ist.** Der Versuch, eine **längere Arbeitszeit** im Manteltarif festzulegen, muß als **unzulässig mit allen gewerkschaftlichen Mitteln bekämpft werden.** Wenn das jedoch geschehen soll, dann ist es notwendig, daß die Bergarbeiter trotz aller Schwierigkeiten in allen Revieren den Verband stärken, um in entschlossener Einheit den Bestrebungen der Unternehmer, Verschlechterungen durchzuführen, wirksam entgegentreten zu können."

Lloyd George wühlt.

London, 17. April. (Eig. Drahtbericht.)

Am Dienstag fand eine Klubsitzung der Liberalen statt, in der eine starke Unzufriedenheit mit der politischen Haltung der liberalen Parlamentsfraktion gegenüber der Regierung Mac Donald zum Ausdruck kam. Asquith erklärte, daß es **Zeit sei, zu erwägen, ob es nicht falsch sei, die Arbeiterregierung weiterhin zu unterstützen und man jetzt nicht zu einer selbständigen liberalen Politik im Parlament zurückkehren solle.** In den Kreisen der Labour Party mißt man diesem Vorgang keine allzu große Bedeutung bei, **weil die Haltung der Liberalen nicht immer mit ihren Worten übereinstimmt.** Außerdem scheint Asquith in der Sitzung zum mindesten nicht zu einer Aenderung der liberalen Politik im gegenwärtigen Augenblick gewesen zu sein. Unter seinem Einfluß wurde die weitere Diskussion auch vertagt. Bemerkenswert ist dagegen, daß Lloyd George, der zwar wenig direkte Anhänger unter den Liberalen hat, aber ein feines Gefühl für die jeweilige Stimmung besitzt, seine bisher abwartende Haltung aufgegeben und sich zum **Wortführer der Unzufriedenen in der an sich stets uneinigen Partei gemacht hat.**

Mac Donald für allgemeine Abrüstung.

Einberufung einer Konferenz.

London, 16. April.

Im Unterhaus gab Ramsay Mac Donald heute auf eine Anfrage eine Erklärung über die Entwaffnung ab. Ramsay Mac Donald führte aus, daß **die allgemeine Abrüstung die einzige Sicherheit für Frankreich und alle anderen Mächte sei.** Es soll eine Konferenz einberufen werden, in der die Richtlinien dieser Entwaffnung festgelegt werden sollen, wenn Ramsay Mac Donald davon überzeugt sein könnte, daß die anderen Mächte mit einer solchen Konferenz einverstanden sind. Die Konferenz soll einen ähnlichen Charakter haben, wie die Konferenz von Washington.

*

Deutschlands wirtschaftliche Einheit.

Eine wertvolle Feststellung Mac Donalds.

London, 16. April.

In Verbindung mit der von den Sachverständigen für Deutschland vorgeschlagenen Auslandsanleihe von vierzig Millionen Pfund Sterling fragte Lord Henry Cavendish Bentick im Unterhaus den Premierminister, ob sich die Regierung nicht dafür verbürgen wollte, daß die Unterstützung Großbritanniens **nur unter der Bedingung einer militärischen und wirtschaftlichen Räumung seitens der Franzosen gegeben würde.**

Mac Donald erwiderte: **„Die Empfehlung der Sachverständigen beruht auf der Annahme, daß die steuerliche und wirtschaftliche Einheit Deutschland wiederhergestellt wird, und daß die wirtschaftliche Tätigkeit nicht durch eine andere ausländische Organisation behindert oder berührt wird als die in dem Berichte vorgesehene Kontrolle."** Mac Donald fügte hinzu, die Sachverständigen hätten ausdrücklich festgestellt, daß ihre Empfehlung als ein unteilbares Ganzes betrachtet werden sollte, und sagte sodann: „Ich habe bereits erklärt, daß die Regierung bereit ist, den Plan in seiner Gesamtheit zu unterstützen, vorausgesetzt, daß alle anderen Parteien willens sind, dasselbe Verfahren einzuschlagen."

*

Diese Feststellung ist um so wertvoller, als Herr Poincaré vor einigen Tagen wieder seinen Willen kundgetan hat, das Ruhrgebiet nicht zu räumen. Das bedeutet natürlich nichts weiter als die Sabotage der Verständigung auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens.

Der Wortlaut der deutschen Antwortnote.

Berlin, 17. April. (WTB.)

Der Vertreter der deutschen Kriegslastenkommission in Paris hat gestern der Reparationskommission folgende Note übergeben. Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der Note der Reparationskommission vom 11. April über die von den Sachverständigen erstatteten Gutachten zu bestätigen. Auch die deutsche Regierung sieht in diesen Gutachten eine praktische Grundlage für die schnelle Lösung des Reparationsproblems. Sie ist deshalb bereit, ihre Mitarbeit an dem Plan der Sachverständigen zuzusichern.

Die neuen Micumverträge.

Ueber den Inhalt der neuen Micum-Verträge erfährt der „Ses. Parlamentsdienst" folgendes:

Der Vertrag hat eine Gültigkeitsdauer von zwei Monaten. Anfangs drängte die Micum auf eine Vertragsdauer bis zur endgültigen Regelung des Reparationsproblems. Das Gesamtlieferfoll ist in dem neuen Vertrage auf 1,8 Millionen monatlich festgesetzt. Davon dürften auf das Ruhrgebiet ungefähr 1,7 Millionen Tonnen entfallen, während der Rest von den Bergbaugebieten bei Aachen und Köln aufzubringen ist. Eine Bezahlung der Kohlen erfolgt nicht, obwohl die Zechenvertreter alle Anstrengungen hierzu gemacht haben. Als Vertragsinhalt wurde außerdem festgelegt, daß, falls die Sachverständigengutachten zu einer allgemeinen Regelung des Reparationsproblems führen und Deutschland die zur Finanzierung der Sachlieferungen in Vorschlag gebrachte Anleihe erhält, die Kohlenlieferungen ab 15. April nachträglich aus dieser Anleihe gedeckt werden sollen. Die Zechenvertreter hoffen, daß diese einmütige Empfehlung die Kreditfähigkeit der Werke hebt und infolgedessen der neue Vertrag überflüssig werden kann.

Die laufende Kohlensteuer, die bisher 8 Franken pro Tonne betrug, ist auf 1,50 Goldmark festgesetzt worden. Dieser Modus wurde gewählt, um die Höhe der laufenden Kohlensteuer den Kursschwankungen des Franken zu entziehen. Der Ausfuhrzoll, der bisher auf 4 Prozent gesteigert werden konnte, ist in dem neuen Vertrag auf 2 Prozent festgesetzt worden. Die Kohle bleibt wie bisher von diesem Ausfuhrzoll befreit. Wesentlich ist die Ermäßigung für die Eisen- und Hüttenindustrie. Im übrigen besagt der Vertrag, daß Beschlagnahmungen von privaten Transportmitteln, wie Lokomotiven, Kähnen usw., die bisher immer noch erfolgten, unterbleiben sollen und die jetzt beschlagnahmten Transportmittel zurückgegeben werden. Die Freigabe der Regiezechen hat die Micum abgelehnt. Sie soll erst dann erfolgen, wenn eine allgemeine Regelung durch Vereinbarungen von Regierung zu Regierung erfolgt ist.

Stellt man den neuen Micumvertrag zu den Leistungen, die in den vergangenen Monaten auf Grund der alten Verträge gemacht werden mußten, in Vergleich, dann ist festzustellen, daß die Unternehmer wieder einmal ihre Erklärungen über die Micumlasten nicht innegehalten haben. Wochenlang ließen sie verkünden, daß die Verlängerung der Micumverträge undenkbar ist. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die alten Lasten restlos bestehen bleiben und die Kohlenlieferungen mengengemäß noch gesteigert werden. In den vergangenen Monaten mußten 27 Prozent der Absatzförderung an die Besatzungsmächte abgeliefert werden. Auf Grund der letzten Monatsförderung waren das ungefähr 1,5 Millionen Tonnen, während jetzt 1,8 Millionen Tonnen monatlich abzuliefern sind. Die Schwerindustrie sollte sich auf Grund dieser Tatsachen in Zukunft ebenfalls nicht mehr wundern, wenn man auch in weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung ihren fortgesetzten Erklärungen über dieses oder jenes Problem keinen Glauben mehr schenkt. Nachdem sie schon früher den Grundsatz aufstellten, ein guter Kaufmann unterschreibt nicht, was er nicht erfüllen kann, jetzt aber erneut sich für die Verlängerung der Micumverträge ausgesprochen haben, muß alle Welt annehmen, daß die Industrie auch in der Tat diese Verträge erfüllen kann.

Ein Dementi.

Berlin, 17. April. (WTB.)

Gegenüber einer von Havas verbreiteten Meldung aus Kopenhagen, wonach die deutsche Regierung beschlossen habe, mit Rücksicht auf den französischen Wahltermin die Wahlen zum Reichstag vom 4. Mai auf den 11. Mai zu verschieben, erklärte Reichsminister des Innern, Dr. Jarres, einem Vertreter des WTB., daß diese Nachricht völlig unzutreffend sei. **Es bleibe beim 4. Mai als Wahltermin.**

*

Amtlich wird mitgeteilt: Die Frist zur Einreichung der Wahlvorschläge beim Reichswahlleiter läuft am Sonntag, dem 20. April, ab.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen ist in der vergangenen Woche abermals um 14 000 zurückgegangen; damit ist die Zahl der britischen Arbeitslosen auf insgesamt 1 Million gesunken.

Byron.

Zu des Dichters 100. Todestag am 19. April.

Von Friedrich Wendel.

Im Jahre 1788, im Jahre vor Ausbruch der großen französischen Revolution, wurde George Noel Gordon, Lord Byron zu London geboren. Am 19. April 1824 starb er zu Missolonghi, wohin er geeilt war, um aktiv am Freiheitskampf des griechischen Volkes gegen seine türkischen Bedrücker teilzunehmen.

Die kurzen 37 Jahre seines sturmbewegten Lebens waren ein einziger Protest gegen die Bürgerlichkeit der Welt, die ihn umgab. Diese bürgerliche Welt, die ihr erschrecktes Ohr den seltsamen Akkorden seines Liedes nicht verschließen konnte, haßte ihn. Aus sehr interessanten Gründen. Sie haßte ihn nicht wegen seines wilden Lebens, das er als Halbwüchsiger geführt hatte, nicht wegen seine Ehescandale, nicht wegen der eisigen Verachtung, die er der Kattun-Moral entgegensetzte, als die Familie der nach einjähriger Ehe heimgeschickten ersten Gattin ihm mit Fälschen bewarf, sie haßte ihn nicht wegen des „ehebrecherischen" Verhältnisses zu der an Leib und Seele schönen Gräfin Guiccioli, auch nicht wegen seiner Freundschaft zum „unmoralischen" Atheisten Shelley, sie hatte auch sein ritterliches Eintreten für die revoltierenden Fabrikarbeiter vergeben und vergessen können — sie haßte ihn aus tieferliegenden Gründen: sie erkannte mit dem sicheren Instinkt einer bedrohten Klasse, daß in dem Schaffen des genialen Dichters jene Empörung erste Sturmvögel-Schreie aufstiegen ließ, die da kommen mußte als Ergebnis der bürgerlichen Regelung der Welt. Man ahnte ein dunkles Wetter, das heraufzog. Man warf mit Steinen nach den Sturmvögeln, als ob das Wetter verscheucht werden könne, wenn man die Vorboten scheuche.

Dieser Byron nämlich achtete keine Autorität, es sei denn die der Menschlichkeit in der ganzen Weite ihrer uneingeschränkten Konsequenzen. Die Revolutionen der Bürgerbefreiung hatten das Problem des Autoritätsgedankens in einer Weise gelöst, die durchaus ungureichend war und nur neue Konflikte ernstesten Charakters in die Welt getragen hatte. Man hatte das Prinzip der Autorität, dessen unhaltbare Formulierung Cromwells Eisenseiten wollten und die Sturmglocken der Pariser Kirchen hatte schreien lassen, nicht erledigt, als man die gekrönten Häupter der Karl und Ludwig hatte fallen lassen. Als diese Köpfe ins Heu des Henkerkorbes sprangen, sprang quiekelndzig von den Brettern des Schaffots das Prinzip der Autorität in neuer Gewandung. Sehr energisch forderte es die Unterordnung Unterdrückter unter die Autorität der Bürgerlichkeit! Und die groteske Szene begab sich, daß man just jene besondere Autorität der kirchlichen Bindung, die man im Interesse bürgerlicher Klassenziele beseitigt hatte, nun freie Bahn für den Anspruch wider die Thronsessel zu haben, wiederum etablierte, um sie nunmehr als Schutzwall der neuen Ausbeutungsordnung wirken zu lassen. Wider diesen Autoritätsbegriff bürgerlicher Aufmachung erhoben sich die Stimmen genialer Menschen.

Unter ihnen war es vornehmlich Byron, der mit machtvollen Worten in die Hölle von Widersprüchen, die sich im Zeichen der Bürgerlichkeit aufgetan hatte, hineinstieg. Noch war die Zeit nicht gekommen, da offenbar werden sollte, daß die Widerspruchsfülle der bürgerlichen Welt ihre Lösung nur finden könne durch den Umbau der materiellen Basis der Welt durch umbürgerliche, d. h. proletarische Hand. Nicht an der Erkenntnis der materiellen Grundfaktoren gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses schliff sich die Schneide des Byronschen Wortes, sondern vorerst nur an der Betrachtung der anarchistisch zerrissenen Oberfläche der Dinge, die die Welt der Bürgerlichen aufwarf. Reich begabt, von mächtiger Weite des Geistes, hatte ihn, wäre ihm längeres Leben beschieden gewesen, sein in die Tiefe zielender Erkenntniswille vielleicht die Grabschrift für die bürgerliche Klasse entwerfen lassen. Dreißig Jahre längeren Lebens, und dieser Mann, dessen Tod die Bettler der griechischen Stadt bereinten, wäre vielleicht an der Seite des kämpfenden Proletariats erschienen.

Karwoche.

Von Anna Jussen.

Es ist ein Rauschen in der Nacht, ein geheimnisvolles Rauschen. Greisgolden blickt der Mond auf die frühlingsahnende Erde herab, und die Sterne stehen dicht und flimmernd auf dem dunkelblauen Kleide der Nacht.

Es ist ein Rauschen in der Nacht, ein geheimnisvolles Rauschen: Es flüstert vom Palmsonntag, dem Triumph des großen Königs, dem man Blumen streute, dem man die Kleider als Teppiche vor die Füße breitete, dem man huldigte, dem man zujauchzte, den man anbetete.

Und vom Leiden und Sterben dieses Königsmenschen, dieses großen Menschensohnes flüstert es in den Vollmondnächten. Flüstert davon, daß alle Blumen klagten, als man die Liebe kreuzigte, als der Menschensohn starb, dessen Schatten noch heute in vielen hunderttausend Kreuzen über die Erde herrscht, dessen Lehre von der Liebe, die auch dem Todfeind vergibt in ihrer menschlichen Größe, göttliche Strahlen auf die armen Menschen warf.

Und die Christen von heute? Sie haben seine Gebote ins Gegenteil verkehrt. Sie haben aus dem großen Menschensohne einen toten Götzen gemacht, den sie in ihren Kirchen anbeten. Sie reden von Christus, und sie handeln nach dem bösen Geiste Eigennutz. —

Es ist ein Rauschen in der Nacht, ein geheimnisvolles Rauschen. Die jungen Knospen, die ersten Blumen träumen darin vom Erwachen der Erde.

In der Frühe aber singt eine kleine Amsel ganz fein und lieblich, daß es wie Frühlingstraum in unsere Seele zieht.

Sie singt davon, daß der erste Frühlingsvollmond ist, daß es Ostern wird, Ostern, das die goldene Pforte ist, die hineinführt in den Frühling.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0002

Internationale Höflichkeit.

In Kehl am Rhein kamen kürzlich bei einer Fabrikexplosion vier Arbeiter ums Leben. Der Kommandant der französischen Stadtbesatzung drückte daraufhin dem Bürgermeister schriftlich sein Beileid aus und ließ am Beisetzungstage die Flaggen aller militärisch benutzten Gebäude auf Halbmast ziehen. Der Unfall ging den Franzosen im Grunde nichts an. Sein taktvolles Verhalten ist ein beschämendes Gegenbeispiel zu der Ungeschicklichkeit unseres bisherigen Washingtoner Gesandten, der bei Wilsons Tode das Halbmastflaggen anfangs vergaß und von den Amerikanern daran erinnert werden mußte.

Die Reichsliste der Zentrumspartei.

Auf der Reichsliste der Zentrumspartei stehen folgende Bewerber: 1. Reichskanzler W. Marx (Berlin). 2. Staatsminister a. D. Peter Spahn (Berlin). 3. Hedwig Dransfeld (Werle i. W.). 4. Hauptschriftleiter Adam Roeder (Karlsruhe). 5. Ministerialrat Helene Weber (Berlin). 6. Ministerialrat August Wegmann (Oldenburg). 7. Oberlehrer Hermann Hofmann (Ludwigshafen). 8. Rechtsanwalt Dr. Lammers (Berlin). 9. Oberpostschaffner Koch (Essen). 10. Studienassessor Kronz (Berlin). 11. Generalsekretär des deutschen Handwerks Herrmann (Hannover). 12. Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler Müser (Köln).

Wirtschaftspolitik.

Der internationale Devisenmarkt.

Nach der Anspannung, die in der letzten Zeit am Devisenmarkt eingetreten war, machten sich gestern Anzeichen einer Erleichterung bemerkbar. Die Anforderungen zeigten wieder eine leichte Abnahme, besonders unter den Hauptvalutten, während die Eingänge an Exportdevisen eher einen vergrößerten Umfang hatten. Ob sich in der Abnahme des Bedarfs bereits die Tätigkeit der Golddiskontbank auswirkt, die, wie wir hören, bereits die ersten Kredite, wenn auch nur in geringem Umfange, gewährt hat, ist nicht unbedingt festzustellen.

Der Franken hat sich weiter etwas befestigt, da an den internationalen Plätzen nach wie vor Deckungen vorgenommen werden. Im Berliner Usancenverkehr hielt sich das Geschäft in engsten Grenzen. London gegen Paris wurde hier mit etwa 30,70—69,90 gehandelt; Kabel gegen Paris per Ultimo April wurde mit etwa 15,97½, per Ultimo Mai mit 16,05—16,10 genannt. Die feste Haltung der Mark hält an. Im besetzten Gebiet hört man mit 18,8 für das Pfund Kurse, die wieder unter der Grenze von 19 Billionen für das Pfund liegen. Aus Amsterdam wird ein Kurs von 62—62¼ gemeldet, aus Zürich von 1,20½.

Am Notenmarkte blieben Dollarnoten, englische Pfunde, holländische Gulden mit 1 Prozent, Schweizer Franken mit 2 Prozent repariert. Dann ist noch hervorzuheben, daß auf französische Franken 50 Proz. entfielen, italienische Lire voll zugeteilt wurden.

*

Markbewertung in der Neuyorker Schluß- und Nachbörse 22¾ Geld. 23 Brief. Dollarparität 4,37 Billionen.

Metallhandel und Hochfinanz.

Die Deutsche Metall- und Rohstoffgesellschaft teilt uns u. a. mit: „Die Notierungen an den deutschen Metallmärkten mußten sich in der letzten Woche fast durchweg mehr oder weniger senken. Der Rückgang der Londoner Metallkurse hatte auf die hiesigen Preise entsprechenden Einfluß. Außerdem wurde die Reichsmark wieder etwas besser gemeldet, so daß die Kurse zurückgesetzt werden mußten. Das Kaufinteresse des Konsums hält an, hat sich jedoch in der Hauptsache auf einige Spezialmetalle gelegt. Kupferhaltige Legierungen und Aluminiumwerten werden besonders gefordert, während die anderen Metalle eher vernachlässigt sind. Es wird auch am allgemeinen abgewartet, ob und welche Wirkungen die nunmehr bekanntgegebene Gründung der Golddiskontbank und die veröffentlichte Sachverständigennote auf das Wirtschaftsleben haben werden. Die Spekulation hielt sich in letzter Zeit fast vollkommen vom Markte fern, da ihr wenig Anregung geboten wurde und die Abwicklung der Frankenengagements abgewartet wird. Der Altmetallmarkt lag ziemlich fest. Die Preise haben sich im Gegensatz zu Neumetallen für einige Materialien kaum gesenkt. Die Nachfrage nach Messing und Aluminium ist außerordentlich stark und kann kaum befriedigt werden. Auch Rotguß und Kupfen waren sehr stark gesucht, während Zink und Blei zurückgingen und vernachlässigt waren."

Einer allgemeine Intervention, von der jetzt häufiger gesprochen wird, steht noch immer der Mangel an Kapital gegenüber. Wenn in einzelnen Städten das Depositengeschäft auch gute Ansätze zeigt, so fehlen doch immer noch die Einlagen der breiten Bevölkerung. Diese Schichten, die früher den übergroßen Prozentsatz deutschen Sparkapitals (20 bis 25 Milliarden) aufbrachten, haben diese Fähigkeit verloren, und es ist leider unter dem bürgerlichen Wirtschaftsregime nicht des geringste getan worden, hier helfend einzugreifen. Nun haben die Berliner Banken die Habenzinsen auf 15 Prozent erhöht, um Einlagen heranzuziehen. Die bisherigen Zinsen waren bekanntlich ein Skandal angesichts der Tatsache, daß dieselben Banken für Debetzinsen jährlich 38 bis 44 Prozent berechneten. Jetzt, wo sich diese Banken zu einer Aenderung ihrer Zinspolitik gezwungen sehen, ist darauf zu achten, daß sie die erhöhten Habenzinsen nicht auf die Schuldner, um ihren Profit zu schonen, abwälzen, wodurch die Produktionsbasis weiter verteuert würde. Im übrigen sind für uns die erhöhten Habenzinsen kein Ausweg aus der Geldnot. Die Schacht hat vor einigen Tagen die Unmöglichkeit zugegeben, durch erhöhten Diskont die Kredite zu normalisieren. Ebenso unmöglich ist es, durch höhere Habenzinsen Depositen zu schaffen.

Die Lage der Baumwollspinnereien

in Neu-England (Amerika) hat sich weiter verschlechtert. Die Arbeitszeit ist verkürzt worden, weil die Betriebe höchstens bis zu 60 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden können. Die Spinnereien von Lowel arbeiten seit Anfang April nur noch drei Tage in der Woche. Im Fall-River-Distrikt sind fünf Spinnereien auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Man beabsichtigt, der Krise vorläufig durch Lohnabbau zu begegnen.

Viel erörtert werden auch die anziehenden Preise auf dem Wollmarkt. Amerikanische Sachverständige haben an Ort und Stelle, in Australien, festgestellt, daß angesichts der steigenden Wollpreise nichts anderes übrig bleibt, als die Betriebe zu schließen oder sich mit den höheren Wollpreisen zufrieden zu geben. Es kommt ungefähr eine Steigerung von 20 Prozent in Frage. Auch die Aussichten für die Jahre 1925 und 1926 sind völlig ungewiß. Allerdings besteht Hoffnung, daß eine allmähliche Preissenkung erfolgen könnte. Die Aussichten für die Wollschur 1924/25 sind aber ebenso ungünstig wie die im vorherigen Jahre, so daß man mit einem Defizit von ungefähr 400 000 Ballen rechnen muß.

Aus aller Welt.

Vereiteltes Verbrechen.

Berlin, 16. April. (WTB.)

Der gegen den am Kurfürstendamm wohnenden Industriellen Jakobsen gestern abend geplant gewesene Ueberfall, von dem die Polizei Kenntnis erhalten hatte, ist nach einer Meldung der „B. Z. a. M." noch rechtzeitig vereitelt worden. Der Urheber des Planes war der Tierarzt Baumgart, der sich an dem Industriellen wegen eines kürzlich zu dessen Gunsten entschiedenen Zivilrechtsstreites rächen wollte. Der Plan ging dahin, zunächst die Privatsekretärin des Industriellen im Vorzimmer zu vergewaltigen und dann Jakobsen zu töten. Baumgart und zwei von ihm gedungene Helfer wurden auf dem Treppenflur der Wohnung des Industriellen verhaftet.

Raubüberfall.

Leipzig, 16. April. (WTB.)

Heute mittag gegen 1 Uhr verübten zwei bisher Unbekannte einen verwegenen Ueberfall auf die Kassenboten der Firme Singewald in Leipzig-Lentzsch. Die Räuber bedrohten auf der Merseburger Chaussee die Boten mit Revolvern und nahmen ihnen die Gelder in Höhe von 12 000 Mk. ab und flüchteten. Sie konnten indessen durch das Auto eines Ingenieurs verfolgt werden. Vor dem Leipziger Bahnhof wurden sie gestellt, und es gelang nach kurzem Handgemenge, sie zu überwältigen und der Polizei zu übergeben. Das geraubte Geld wurde noch vollständig bei ihnen vorgefunden.

Erdstöße in Chile und der Schweiz.

Paris, 16. April.

Nach Londoner und amerikanischen Meldungen hat ein Erdbeben insbesondere die Küste von Chile heimgesucht. Es wird mitgeteilt, daß der Seismograph von Farensa im Italien vier Stunden lang die Erschütterungen aufgezeichnet hat, während der Apparat von Tathfarnheim bei Dublin 1½ Stunde lang die Erschütterungen verzeichnete. Das Erdbeben muß vorgestern nachmittag gegen 3/6 Uhr begonnen haben.

Eine Havas-Depesche aus Zürich meldet außerdem, daß gestern nachmittag zwischen 1.48 und 1.50 Uhr in der ganzen Schweiz zwei starke Erdstöße verspürt wurden, die von Norden nach Süden verliefen.

Genf, 16. April.

Die Züricher Erdbebenwarte hat die Bevölkerung des Wallis von der Möglichkeit in Kenntnis gesetzt, daß einige weitere schwächere Stöße dem gestrigen Erdbeben nachfolgen könnten. In den Orten Brig, Viep und Zermatt hat sich der Bewohner natürlich große Aufregung bemächtigt. In einigen Häusern sind dort die Kamine eingestürzt, in anderen größere Mauerrisse entstanden, und im Briger Telephonbureau ist sogar die Gipsdecke heruntergestürzt. Nach hier vorliegenden Meldungen ist das Erdbeben auch in Konstanz am Bodensee und in Mailand verspürt worden.

„Gräfin Sponeck".

Seit mehreren Wochen treibt eine sehr elegante Dame in zahlreichen Städten Deutschlands ihr Unwesen. Bald tritt sie als Gräfin Sponeck, bald als Freifrau von Uslar-Gleichen auf, bald beginnt sie sich mit bescheidenen Namen. Die Hochstaplerin ist bereits bekannt. Im vorigen Jahre hat sie besonders die Pensionare des Berliner Westens unsicher gemacht. Sie verstand es, überall durch ihre Erzählungen von ihren traurigen Erlebnissen als Ruhrflüchtling das Mitleid der Pensionäre zu erregen, die sie dann um hohe Geldbeträge anpumpte oder bestahl. Ihre Kühnheit ging so weit, daß sie eines Tages in einem Hotel mit großem Gefolge erschien und verlangte, daß ihr unbedingt viel Zimmer bereitgestellt würden, der Kronprinz werde sie in den nächsten Tagen besuchen. Der Hotelwirt ging darauf ein, gewährte der falschen Gräfin Sponeck hohen Kredit, den er natürlich nie zurückerhielt. Schließlich gelang es im Januar dieses Jahres, die Hochstaplerin festzunehmen. Im Untersuchungsgefängnis bekam die „Gräfin", die als eine geschiedene Lehrersfrau namens Charlotte Schröder ermittelt wurde, plötzlich Lungenblutungen. Darauffin wurde sie vorläufig aus der Haft entlassen. Ihre Krankheit hinderte sie jedoch nicht, ihre Schwindeleien alsbald wiederaufzunehmen. So hat sie vor wenigen Tagen erst einer Dame eine hohe Geldsumme entlockt, angeblich um ein Oelgemälde preiswert zu kaufen. Eine andere Dame begleitete sie zu einer Vergnügungsfahrt nach München, wo sie ihr eine 800 Goldmark abnahm. Bis jetzt ist es der Kriminalpolizei noch nicht gelungen, der „Gräfin" wieder habhaft zu werden. Frau „Sponeck" ist von auffallender Erscheinung, eine dunkeläugige Brünette, etwa Ende der zwanziger Jahre.

Aus dem Tresor der Rentenbank in Berlin sind gestern 1500 Rentenmark gestohlen worden, die sich zu 500 Stücken in Fünfmarkscheinen in einem Paket befanden. Die Kriminalpolizei stellte bei ihren Ermittelungen fest, daß der Täter in den Kreise der Beamten zu suchen ist, die mit der Kontrolle und Beaufsichtigung des Rentenbankgeldes beschäftigt sind.

Zwei Bergleute erschlagen. Auf der Grube Neuhaardt bei Weidenau (Sieg) wurden gestern nachmittag durch niedergehendes Gestein zwei Bergleute erschlagen.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Gewerkschaftliches und Lokales: Bottl. Kaisarek; für Provinzielles: Alfred Wielepp; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig; sämtlich in Halle. Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Halleische Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H., Halle, Harz 42/44

Für die Festtage

besonders preiswerte Angebote!

J. Lewin

Marktplatz 2 u. 3

Herrenwäsche

Farbige Oberhemden in neuen Streifen . . . Stück 6.75 — 4.75
Weiße Oberhemden gute Qualitäten . . . . Stück 9.75 — 7.25
Sporthemden in den neuen Sportfarben Stück 7.50 — 4.80
Weiche Umlegekragen aus gutem Piqué . . . Stück 45 — 35 ₰
Weiche Serviteurs aus gutem Piqué . . . Stück 60 — 48 ₰

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz u. lederfarbig Paar 75 — 48 ₰
Damen-Strümpfe m. Doppels u. Hochferse Paar 1,25 — 75 ₰
Damen-Strümpfe Seidenflor schwarz u farbig . . . . . Paar 2,00 — 1.25
Damen-Strümpfe Kunstseide schwarz und farbig . . . Paar 3,25 — 2.25
Herrensocken grau, gestreift . . . . Paar 70 — 35 ₰

Herren-Kravatten

Kleine Schleifen moderne Formen . . Stück 75 — 38 ₰
Regattes neue Streifen u. Muster . . . . . Stück 1,75 — 95
Strickbinder lang- und quergestreift Stück 68 — 45 ₰
Schicke Selbstbinder in aparten Mustern . Stück 1,65 — 95 ₰
Modernste Selbstbinder prima Qualitäten . . . . Stück 4,00 — 2.60

Damen-Hüte

Garnierte Hüte flotte Glocke m. Bandschleife . . . . Stck 4,50 — 2.75
Garnierte Hüte fescher Strohhut m Schleife . . Stck. 7,50 — 4.75
Garnierte Hüte schicke, kleine Form m Blumen . Stck 11,50 — 7.50
Garnierte Hüte große Rundform m. Schleife . . Stck 12,50 — 8.75
Garnierte Hüte fesche Form mit Reihern . . Stck 25,00 — 13.75

Röcke Blusen

Hemdblusen Ia Verarbeitung . . . . Stück 5,75 — 3.50
Westen-Blusen neueste Must. aus imit. Mascaine . . . Stück 7,50 — 4.90
Jumper aus kunstseid. Trikot geschmackv. Verarbeitg. Stück 8,75 — 5.50
Strapazier-Röcke solide Stoffe . . . . . Stück 4,50 — 2.75
Frotté-Röcke in modernen Karos und Streifen . . . Stück 7,50 — 5.75

Konf. Weißwaren

Bubi-Kragen aus Rips mit gestickten Ecken . . . Stück 70 — 40 ₰
Rund-Kragen ganz bestickt . . . . . Stück 2,90 — 1.25
Rund-Kragen aus Plissé . . . . . Stück 3.25 — 1.85
Fischu-Kragen für Jacken . . . . . Stück 1.65 — 85 ₰
Moderne Jabot-Kragen für Jacken und Blusen . Stück 5.50 — 3.85

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0003

CARLOS und ELISABETH

Regie: Richard Oswald — Erstaufführung heute Donnerstag, nachm. 4 Uhr — **Regie: Richard Oswald**

Deutschlands elementarste Filmschöpfung!

Lichtspiele am Riebeckplatz

Die Herstellungskosten und demzufolge die Leihgebühren haben eine derartige Höhe erreicht, so daß wir uns veranlaßt sehen, die Eintrittspreise mit Ausnahme des II. Rang um durchschnittlich 20 Pfg. zu erhöhen. 6722

Logenkarten für die heutige 4-Uhr-Vorstellung ausverkauft!

Bedeutend verstärktes Orchester!! **18 Solisten!** Leitung: Kapellmeister O. Gluche.

Aufführungszeiten: Werktags 4.00 6.10 8.20
Sonntags 2.30 4.15 6.20 8.30

Wir bitten unsere verehrlichen Besucher möglichst die Anfangszeiten einhalten zu wollen.

Bedeutend verstärktes Orchester!! **18 Solisten!** Leitung: Kapellmeister O. Gluche.

Einige Original-Kostüme sind ausgestellt bei der Firma Mitteldeutsche Textil G. m. b. H., Spezialhaus für Herren- und Damenstoffe, Gr. Ulrichstraße 52.

Ehren- und Freikarten ausnahmslos aufgehoben. — Jugendliche haben keinen Zutritt.

Karfreitag: Kassenöffnung 1/2 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr. ∴ Karfreitag: Kassenöffnung 1/2 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Vereins-Kalender

der VSPD.,

Freien Gewerkschaften, Geselligen Vereine sowie der sozialistischen Frauen-Zusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg.

Sekretariat der VSPD. Halle (Saale), Dorf 42/44 Hofgebäude, 2 Treppen. — Fernruf 1029. (Gewerkschaftsbureau daselbst) (Fernruf 1029).

Die Veröffentlichungen der VSPD. im Vereinskalender erfolgen, wenn nicht kostenlos, gegen besondere Vereinbarung die aller anderen Vereine zum jeweiligen Mitgliederpreis, ansonsten obiglich 50% Rabatt. Öffentliche Versammlungen werden nur außerhalb des Vereinskalenders bekanntgegeben.

Halle

Freier Sängerchor Halle. Freitag vormittag 11 Uhr: Generalprobe für unser Ostern-Frühkonzert. Kein Sänger darf fehlen. Die Probe findet im Restaurant „Stadt Dresden" statt. Der Vorstand.

4. Ortsbezirk. Donnerstag, den 17. April, abends 7½ Uhr, in „Stadt Dresden", Mormingstraße: Ortsbezirksversammlung. Zu wichtige Fragen zu besprechen und darf kein Genosse und keine Genossin fehlen.

SAJ. Gruppe Nord und Zentrum: Karfreitag treffen wir uns um 2 Uhr an der Mühlengrundbrücke. Auch bei regnerischem Wetter. Besprechung der Osterfahrt.

— Gruppe Süd: Karfreitag, 2 Uhr, Kaiserscher Platz. Halbtagsfahrt. — Sonnabend treffen wir uns 7½ Uhr am Bazebur. Alle pünktlich erscheinen.

Wittenberg. Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr, im „Schloßgarten": Oeffentl. Versammlung. Redner: Landtagsabg. Gen. Wagnitz (Halle).

Piesteritz. Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr, in der „Doppelbude": Oeffentl. Versammlung.

Bitterfeld. Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr, im „Bahnhofshotel Richter": Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht.

Sandersdorf. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Karfreitag, punkt 3 Uhr abends in der „Georgenbrauerei": Treffen der Ortsgruppe. 1. Vortrag des Gauleiters K. 2. reicher über den Zweck und die Ziele des Reichsbanner. 3. Wahl des Vorstandes. Einlaß nur für Mitglieder und durch diese eingeführte Freunde.

Schkölen-Räbitz. Karfreitag, nachm. 3 Uhr: Oeffentl. Wählerversammlung. Redner: Landesdelegierter Hirschfeld (Merseburg).

Mansfelder Lande.

Ermsleben. Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung.

Helbra. Karfreitag, den 18. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Tanne", im großen Zimmer: Versammlung. Bei der Fülle von Arbeit, die vorliegt, ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Teutschenthal. Freitag, den 18. April, findet im Schumannschen Lokale eine Generalversammlung des Konsum-Vereins statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ersuchen wir die Mitglieder, zahlreich zu erscheinen.

Licht-C.T.-Spiele
Gr. Ulrichstr. 51 — Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag:
Harry Piel
der
Allerwelts-Liebling
in dem gewaltigen Abenteurer-Film
Ein gefährliches Spiel
Ueberragend in sensationellen Ueberraschungen und tollkühnen sportlichen Leistungen.
Szenen in märchenhaft schönem orientalischen Prunk mit herrlichen Aufnahmen vom Bosporus und Originalaufnahmen von Konstantinopel, seinen Moscheen und paradiesischen Gärten.
Die größten Städte Deutschlands bezeichnen diesen Film als die größte Sensation dieses Jahres.
Hierzu:
Das prachtvolle Beiprogramm
Anfang Wochentags 4 Uhr. — Sonntags 3 Uhr. 6721

Koch's Künstler-Spiele
Bunte Bühne.
Jägergasse 1
die führende Kleinkunstbühne, mit den besten Cabaret- u. Variété-Künstlern!
Beweis:
das große April-Programm!
Karfreitag:
Besonders gewähltes Repertoir
Trotz der großen Unkosten kleine Eintrittspreise u. kein Aufschlag auf Speisen und Getränke.

Stadt-Theater
Sonntag, 20. April (I. Osterfeiertag) Anfang 5 Uhr:
PARSIFAL
Bühnenweihfestspiel von R. Wagner.
Montag, 21. April (II. Osterfeiertag)
Vetter aus Dingsda
Dienstag, 22. April, 7½ Uhr:
Einmaliges Gastspiel
Elena Polewitzkaja
mit dem Ensemble des Russ. Dram. Theaters
Die Kameliendame
von Alexander Dumas.
Stammkarten haben Gültigkeit.
Thalia-Theater.
I. Ostertag: Blaue Hawaii.
II. Ostertag: Gastspiel Ballett des Friedrich-Theaters Dessau
Anfang 7½ Uhr.

Modernes Theater
Das
Sensations-Programm
Ostersonntag u. -Montag
vorm. 11—2 Uhr: 6641
Matinee
Eintrittspreise reduziert
Auch bei den Abend-Vorstellungen

lf. Kaffees
roh und stets frisch geröstet
Weizenmehl
Wurzener Pfd. 17 Pf.
Mohn
ganz u. gem. 55 Pf.
Back-Artikel
Lebensmittel
in best. Qualit., reich. Auswahl u. preiswert bei
Ed. Sorg
Kolonialwaren
Hermannstr. 7

Arb.-Turn- u. Sportvereinigung Ludw. Jahn E. V. Eisleben
Am 2. Feiertag, von nachm. 4 Uhr an, im neurenovierten Saale des „Volkshauses":
Ostervergnügen
Hierzu ladet ergebenst ein
1252 Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Freitag, nachm. 5 Uhr:
Parsifal.
Sonnabend
Die lustigen Weiber.

Damentaschen
nur best. Material u. Verarbeitung sehr preiswert bei
Friedrich Pietsch
Sattlermeister
Steinweg 32

Werbt neue Leser!

Kaufe auf Kredit
Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Burschen-Anzüge, Cutaways, Frühjahrs-Mäntel, Herren-Hosen, Breeches-Hosen, Arbeitshosen
Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kostüme-Röcke, Strickjacken :: Strickwesten
Damen-Windjacken — — Damen-Gummi-Mäntel
Kleine Anzahlung :: Wochenrate v. 1 Mk.
Paul Sommer
Halle a. S., Leipziger Straße 14, 1 Treppe
(gegenüber Café Zorn)
Große Sendung Gummi-Mäntel eingetroffen!
6689

Auf Abzahlung!
Garderobe, Manufakturwaren, Gardinen, Bettbezüge, Handtücher, Hemd, Damenbeinkleider, Schürzen usw.
Carl Rasemann
Alle Promenade 35
6295

2-reihige Wiener Harmonika zu verkaufen Berger, Brunoswarte 5.

Automobilfahren
Wer Lust hat, das zu erlernen, verlange Prospekt von der Automobil-Lehranstalt Hugo Maye Halle a. d. S., Merseburger Straße 85.

Volkspark
Die Einzeichnungslisten für die
Sommer-Konzerte
liegen in den mit Plakaten versehenen Stellen aus.
Stammkarte 3, Nebenkarte 2 M.

Gesichts-Ausschlag
Pickel, Mitesser, Flechte verschwinden meist sehr schnell, wenn man beim Schaum von Tucker's Patent-Medicinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Tucker's Creme nachfreich. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Kernseife
6513
Ia helle Ware liefert billig jed. Posten
Seifenfabrik Ebert
Halle-Trotha. Tel. 3602 u. 4237.

Alle Arten Schulbücher empfiehlt
Volksblatt-Buchhandlung
Hall a. S., nur Gr. Ulrichstr. 27.

Drucksachen
jeder Art übernimmt und liefert schnell und sauber
Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Preiswerter Oster-Verkauf

Einsatz-, Mako-, Normal-Hemden — Oberhemden — Sporthemden — Krawatten — Binder — Schleifen — Hosenträger — Sockenhalter — Socken — Ripskragen — Perkalkragen — Leinenkragen — Damenstrümpfe — Taschentücher — Ledergürtel — Klubjacken in großer Auswahl
6688
Dauerwäsche-Vertrieb, Kleiner Berlin 2, Geiststr. 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0004

Die Sozialdemokratie auf dem Marsch!

Kampf der Reaktion von rechts und links! • Für den Achtstundentag! • Für Erhaltung der Republik, der politischen Rechte und den Ausbau der Sozialgesetzgebung!

Die vierte Wählerversammlung der VSPD

Zwei gute Wochen trennen uns von dem Tage, an dem das deutsche Volk mit dem Stimmzettel in der Hand sein Geschick und damit das der Republik für die nächsten Jahre bestimmen soll. Betrachtet man sich das politische Leben Deutschlands, so glaubt man sich in ein Narrenhaus versetzt. Von Besinnung kann doch wohl keine Rede sein, wenn sich mehrere Dutzend Parteien um die Seele der Wähler bemühen. Es erscheint unmöglich, daß in dem augenblicklich herrschenden Durcheinander sich die Wähler, und vor allem die Wählerinnen, zurechtfinden und am Wahltage den Stimmzettel richtig ankreuzen. Alles scheint im Wirrwarr zu sein! Um die den werktätigen Schichten angehörenden Wähler aus dem Tohuwabohu herauszuführen, ihnen die Möglichkeit eigenen Urteils über die Aufgaben des nächsten Reichstags und die künftige Tätigkeit der Gemeindeparlamente zu geben, hat die örtliche Parteileitung bereits eine ganze Reihe von öffentlichen Wahlversammlungen abgehalten, die durchweg stark besucht und ein Beweis dafür waren, daß das Vertrauen zur Partei unerschütterlich ist. **Und das mit Recht! Denn die Sozialdemokratie ist, solange sie besteht, eine Kampfpartei gewesen, und sie ist es heute nicht weniger denn je.**

Das bewies auch die überaus stark besuchte Versammlung, die gestern abend im großen Thaliasaal stattfand. Wohl leben wir augenblicklich in der sogenannten „stillen Woche", die allen öffentlichen Veranstaltungen abträglich ist; wohl ging gerade um die Zeit des Versammlungsbeginns ein anhaltender und heftiger Regen nieder! Aber dennoch war der große Saal mit seinen Galerien bis auf den letzten Platz besetzt. Während die Veranstaltungen der Rechtsparteien, soweit solche in den letzten Tagen stattfanden, äußerst schlecht besucht waren und auch die kommunistische Eröffnungsversammlung nicht den erhofften Andrang zeigte, hatte auch unsere gestrige Kundgebung wieder gezeigt, daß das Interesse des Teils der hallischen Bevölkerung, der noch klar zu denken imstande ist, außerordentlich rege ist. Und was noch erfreulicher ist: auch diese Wahlversammlung verlief in vollkommner Harmonie! Wohl versuchten einige kommunistische und völkische Schreier durch blöde Zurufe Störungen zu entfachen, aber sie erreichten ihr Ziel nicht. Sowohl der Redner, Oberbürgermeister Leinert (Hannover) und Präsident des Preußenparlaments, als auch die Mehrheit der Versammlung wies die Störer energisch in die Schranken. In sozialdemokratischen Versammlungen hat Lärm und Gewalt keine Stätte; da muß Ordnung und Versammlungsdisziplin herrschen. Vernunft und Ueberlegung sollen das Urteil entscheiden, das in ihnen gefällt wird.

Wir lassen uns durch noch so gewalttätig auftretende Putschparteien und durch noch so wild sich gebärdende Schreier von Rechts und Links nicht im geringsten einschüchtern. Das ausgezeichnete und eindringliche, wiederholt von Zustimmungsrufen und stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochene Referat des Genossen Robert Leinert war ein einziger Beweis, daß die Parole „Bange machen!" bei uns nicht galt. Wir gehen mit aller uns zur Verfügung stehenden Kraft zum Angriff über! Wir klagen an, wer in Wahrheit schuldig ist an all dem jetzigen Elend, der sich in verbrecherischer Weise an den Interessen des arbeitenden Volkes vergangen hat. **An den Pranger mit allen Reaktionären und Volksverderbern! Nieder mit den Gegnern der Republik und den Totengräbern des Volkes!** In diesem Geiste verlief auch die gestrige Wahlversammlung, die nur von den Rechtsbolschewisten mit einem in der bekannten Hitleruniform auftretenden und den üblichen Schwindeleien und Schlagworten operierenden Gegenredner beschickt worden war. Die Versammlung tat, was einem solchen Individuum nur gebührt: sie lachte den „deutschen Mann" recht kräftig aus.

Genosse Leinert ging in seinen fast zweistündigen Ausführungen aus von den Wahlergebnissen in Bayern und Mecklenburg, die eine unverkennbare Erstarkung der extremen Flügelparteien gebracht haben und untersuchte die Gründe für diese Erscheinung. **Die Massen laufen eben zurzeit hinter denen her, die ihnen die meisten Versprechungen machen.** Beide Richtungen, die rechts- und linksbolschewistische, überbieten sich in der Verlogenheit bei der Agitation. Sie sind mit ihren Bestrebungen identisch. Beiden ist gemeinsam der unauslöschliche Haß gegen die Sozialdemokratie! Für die deutsche Arbeiterschaft ist die Auffassung der Kommunisten über ihre Tätigkeit im Parlament von größter Wichtigkeit, da man sich besonders an diese wendet. **Die ganze Politik der KPD. ist nicht eingestellt auf die Interessen des deutschen Volkes, sondern auf die der russischen Außenpolitik. Wer kommunistisch wählt, vergeudet also seine Stimme!** Schon die Länge der auf dem letzten Parteitag angenommenen Entschließungen zeigt uns, daß die Kommunisten nicht auf den Stimmzettel hoffen, sondern ihre ganze Hoffnung auf die bewaffnete Macht setzen. **Alle Aufstände, die von den Kommunisten provoziert worden sind, haben mit einer Niederlage geendet.** (Sehr richtig!) Mit Revolver, Maschinengewehr und Handgranate kann man nichts ausrichten. Mit Waffen kann man nur zerstören, aber nicht aufbauen. Das müßte auch dem blödesten Kommunisten endlich einleuchten, besonders denen, die den furchtbaren Weltkrieg erlebt haben. Genosse Leinert wandte sich dann den rechtsextremen Parteien zu, von denen er sagte, daß sie eine Konkurrenzbewegung der Kommunisten seien. Abgesehen von dem Kampf gegen die Juden und „Novemberverbrecher" haben sie gemeinsame Kampfmethoden. Die Kommunisten geben sich der Hoffnung hin, daß es mit Hilfe der Völkischen gelingen würde, die Sozialdemokratie zu überwinden, um dann die Völkischen niederzuringen. Wir aber sind überzeugt davon: Wenn die Völkischen ans Ruder kommen, werden sie auch mit den Kommunisten so umspringen, daß von dem Kommunismus nicht mehr viel übrig bleibt. Nur die Kommunisten sind so blind, daß sie das nicht einsehen. Der Wahlkampf wird vergiftet durch die Negation, und das ist das schlimmste, was man sich denken kann. 27 Wahllisten sind bis jetzt eingereicht. Man glaubt erst alles niederreißen und dann aufbauen zu können. Das ist verhängnisvoll. In der Zerstörung ist kein Heil zu erreichen, sondern nur im Aufbau. **Mit roten Hundertschaften und Hitlerbanden, mit rotem und weißem Terror kann das deutsche Volk nicht gesunden.** (Stürmischer Beifall.) Ihre Forderungen haben die Völkischen zum großen Teil aus dem sozialdemokratischen Parteiprogramm entnommen. Wo sie vor Arbeitern auftreten, treten sie auch für den Achtstundentag ein, um auf die Wähler zu wirken.

Wie weit die kommunistische Agitation bereits zur vollsten Verwirrung der Arbeiterschaft beigetragen hat, zeigt die Wahl von Betriebsräten. Die Wahl von völkischen Vertretern sind die „Erfolge" kommunistischer Zellenbildung. Das haben wir der elenden Parolenpolitik zu verdanken, die die Kommunisten betreiben. Die völkische Bewegung entspringt denselben Ursachen. Offiziere, die aus dem alten Heer entlassen und die einen bürgerlichen Beruf nicht finden konnten oder wollten, bilden den Kern. Auch die Völkischen sind im Irrtum, wenn sie glauben, mit Gewalt ihre Monarchie aufrichten zu können. Vor dieser, vor dem Kriege nicht gekannten politischen Verwirrung haben diejenigen einen schweren Stand, die dem Volke Vernunft predigen. Es ist eine alte bekannte Tatsache, daß Errungenschaften, die nicht erkämpft, sondern uns kampflos in den Schoß gefallen sind, beim deutschen Volke nicht die rechte Würdigung finden. Redner wandte sich dann den Angriffen der Kommunisten gegen die Gewerkschaften und unsere Partei wegen ihrer Haltung in der Frage des Achtstundentages zu. Er betonte unter allseitiger Zustimmung, daß die Zellenbildung in den Gewerkschaften kein Dienst an der Arbeiterklasse sei. Man leiste dem werktätigen Volke den allerschlechtesten Dienst, wenn man nur auf die „Bonzen" schimpft und den Gewerkschaften Schwierigkeiten bereitet, anstatt den Tarifen zum Durchbruch zu verhelfen. Mit einer derartigen Taktik wird die Reaktion ebenso gestärkt wie durch Putsche usw. Wenn die Scharfmacher jetzt so rücksichtslos auftreten können, dann ist das nur der Zersplitterungstätigkeit der Kommunisten zu danken, die die Gewerkschaften geschwächt haben. Wenn alle Werktätigen am 4. Mai sozialdemokratisch wählten, wenn sie ihre Klassenlage begriffen hätten, dann könnte das Unternehmertum es nicht wagen, am Achtstundentag zu rütteln. Wenn nicht, dann muß der Volksentscheid über den Achtstundentag herbeigeführt werden. Sollte die Reaktion aber derart erstarken, wie sie es erhofft, dann wird sie auch den Mut haben, **den Volksentscheid überhaupt aus der Verfassung zu entfernen.** Es geht am 4. Mai nicht nur um den Achtstundentag und die sonstigen sozialen Errungenschaften. **Es geht um die Rechte des Volkes, um die Weimarer Verfassung, um die Republik. Es geht ums Ganze!**

In eindringlichen Worten legte Genosse Leinert dann dar, welche Zustände wir in Deutschland bekämen, wenn die nach Herrschaft ringenden Reaktionäre den Sieg erringen. Das Dreiklassenwahlrecht, die Gesindeordnung, Herrenhaus usw. blühten uns dann wieder. Hat doch ein Mierbach im Herrenhaus einmal sagen können: Wir sorgen nur für uns und für unsere Kinder. (Pfui.) Die Herrschaften wollen wieder im Heer und im Staat einflußreich sein; sie wollen den Staat zu einer Futterkrippe, zu einer Einnahmequelle für sich machen. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß das werktätige Volk nicht einsehen will, daß es der unbestrittene Herr sein könnte, daß es nach seinem Willen zu herrschen in der Lage wäre, wenn alle Arbeiter, Angestellten und Beamten sozialdemokratisch wählten. Hoffentlich nimmt es sich die englische Arbeiterpartei zum Beispiel. Wo, wie in Mecklenburg, die Reaktion ans Ruder kommt, „lüftet" sie sofort aus, um die Futterkrippen für sich in Anspruch zu nehmen. Wenn sich das deutsche Volk am 4. Mai nicht besinnt und den Wahlzettel richtig ankreuzt, dann werden die Stinnes und Helfferich wieder die Herrschenden sein. **Deutschland wird zum großen Kirchhof gemacht werden, auf dem die Rechte des Volkes bestattet werden.** Wähler, tut die Augen auf, es geht um euer Schicksal und euer Glück! Was an Volksrechten in den nächsten Jahren abgebaut wird, falls die Reaktion siegt, ist niemals wieder zurückzuerobern. Der Redner verbreitete sich dann eingehend über das Wesen des heutigen Volksstaates und bedauerte, daß viel zu wenig Sozialdemokraten in der Verwaltung tätig seien. Wenn wir so gehandelt hätten, wie jetzt in Mecklenburg und Thüringen gesäubert wird, dann hätten wir Tausende von Geheimräten entfernen müssen. Von dem Beamtenabbau, über den Genosse Leinert ebenfalls ausführlich sprach, sagte er, daß es keine sozialdemokratische Erfindung sei, sondern eine solche deutschnationaler Geheimräte, deren Ziel es sei, die Verwaltung von allen Republikanern zu säubern. Er wendete sich mit aller Entschiedenheit gegen den schematischen Beamtenabbau bei den Reichs- und Staatsbehörden. Nachdem er die ungeheure Not, die augenblicklich das deutsche Volk quält, geschildert hatte, meinte er, man könne sich denken, daß keine Freude herrscht in den Kreisen des schaffenden Volkes. Man sagt, an allem Elend, an allem Jammer sei die Sozialdemokratie schuld, weil sie dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt habe. Genosse Leinert verbreitet sich deshalb ausführlich über unsere Stellungnahme zu diesem Ermächtigungsgesetz, das er als das kleinere Uebel bezeichnete. Die Rentenmark ist auf Grund dieses Ermächtigungsgesetzes geschaffen. Die Stabilisierung der Währung und die Besserung der Verhältnisse ist der weitere Erfolg. Aber all das wird bei uns ebenso vergessen, wie man den Krieg und die Schrecknisse der Inflation vergessen hat. Gerade den Schrecknissen der Inflationszeit ist durch das Ermächtigungsgesetz entgegengewirkt worden. Die Erwerbslosenzahl ist wesentlich verringert, die Steuereinnahmen gesichert worden. Wird die Zahl der Sozialdemokraten im Reichstag nun verstärkt, dann werden die schädlichen Bestimmungen der Notverordnung unter allen Umständen beseitigt.

Genosse Leinert wandte sich dann noch einmal der von der englischen Arbeiterpartei betriebenen Politik zu und stellte fest, daß sich in den Reihen der Arbeiterpartei auch Kommunisten befinden, die allerdings vernünftiger seien als unsere deutschen Kommunisten. (Zuruf: Die haben auch mehr zu essen!) Genosse Leinert fertigte den Zwischenrufer mit dem Bemerken ab, **wenn es uns gelingt, den deutschen Arbeiter wieder satt zu machen, wenn er sich wieder freuen kann am Leben, dann haben wir auch keine Kommunisten mehr.** (Stürmischer Beifall.)

Genosse Leinert beleuchtete dann die Tätigkeit der rein bürgerlichen Regierung, besprach das Londoner Diktat, das die Besetzung Frankfurts und Duisburgs brachte und schließlich bei der Ruhrbesetzung durch die Franzosen endete, und schilderte dann das Entstehen des Versailler Vertrags. Nur um das deutsche Volk zu retten, sei dieses Friedensdiktat angenommen worden. Diejenigen, die heute auf den Schmachfrieden von Versailles schimpfen und auch dafür die Sozialdemokratie verantwortlich machen, würden Gott auf den Knien danken, wenn das Diktat von Versailles zu vertauschen wäre mit dem Scheidemannfrieden, der von der sozialdemokratischen Fraktion 1917 verlangt wurde. Bei Besprechung der Sachverständigengutachten bemerkte er unter allseitiger Zustimmung, daß die Deutschnationalen und Völkischen absolut kein Recht hätten, sich über die Gewalttaten der Franzosen zu beschweren. Wenn Frankreich verloren hätte, würden diese Herrschaften das deutsche Volk in noch weit schlimmerem Maße aufpeitschen und Gewaltmaßnahmen fordern. **Die Annahme der Sachverständigenbedingungen durch die Regierung Marx ist eine glänzende Rechtfertigung der von der Sozialdemokratischen Partei immer betriebenen Erfüllungspolitik.** Die jetzige rein bürgerliche, sehr rechts gerichtete Regierung tut nichts anderes, als was unsere Partei stets gefordert hat. **Und wenn Deutschnationale oder Völkische die Regierungsgewalt in Händen hätten, würden auch sie nicht anders handeln können.** (Sehr richtig!) Die Sozialdemokratie hat also nach jeder Richtung hin klaren Blick bewiesen. Sie hat gehandelt, um Schlimmeres zu verhüten. Redner wandte sich dann der gerade in der jetzigen Wahlbewegung viel erörterten Schuldlüge und der Lüge von dem Dolchstoß zu. Jahrelang hat man das deutsche Volk belogen und betrogen. Durch treffende Zitate legte er dar, wer in Wahrheit dem deutschen Volke den Dolchstoß versetzt hat. Neben Ludendorff und Hindenburg waren es die bürgerlichen Frauen, die nicht in die Munitionsfabriken gingen, waren es die Landwirte, die ihre dicken Butterstullen verzehrten, dieweil der Arbeiter hungerte. Das sind die Dolchstößler! (Brausender Beifall!) Daß man in der Wahlbewegung mit solchen handgreiflichen Lügen überhaupt noch Erfolg erzielen kann, ist nur möglich, weil das deutsche Volk so vergeßlich ist. Redner charakterisierte dann die ganze Gemeingefährlichkeit der deutschnationalen und völkischen Bewegung, zu deren hervorragenden Waffen der Meuchelmord gehört. Erzberger wurde ermordet in dem Augenblick, als er drauf und dran war, Steuern auch von den Besitzenden zu erlangen. Mit Rathenau war es das gleiche. Wäre dieses deutschvölkische Mordgesindel nicht so erfolgreich gewesen, vielleicht hätte sich das deutsche Volk doch erholt. Mit diesen Leuten muß bei den Wahlen gründlich abgerechnet werden, denn **mit der Hakenkreuzfahne ist in der Welt keine Eroberung zu machen.** Sie bringt nur Unheil und Unglück. Deshalb muß das schaffende Volk unermüdlich arbeiten, schaffen und wirken, daß die Rechtsbolschewisten samt ihrem Ludendorff gründlich aufs Haupt geschlagen werden. Die Republik muß gründlich gesäubert werden von ihren Feinden. Die Folgen einer reaktionären Politik tragen die Arbeiter, Angestellten und Beamten. Vor allen Dingen die Beamten. Sie kriechen in dasselbe Sklavenjoch, das sie 1918 abgeworfen haben, wenn sie der Reaktion zum Siege verhelfen. **Der Feind steht rechts! Nur die Sozialdemokratische Partei ist die Partei der Zukunft. Klar zum Gefecht für ihren Sieg! Vorwärts!**

Der Versammlungsleiter mußte erst mehrmals zur Diskussion auffordern, bis sich aus einem Häufchen Hitlerbengels ein in Arbeiterkleidung gesteckter Vertreter der „Völkischen" löste und geräuschvoll das Podium bestieg. Was er verzapfte? Soweit das bei den Heiterkeitssalven überhaupt vernehmbar war, der alte Kohl, den wir auch in kommunistischen Walzen aufquietschen hören. Insgesamt: Unsinn, Blödsinn! Nachdem sich die Heiterkeit gelegt hatte, konnte Genosse Leinert, da sich sonst niemand zum Wort gemeldet hatte, ein kurzes, kerniges Schlußwort halten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie schloß Genosse Petersdorff die prächtige Kundgebung.

*

Die Partei der politischen Säuglinge.

Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Das konnte man zu der von der 27. Partei, der „Arbeitnehmerpartei", gestern im Restaurant „Mars la tour" einberufenen öffentlichen Wählerversammlung tatsächlich sagen. Der Saal war zur Aufnahme von einigen hundert Personen hergerichtet. Es waren aber nur einige dreißig erschienen. Der Referent, Herr Schindler, wahrscheinlich nicht gewöhnt, vor einem größeren Zuhörerkreis zu sprechen, quälte sich trotz des geringen Besuches, ein einstündiges Referat ab. Man wußte während seiner Ausführungen nicht, ob man in einer völkischen oder kommunistischen Versammlung war. Seine Ausführungen waren nur Kritik und nochmals Kritik. Gespannt wartete alles auf den großen Moment, wo der Referent den Weg zum Bessermachen zeigt, vor allen Dingen ein Programm seiner vollkommen unbekannten Partei darlegte. So war sein Referat ein ödes Geschwätz.

In der Diskussion sprachen unsere Genossen Deininger, Wernicke und Albert Müller. Alle Diskussionsredner wiesen auf das Programm der VSPD hin, das eine klare Stellungnahme zur Demokratie, Parlamentarismus, Erfüllungspolitik aufweist. Die unklaren Ausführungen des Referenten haben erwiesen, daß die Gründung dieser „Partei" genau so wie die Gründung verschiedener anderer Parteien nur zur weiteren Verworrenheit in der Arbeitnehmerschaft beitragen. Der Besuch der Versammlung hat aber auch zugleich die nichtssagende Bedeutung der Gründung der 27. Partei erwiesen. **Arbeitnehmer, laßt Euch nicht zersplittern, gebt Eure Stimme nur der einzigen, wirklich praktische Arbeit leistenden Partei, der VSPD. Werbt für die Liste Kunert—Krüger!**

Das Wichtigste!

Wir hören es allenthalben: Begeistert und voll Siegeszuversicht ziehen die Parteien in den Kampf! Wenn es auch nur ein Wahlkampf ist, so zeigt er doch schon in seinen Anfängen und seinen Wirkungen täuschende Aehnlichkeit mit einem echten und rechten Krieg. Hier werden wieder Krieger zu Komödianten und Komödianten zu Kriegern. Aus den Zeughäusern der Plattheit werden die Waffen hervorgeholt und Munitionszüge mit Lügen ausgerüstet. Kanonen werden herangeschleppt, die in Wahlversammlungen die Lügen hinausfeuern und mittelmäßige Flieger schleudern Stinkbomben der Verleumdung ins Volk. Ein frisch-fröhlicher Verleumdungsfeldzug hat begonnen, und wenn auch die Strategen des Geldsacks getrennt marschieren lassen, so wollen sie doch vereint schlagen.

Sechsundzwanzig Nationen haben im Weltkrieg zehn Millionen Menschen gemordet und fast ebensoviele Parteien wollen in diesem Wahlkampf ihren Gegner mit sogenannten geistigen Waffen töten, um den eigenen „Besitzstand" zu vergrößern. Sie sprechen von Idealen und leben in dem Wahn, sie auch zu besitzen. Und so wie im Weltkriege sich die Nationen gegen eine einzige vereint haben, um sie zu besiegen, genau so haben sich die getrennt marschierenden Parteien gegen eine einzige vereint, um sie zu Fall zu bringen. Die Motive sind dieselben wie im Weltkriege: Erstarkung der Exporttüchtigkeit, d. h. Vergrößerung des Profits! . . .

Und eine feile Presse, die nicht lügt, wenn sie vorgibt, Ideale zu besitzen, weil sie täglich Ideale im Rausch aufkauft, eine Presse, vor der die größten Geister ausgespukt haben, verdreht die schwarzblauen Augen und schielt lüstern nach dem Meistbietenden, der ihr

Eine Wahlzeitung

liegt heute für alle Leser bei. Dieselbe kommt morgen, Karfreitag, im ganzen Bezirk unentgeltlich an die dafür in Betracht kommenden Wähler

zur Verteilung.

Genossen, Genossinnen! Opfert morgen früh eine Stunde Zeit Eurer Partei!

Meldet Euch an den bekannten Stellen, bei den Organisationsleitern und Gruppenführern!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0005

den Ramsch wieder abkauft. Die Strategen der Industrie — die Stinnes, Thyssen, Klöckner —, sie wittern ein gutes Geschäft und kaufen die Presse, die zwar von sich selbst behauptet, daß sie eine schneidige Waffe sei, die aber bei näherem Zusehen sich unschwer als das erkennen läßt, was sie im Urzustand war — ein Erzeugnis von Stroh und Lumpen . . .

Und dieses ganze Arsenal von schmutzigen und schartigen Waffen wird von einem Heer von hinterbliebenen Parasiten der Kaiserzeit und Mitessern der Revolution gegen die Arbeiterschaft, gegen die Sozialdemokratie aufgeboten. Wahrlich, es ist ein furchtbarer Krieg, der sich jetzt abspielt, ein Krieg der Niedertracht, der Habgier, der Herrschsucht und der Ueberhebung! Die Tinte spritzt, die Druckerschwärze rinnt, die Kanone — lügt . . . Diejenigen aber, die so tun, als ob die Republik den verlorenen Krieg geführt hätte, haben recht, wenn sie behaupten, daß es früher doch anders war. Das „Früher“, welches sie meinen, sehnen sie mit allen Fasern ihres Herzens zurück, denn es gab ihnen die Möglichkeit, die anderen ins Feld zu schicken, um für sie Beute und „Absatzgebiet“ zu suchen.

Die Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie wird diesen Feldzug der Lüge und Verleumdung zurückschlagen. Sie hat eine mehr als sechzigjährige Kriegserfahrung hinter sich und kennt ihre Gegner. Als ihre Hauptaufgabe wird sie es aber für jetzt und für die Zukunft betrachten, die „schneidige Waffe“ des Kapitals unschädlich zu machen. Sie wird es abzuwehren wissen, daß in Millionen Zeitungsexemplaren täglich Giftgase auf die Arbeiterschaft abgeblasen werden. Im Anfang war die Tat und die erste und wichtigste Tat in diesem Wahlkampf muß die restlose Befreiung von der bürgerlichen Presse sein. Heraus damit aus den Arbeiterwohnungen!

Parteinachrichten.

Ortsverein Halle.

Zur Flugblattverbreitung treffen sich die Genossen, soweit die Bezirksführer nicht anders entschieden haben, morgen, Freitag, vormittag 8 Uhr in den bekannten Bezirkslokalen. Vollzähliges Erscheinen ist Parteipflicht!

2. Ortsbezirk. Karfreitag früh ½9 Uhr im „Sport-Restaurant“, Goethestraße 26: Ausgabe der Flugblätter. Genossen und Genossinnen, erscheint zahlreich. — Am 2. Feiertag soll außerdem eine Belegung der Landorte erfolgen. Zu dieser Verteilung treffen sich die Teilnehmer am 2. Feiertag früh ½8 Uhr im gleichen Lokal.

3. Ortsbezirk. Morgen, Freitag, früh 8 Uhr treffen sich die Genossen und Genossinnen im Gewerkschaftshaus zur Verteilung der Flugblätter. Kommt alle und helft!

7. Ortsbezirk. Heute, Donnerstag, abend ½8 Uhr, bei Leuchte, Wörmlitzer Straße 98: kurze, aber sehr wichtige Bezirksversammlung. Die Gruppenkassierer, die noch nicht abgerechnet haben, werden gebeten, die Abrechnungen zur Versammlung mitzubringen.

Ammendorf. Sämtliche Genossen melden sich morgen früh 8 Uhr beim Genossen Wolff, Regensburger Straße 77. Keiner darf fehlen!

Die Lebenshaltungskosten steigen weiter.

Steigerung der Großhandelsziffer um 1,5 Prozent.

Die auf den Stichtag, den 15. April, berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ergibt gegenüber dem Stande vom 8. April (122,3) eine Steigerung um 1,5 Prozent auf 124,1. Von den Hauptgruppen sind in der gleichen Zeit gestiegen die Lebensmittel von 107,7 auf 109,4 oder um 1,6 Prozent. Davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 89,7 auf 91,1 oder um 1,6 Prozent, die Industriestoffe von 149,7 auf 151,4 oder um 1,1 Prozent; davon die Gruppe Kohlen und Eisen von 139,1 auf 141,8 oder um 1,9 Prozent, ferner die Inlandwaren von 109,9 auf 112,0 oder um 1,9 Prozent, während die Einfuhrwaren bei den steigenden Preisen der Textilien und den sinkenden Metallpreisen mit 184,4 (Vorwoche 184,6) nahezu unverändert geblieben sind.

Zum Morde in der Mauerstraße.

Am Dienstag, dem 8. April, nachmittags gegen 2 Uhr, hat sich in dem Zigarrengeschäft „Letaco“ ein Mann, Alter etwa Anfangs der 30er Jahre, aufgehalten, der sich mit dem Geschäftsführer Meyer eindringlich unterhielt. Als dann Kunden den Laden betraten, hat er diesen mit den Worten: „Ich komme heute abend wieder!“, verlassen. Im Interesse einer beschleunigten weiteren Nachforschung ergeht an den oben beschriebenen Herrn die dringende Bitte, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 38, zu einer kurzen Rücksprache zu melden.

* **Forderungen der Kleingärtner.** Der über mehr als 500 000 Mitglieder verfügende Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands hielt am 12. April in Hannover eine aus allen Teilen des Reiches beschickte Vertretersitzung ab, die zur Frage der bevorstehenden Wahlen im Hinblick auf das Kleingartenwesen Stellung nahm. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, durch die der Verbandsvorstand beauftragt wird, bei den Reichsvorständen aller Parteien anzufragen, wie die Parteien zum Kleingartenwesen stehen, und die Ortsvorstände aufgefordert werden, dieselbe Frage bei Gelegenheit der Gemeindewahlen auch an die örtlichen Parteileitungen zu richten. Verlangt wird eine Fortbildung des Kleingartenrechts im Sinn eines allgemeinen Haus- und Kleingartengesetzes. Durch dieses sollen die Gemeinden vor allem verpflichtet werden, bauplanmäßig Dauerkleingartengebiete anzuweisen. Für Preußen wird noch besonders gefordert, daß derartige Vorschriften schon mit dem Inkrafttreten des preußischen Ausführungsgesetzes zum Reichsheimstättengesetz verfügt werden, weil andernfalls die hiernach zu schaffenden Heimstättengebiete die vorhandenen Kleingärten großenteils als solche vernichten dürften. Heimstättengebiete für die Wohnungssiedler, Kleingartengebiete für alle hausgartenlosen Wohnungen, auf daß der Gartengedanke mit dem Gesamtwohnungswesen verknüpft werde!

* **Silbergeld erst nach Ostern.** Die Hoffnung, daß uns der Silbertaler von der Reichsbank als Ostergeschenk präsentiert würde, ist an technischen Schwierigkeiten gescheitert. Die Ausprägung der Silbermünzen ist an sich schon ziemlich weit fortgeschritten, jedoch noch nicht weit genug, denn es gilt, um allen Hamstergelüsten entgegenzutreten, so starke Mengen dieses neuen Zahlungsmittels gleichzeitig in den Verkehr zu werfen, daß es sich nicht lohnt, es zu sammeln. Außerdem sind auch die Verordnungen über das neue Geld teilweise noch in Vorbereitung, so daß wir mit der Ausgabe des neuen Geldes frühestens eine Woche nach Ostern rechnen können.

Geltungsdauer der Osterfest-Rückfahrkarten. Wie im vorigen Jahre wird die Gültigkeit der zum Karfreitag und den beiden Ostertagen dieses Jahres gelösten Sonntagsrückfahrkarten wieder auf die Zeit vom Gründonnerstag (17. April), 12 Uhr mittags, bis Ostermontag (21. April) ausgedehnt.

* **Neue Stationen für Sonntagsrückfahrkarten.** Zu den bisher für Sonntagsrückfahrkarten zugelassenen Stationen hat die Eisenbahndirektion Halle noch die folgenden hinzugefügt: Bad Sulza, Leipzig, Nordhausen, Schkeuditz und Weimar. Nach Leipzig und Weimar werden Rückfahrkarten für die 2. bis 4. Klasse ausgegeben, im Gegensatz zu den anderen Stationen, nach denen es nur für die 3. und 4. Klasse Rückfahrkarten gibt.

* **In der Städtischen Gewerbeschule für Mädchen** beginnt das Sommersemester am Donnerstag, dem 24. April, vormittags 7 Uhr. In den Seminaren für Handarbeit und Hauswirtschaft und in den verschiedenen Kursen der Gewerbe- und Haushaltungsschule sind alle Plätze vergeben. Nur in dem an zwei Nachmittagen stattfindenden Schneiderkursus für Hausfrauen können noch einige Neuaufnahmen erfolgen.

* **Tödlicher Unfall auf dem Leunawerk.** Bei der Vornahme von Reinigungsarbeiten in der Gipssichterei Bau 138 a erlitt der 41jährige Arbeiter Adolf Dreher aus Halle am Mittwochvormittag einen tödlichen Unglücksfall. Dreher war mit Reinigungsarbeiten eines Blechkastens in der Nähe einer in Reparatur befindlichen Betriebsmaschine beschäftigt und hatte sich vermutlich mit der Reinigung der ebenfalls in Ruhe befindlichen Schwungräder beschäftigt, ohne den die Reparatur ausführenden Schlosser zu benachrichtigen. Beim Anlaufen des Motors wurde der Unglückliche von dem Schwungrade gefaßt und so stark gegen die Eisenkonstruktion geschleudert, daß der Tod sofort eintrat.

* **Das Fahrrad eine Gefahr der Straße.** Mittwoch vormittag wurde in der Großen Steinstraße en vierjähriger Knabe von einem Radfahrer angefahren und hierbei am Kopf leicht verletzt. Am Nachmittag stießen auf dem Rannischen Platz zwei Radfahrer zusammen. Hierbei wurde ein Fahrrad beschädigt, während die Fahrer unverletzt blieben. Am selben Nachmittag wurde ein 13jähriger Schüler auf der Mansfelder Straße hinter der zweiten Elisabethbrücke, als er mit seinem Fahrrade an einem Fuhrwerk vorbeifahren wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Schüler erlitt leichte Verletzungen am Knie, außerdem wurde sein Fahrrad beschädigt. Am Abend desselben Tages stießen am Leipziger Turm ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei das Fahrrad beschädigt wurde. Verletzungen von Personen traten nicht ein.

* **Brand.** Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Marienstraße 3 gerufen, wo aus unbekannter Ursache in einer Schlafkammer Feuer ausgekommen war. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannten Einrichtungsgegenstände sowie die Schalung des Daches. Das Feuer konnte auf den vorgefundenen Herd beschränkt werden.

* **Zwei wertvolle Geigen gestohlen.** Gestohlen sind zwei wertvolle Geigen, Stradivarius und Armati, im Werte von 30 000 Mk. Sachdienliche Meldungen über Verbleib oder Angebot an die Kriminalpolizei, Zimmer 67, erbeten.

Hallisches Theater- und Kunstleben.

* **Stadttheater.** Am heutigen Donnerstag „Wilhelm Tell“. Schüler zahlen halbe Preise. Am morgigen Freitag, nachmittags 5 Uhr: „Parsifal“ in völliger Neuausstattung an Dekorationen und Kostümen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Parsifal: Fritz Berghof; Amfortas: Fritz Kerzmann; Titurel: Hans Kaufmann; Gurnemanz: Otto Gelgers von der Staatsoper Berlin; Klingsor: August W. Roesler; Kundry: Frieda Leider von der Staatsoper Berlin. — Die Ritter, Knappen und Zaubermädchen werden vom gesamten Solopersonal unter Mitwirkung von Damen und Herren der Robert-Franz-Akademie und des Lehrer-Gesangvereins gesungen. Die Stimmen in der höchsten Höhe werden vom gesamten Stadtsinge-Chor unter Leitung des Herrn Chordirektors Klanert gesungen. Musikalische Leitung: Oskar Braun. Regie: August W. Roesler. — Am Sonnabend: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Die Frau Fluth singt Fräulein Harriet Awissius von der Komischen Oper in Königsberg a. G. auf Engagement. Ostersonntag 5 Uhr: „Parsifal“. Ostermontag die Operette: „Der Vetter aus Dingsda“. Dienstag, den 22. April, 7½ Uhr, gastiert auf Einladung der Intendanz die berühmte russische Schauspielerin Elena Polewitzkaja mit dem Ensemble des russischen dramatischen Theaters in Dumas' „Kameliendame“. (Stammkarten haben Gültigkeit.) Das russische Ensemble, das in den letzten Tagen in Karlsruhe, Frankfurt a. M., Weimar u. a. große Erfolge gehabt hat, dürfte auch in Halle großem Interesse begegnen.

Im Thalia-Theater gelangt am 1. Osterfeiertag das spannende Schauspiel: „Die blaue Hawaii“ zur Aufführung. Am 2. Osterfeiertag gastiert das Ballett des Friedrich-Theaters in Dessau. Die Eintrittspreise sind nur wenig erhöht.

* **Die neueste deutsche Filmschöpfung.** Wieder ist dem bekannten Filmregisseur Richard Oswald ein großer Wurf gelungen. In seinem neuen Filmwerk „Carlos und Elisabeth“ hat Oswald ein Werk geschaffen von einer derartigen dramatischen Kraft, psychologischen Klarheit, monumentalen Bildhaftigkeit und technischer Vollkommenheit, das den Zuschauer restlos in seinen Bann zieht. Der Film läuft ab heute in den C.-T.-Lichtspielen am Riebeckplatz.

Versammlungen und Veranstaltungen

Frühkonzert im „Volkspark“. Der „Freie Sängerchor“ veranstaltet am 1. Osterfeiertag, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark“ ein Konzert. Außer einem vorzüglichen Gesangsprogramm wirkt das Steuer-Orchester sowie zwei Humoristen der Artisten-Vereinigung „Sicher wie Gold“ mit. Ein gute Gelegenheit zur Unterstützung des „Volkspark“.

Könnern. Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich vor Eintritt in die Tagesordnung mit einer Anfrage der Linken, in welcher zum Ausdruck kam, welche Entschädigung die Provinzial-Städte-Feuersozietät für die Tätigkeit der städtischen Beamten der Stadt Könnern zahlt. Der Bürgermeister beantwortete die Anfrage dahingehend, daß bei Abrechnung am 1. Juli 2% der Versicherungssumme der Stadt verbleibt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß daraufhin, daß der Versicherung der Feuer-Sozietät mitgeteilt werden soll, daß für eine derartige Entlohnung von 2% die Arbeit eingestellt werden soll. Im Fall der Weiterführung der Arbeiten soll eine Entschädigung von 10% mindestens verlangt werden. Sodann wurde Kenntnis vom Licht- und Gasverbrauch genommen. Im März wurden 5182 gegenüber Februar 5621 Kilowattstunden Lichtstrom verbraucht. Gegenüber 1923 ein Weniger von 3153 Kilowattstunden. Nach längerer Aussprache beschloß die Versammlung, die Ratswiese nicht wieder zu verpachten, sondern endgültig als Sportplatz freizugeben. Ferner wurde beschlossen, den städtischen Acker am Elektrizitätswerke im nächsten Jahre in kleinen Parzellen zu verpachten. Nachdem wurde von unserem Vertreter die Anfrage an den Bürgermeister gerichtet, wann die Magistratswahlen vorgenommen werden sollen. Mit allen möglichen Klauseln versuchte der Bürgermeister, der Versammlung seinen Standpunkt klarzulegen. Die Vertreter der Arbeiterschaft haben aber das größte Interesse daran, die Stadt wieder voll arbeitsfähig zu machen und erwarten von den Regierungsstellen, daß sie sich dieser Sache mit etwas mehr Energie als bisher annehmen.

Aus der Arbeitersportbewegung.

Damenhandballspiel Freie Turnerschaft Weißenfels — Fichte (Halle). Da im hiesigen Bezirk leider sehr wenig Damenmannschaften bestehen, hat der Turn- und Sportverein Fichte obige Mannschaft nach Halle verpflichtet. Die hallische Mannschaft ist gut eingespielt. Das Spiel ist zur Propaganda abgeschlossen und wird seinen Werbezweck nicht verfehlen. Es findet am 20. April, nachmittags ¾2 Uhr, auf dem Fichtesportplatz an der Mansfelder Straße (gegenüber von Lokomotivschuppen und Pferdeeisenbahn) statt.

Der Bezirk Wedding-Berlin sendet am 1. Osterfeiertag seine erste Handballmannschaft nach Halle. Fichte I ist in den Serienspielen bei einem Torverhältnis von 38 : 2 noch ungeschlagen, wird aber in diesem Spiel mit allen Kräften höchste Leistungen zeigen müssen, um erfolgreich zu bestehen. Bei der Seltenheit auswärtiger Gäste kann sich kein Sportangehöriger dieses Spiel entgehen lassen. Die Benutzung des billigen Vorverkaufes wird empfohlen.

Die Städtemannschaft Dortmund ist durch verschiedene Spiele gut eingespielt und erzielte in letzter Zeit folgende Resultate: Gegen Lüttich (Belgien) 2:1 in Dortmund; gegen den Kreismeister des 6. Kreises, Arania (Lütgendortmund), 2:1; gegen den Bezirksmeister Hansa 3:1; gegen den Gruppenmeister VfB. Habinghorst 2:2; diese Mannschaft ist augenblicklich die spielstärkste im Dortmunder Bezirk. — Am Karfreitag spielt unser Bundesmeister Leipzig-Stötteritz in Dortmund gegen die Städteelf, am ersten Feiertag spielt Dortmund in Halle, am zweiten Feiertag in Magdeburg. — Aus Vorstehendem ist zu ersehen, welch hervorragender und seltener Gegner am 20. April in Halle spielt. Die bereit bekanntgegebene Städtemannschaft Halle ist durch den bekannten Sportlusttorwart Parsiegla noch bedeutend verstärkt. Das Spiel wird nachmittag 4 Uhr auf dem in vorzüglicher Verfassung befindlichen Fichte-Sportplatz ausgetragen. Nachdem ½6 Uhr Fichte Schüler — Ballspielklub Schüler.

Bühnen-Sportschau. Wir weisen nochmals auf die am Karfreitag im „Volkspark“ statfindende Bühnen-Sportschau hin. Da alle Sportarten ihre Mitwirkung zugesagt haben, ist mit einem genußreichen Tag zu rechnen. Einlaß 4 Uhr, Anfang 5 Uhr.

Der weiße Schrecken.

28] Roman von **Andor Nagy**.

Aus dem Ungarischen übertragen von Stephan J. Klein.

Abel dachte an eine seltsame Nacht. Er war ein kleiner Knabe, sein Großvater saß zu Häupten des Tisches, es war am Vorabend vor Ostern, eine unverständliche, geheimnisvolle Zeremonie. Der Greis sprach Gebete, spritzte mit seinen knochigen, vertrockneten Fingern aus dem Weinglas Flüche, die zehn Strafen Gottes über Aegypten, aus dem die Juden geflohen waren . . . Und plötzlich füllte er mit gelbem Wein den größten Kristallbecher, erhob sich mit geheimnisvoll feierlichem Gesicht und sprach zu ihm, zu Abel:

„Oeffne die Tür, mein Enkel.“

Er lief zur Tür, öffnete sie in die Nachtschwärze, und in diesem Augenblick hob der Großvater den Becher und rief den Namen des Propheten Elias:

„Eli nove . . .“

Und er stellte den Becher nieder, als wollte er jemand bewirten, als schritte nun jemand draußen durch die Nacht, käme unsichtbar herein und berührte mit Geisterlippen den Wein. Wer war es, dem er die Tür geöffnet? Wer war es, der gekommen und den niemand zu erblicken vermocht? Damals hatte er es noch nicht gewußt, aber trotzdem gewaltig das zauberhafte Geheimnis des Augenblicks empfunden, das ihm aus unbekannter Nacht in die Augen gefunkelt. Dies hatte er damals empfunden, bloß er allein hatte den geheimnisvollen Fremden geschaut, der in die Dunkelheit entschwebt war . . . Daran dachte er jetzt mit schmerzender Erinnerung und fühlte wieder, er sehe, sehe abermals, was hier in dieser furchtbaren, seltsamen Sommernacht kommt . . . jawohl, er weiß, was dieser Schatten bedeutet, weiß, woher er kommt, wohin er strebt, weiß, welcher Tod hinter ihm schreitet, welcher Tod vor ihm schreitet . . . Und nun bemerkte er, daß Weiß abermals neben ihm stehe. Er stand dort und schaute ebenfalls, mit aussetzendem Herzpochen, das Nahen des Gespenstes. Schaute es mit beklommenem Herzen und sprach leise:

„Man wird mich töten . . .“

Abel schwieg.

„Abel, auch dich werden sie töten,“ flüsterte er mit entsetztem Gesicht.

Abel verdeckte die Augen.

„Mich werden sie nicht töten!“ erklärte er plötzlich überzeugt, „und ich lasse auch dich nicht im Stich! Schau, ich bin ein reicher Mann, gebe ihnen all mein Hab und Gut als Lösegeld für unser Leben. Und dann werden wir fortgehen, mit dem Wanderstab in der Hand, hinaus in die Welt.“

„Glaube nicht, Abel, daß dies geht,“ erwiderte Weiß mit weinerlicher Stimme. „Es geht nicht.“

„Weshalb soll es nicht gehen?“

„Pflegst du denn nicht die Bibel zu lesen?“

„Nein.“

„Schade.“

„Wenn wir jetzt sterben müssen, ist es ja ohnehin einerlei.“

„Dann wüßtest du, daß dies nicht geht, denn sie werden dich töten, weil du ein reicher Mann bist, weil du Abel bist.“

In der blinden Finsternis stand der krumme, magere, schwarze kleine Mann neben ihm, aber seine Stimme kam dennoch aus solcher Ferne, daß Abel abermals von Entsetzen gepackt wurde.

„In der Bibel steht geschrieben,“ verkündete Weiß, „Abel und Kain haben dem Herrn geopfert, und Abels Rauch stieg zum Himmel empor, der des Kain aber blieb unten, konnte nicht aufsteigen. Deshalb tötete Kain den Abel. Weißt du, was es bedeutet, daß Abels Rauch aufstieg, der des Kain aber unten blieb? Es bedeutet, daß Abel, der reiche Mann, ein gutes Leben hatte, dem Kain aber das Leben nicht gelingen wollte, und er tötete den anderen, weil es diesem gelungen war.“

„Das steht in der Bibel?“

„Nein, aber ich werde sterben, und weiß deshalb, daß es dies bedeutet. Glaube es mir, Abel.“

Abermals zerriß ein mächtiger Blitz die Dunkelheit. Nun war des Sturmes umherirrender Wanderer schon ganz nahe, es war, als sähe man auch sein Gesicht bereits. Er streckte es empor in den blitzenden Himmel. Gelb war dieses Antlitz, erfrorenes Entsetzen, wie der furchtbare Tod selbst. Abel verdeckte abermals die Augen. Jählings, krampfhaft klammerte er sich an den zerlumpten Rock des armen Weiß.

„Weiß, Weiß! Laß mich nicht hier! Laß mich nicht allein!“

„Nein, ich verlasse dich nicht!“ Er setzte sich Abel zu Füßen.

Sie schwiegen.

Später dachte Abel: Wer ist dieser Mensch, dieser Weiß, dieser arme, zerlumpte kleine Jude? Woher weiß er denn, weshalb nun jene morden? Wie recht er doch hat . . . Es gelang ihnen das Leben nicht, es ergeht ihnen schlecht, sie sind dem Untergange nahe, ihr Rauch ist nicht emporgestiegen, sie sind schlecht und wild, haben nie Gutes getan, nie gearbeitet, sind leichtsinnig, haben gerauft, es hat sie nach dem Besitz der anderen gelüstet, sie wollten das Gut des Nächsten an sich reißen, das Land der anderen, alles ausrauben, haben geprahlt, sind mit der Waffe umhergegangen, was sollen sie nun daheim, morden daheim, rauben daheim! Wen sollen sie morden? Wen sollen sie berauben? Die Juden, die Juden! . . . denn die sind schwach, können sich nicht wehren, die besitzen noch etwas, denn sie haben gearbeitet, gespart, alles zusammengerafft, und vielleicht auch betrogen! . . . Und nun werden auch jene ermordet, die unschuldig sind!

„Armer Weiß,“ sprach er laut, „weshalb wirst denn du getötet? Ist denn auch dir das Leben gelungen?“

„Weshalb? Weil ich ein Jude bin, und weil sie nicht wissen, weshalb sie töten.“

„Gib mir die Hand, Weiß, nimm meine Hand, laß mich nicht allein.“

So saßen sie noch da, als nach langer Zeit, gegen Mitternacht, kranichfedergeschmückte Soldaten durch die Zimmer schritten und die beiden suchten.

„Marsch!“ herrschte sie ein bösgesichtiger untersetzter Soldat an.

Sie erhoben sich, gelassen, wortlos, als hätten sie darauf gewartet, daß man sie holen würde, und als ob sie bereits jenseits von allem wären. Von Bajonetten umringt, strebten sie hinaus. Schritten durch den großen Speisesaal. Ringsum an den Wänden brannten mächtige Lampen. In der Mitte stand ein riesiger gedeckter Tisch, doch hatte die Tafel keinen einzigen Gast. Stumm, unberührt, lag alles da. Nun öffnete sich die gegenüberliegende Flügeltür. Lola trat heraus, aufgeregt, hastig. In Abendtoilette, in strahlender Pracht, aber mit entsetztem Gesicht.

„Was ist das?“ rief sie. „Was geschieht da?“

„Wir führen die Juden ab!“ antwortete der untersetzte Soldat.

Die übrigen Bewaffneten grölten ihr ins Gesicht.

Abel strebte durch die Mitte des Zimmers, schaute Lola an. Sanft, freundschaftlich; aus seinen Augen neigte sich die Milde eines unschuldigen Lebens. Er war nicht erschrocken, war nicht verzweifelt, zitterte nicht jämmerlich, war schön in diesem Augenblick, war ein Mann, der wußte, daß er sich gegen niemand vergangen habe, und nun in den Tod geführt werde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0006

Gewerkschaftsbewegung.

Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie?

Einmütige Ablehnung des Schiedsspruches durch die Funktionäre und Mitglieder des DMV.

Bei Abbruch des Januarstreiks wurde der Spitzenlohn für die Metallarbeiter bis einschließlich 1. März auf 45 Pf. festgesetzt (Berliner Abkommen). Trotzdem die Gewerkschaften eine Erhöhung des Lohnes verlangten, hat der Schlichter durch einen Schiedsspruch am 12. März den Lohn bis 5. bzw. 12. April verlängert. Inzwischen wurden die Löhne für die Reichsarbeiter und auch in der Privatindustrie erhöht. Die Tarifgebiete Magdeburg, Anhalt und Halle forderten darum eine Erhöhung des Spitzenlohnes auf 55 Pf.

Die Verwaltungsstelle Halle forderte außerdem eine bessere Bezahlung der angelernten und ungelernten Arbeiter, Erhöhung der Montageauslösung, Wertigkeitszulage sowie eine bessere Bezahlung der Lehrlinge. Die Metallindustriellen lehnten jede Erhöhung der Löhne ab und verlangten obendrein die Einführung von Ortsklassen, d. h. indirekten Lohnabbau.

Die steigende Unzufriedenheit der Metallarbeiter führte schließlich dazu, daß die Unternehmer die Forderung dem Schlichter in Magdeburg zwecks Regelung überwiesen. Die Verhandlungen fanden am Montag statt und hatten — trotzdem ein Schlichtungsausschuß eingesetzt wurde — kein Ergebnis. Der Schlichter Dr. Lüttgens verlas dann folgenden Einigungsvorschlag:

In den Tarifgebieten Magdeburg, Anhalt und Halle erhöht sich mit Wirkung ab 1. April 1924 der Spitzenlohn des Facharbeiters auf 48 Pfennig pro Stunde.

Die übrigen Sätze der Lohntafel werden nach einer zwischen den Parteien zu treffenden Vereinbarung im entsprechenden Verhältnis erhöht. Dieses Lohnabkommen kann mit achttägiger Frist, erstmalig am 31. Mai bei einer wesentlichen Aenderung der allgemeinen Lohnhöhe, auf den 17. Mai gekündigt werden.

Erklärungsfrist bis Donnerstag abend 6 Uhr. Keine Antwort gilt als Annahme.

Die Vertreter der Gewerkschaften wie auch der Unternehmer lehnten den Vorschlag ab, und darauf erhob ihn der Schlichter zum Schiedsspruch.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen erstattete Kollege Höcker Bericht. Nach kurzer Aussprache wurde der Schiedsspruch einstimmig abgelehnt.

Der Schiedsspruch ist daher unannehmbar, weil 1. der Spitzenlohn zu niedrig ist und 2. die angelernten und ungelernten Arbeiter schwer geschädigt werden, da eine prozentuale Erhöhung der drei Lohngruppen eine weitere Vergrößerung der Spannung bedeutet. Beschlossen wurde, in den Betrieben zu dem Ergebnis sofort Stellung zu nehmen und, koste es was es wolle, die Unternehmer zu zwingen, solche Löhne zu zahlen, wie sie an anderen Orten in der Metallindustrie wie auch der übrigen Berufsgruppen längst festgesetzt sind.

Kollege Spieß gab dann einen Bericht über die Abrechnung vom 1. Quartal 1924. Die ungeheure Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Inflation und die brutale Unternehmeroffensive, die von den Gewerkschaften nicht mit der nötigen Energie beantwortet wurde, haben einen Mitgliederrückgang gezeitigt. Dagegen ist auf finanziellem Gebiete eine Gesundung zu verzeichnen. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Ueber die Stellungnahme zum 1. Mai 1924 berichtete Kollege Lüttich. Nach kurzer Diskussion wurde folgende vom Kollegen Höcker eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen:

Die Mitgliederversammlung des DMV., Verwaltungsstelle Halle vom 16. April 1924 begrüßt den Beschluß des Ortsausschusses Halle vom ADGB., den 1. Mai 1924 durch Arbeitsruhe zu begehen.

Die Metallarbeiter geloben, sich für die Durchführung dieses Beschlusses — auch unter den unorganisierten Arbeitern — mit allen Kräften einzusetzen.

Kein organisierter Metallarbeiter darf am 1. Mai die Betriebe aufsuchen.

Es folgte dann die Erledigung einiger interner Verbandsangelegenheiten.

Für gewerkschaftliche Einheit — gegen das Hungerdiktat des Arbeitgeberverbandes.

Oeffentliche Versammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Im großen „Volkspark“-Saal tagten kürzlich die Arbeitnehmer in Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben, um zur augenblicklichen gewerkschaftlichen Situation wie auch zu den lohn- und arbeitspolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Kollegen Wernicke, Bezirkssekretär des ADGB. für die Provinz Sachsen und Anhalt, früherer Gauleiter des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, sowie der Kollege Flücht, der Bevollmächtigte der hallischen Filiale, legten den Erschienenen die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation wie auch die augenblickliche Lage dar. Ganz besonders wußte der Kollege Wernicke die Versammelten darauf aufmerksam zu machen, daß das Unternehmertum seine Stärke aus der augenblicklichen Zersplitterung der Arbeitnehmerschaft zieht. Der Kollege Flücht legte die reaktionäre Lohnpolitik des Reiches und der Kommunalverwaltungen dar. Ganz besonders schilderte er das schamlose Vorgehen des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden.

In der lebhaft einsetzenden Diskussion setzten sich die Redner mit aller Entschiedenheit für die Einheitsorganisation in öffentlichen Betrieben ein. Der Angestellte des Verbandes der Heizer und Maschinisten mußte sich von den Arbeitnehmern seiner eigenen Kategorie sagen lassen, daß in den Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben kein Platz wäre für die Berufsorganisationen, die nur eine Zersplitterung der einheitlichen Kraft mit sich brächten und daß die Arbeitnehmer gewillt wären, alle Kräfte für die Betriebsorganisation, den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, einzusetzen. Nachstehende Entschließungen wurden von der Versammlung einstimmig angenommen:

1. Die Versammlung der öffentlichen Arbeitnehmer erkennt die Notwendigkeit einer geschlossenen Front aller Arbeiter, Angestellten und Beamten in Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben an. Dem einheitlichen rigorosen Vorgehen aller Unternehmer einschließlich der Regierungen und der Kommunalverwaltungen kann nur ein einheitlicher Block aller öffentlichen Arbeitnehmer gegenübergestellt werden. Die Versammelten stehen in dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der aufgebaut ist auf die Betriebsform, die einheitliche Industrieorganisation für alle öffentlichen Arbeitnehmer. Sie verlangen von dem Hauptvorstand des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, daß er die Bestrebungen energisch fortsetzt, um eine Verschmelzung aller in öffentlichen Betrieben noch vorhandenen Organisationen herbeizuführen. Zu gleicher Zeit geloben die Versammelten, mit verstärkten Kräften die Werbearbeit für den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter vorzunehmen und alles einzusetzen, um in Halle die Einheitsorganisation aller Arbeitnehmer in Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben zu bilden.

2. Die öffentliche Gemeindearbeiterversammlung nimmt mit Entrüstung von dem ungeheuren Lohndruck des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden Kenntnis. Die Gemeindearbeiter verlangen vom Magistrat, daß er dem unsozialen und geradezu wahnsinnigen Treiben des Arbeitgeberverbandes Einhalt bietet. In einer Zeit der steigenden Preisverhältnisse wirkt der Lohnabbau für einzelne Gruppen der Gemeindearbeiter wie eine Provokation. Die Gemeindearbeiter werden den Weisungen des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes den schärfsten Widerstand entgegensetzen.

Mit Wirkung ab 15. April verlangen die Gemeindearbeiter der Stadt Halle eine Aufbesserung der Löhne über den zuletzt gefällten Schiedsspruch von 15 Pf. in allen Lohngruppen hinaus. Sollte in Kürze nicht eine endgültige Lohnregelung in diesem Sinne erfolgen, so muß dem Magistrat die Verantwortung überlassen werden, da die Gemeindearbeiter nicht gewillt sind, bei der Arbeit dem Hungergespenst in die Augen zu sehen.

Die Versammlung wurde nachts 12 Uhr von dem Kollegen Flücht mit einem warmen Appell an die Funktionäre und Mitglieder geschlossen.

Zum Buchdruckerstreik.

In München geht der Streik der Buchdrucker unverändert weiter, nachdem die Bemühungen des Schlichters in langwierigen Verhandlungen gescheitert sind. Eine Versammlung von 2400 Streikenden lehnte am Dienstag in später Nachtstunde das Angebot der Buchdruckereibesitzer, das auf 31,50 Mk. lautete, ab und sprach sich einmütig für Fortsetzung des Streiks aus. — In Magdeburg ist der Streik beendet. Die Einigung erfolgte auf Grund des ursprünglichen Angebots der Verleger, das über den Schiedsspruch, der 28,80 Mk. Wochenlohn vorsah, um 1,50 Mk. hinausging. Außerdem wird eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 6 Mk. am 16. Mai gezahlt. — In Görlitz ist in mehrstündigen Verhandlungen eine Einigung zustande gekommen. Die Arbeit ist wiederaufgenommen worden.

Genossen! Sammelt für den **Wahlfonds** der Ver. Soz. Partei

In Halle haben gestern nachmittag Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gehilfen und der Prinzipalität stattgefunden, die sich bis in die späten Abendstunden hinein erstreckten. Zu einer Erhöhung des durch den Schiedsspruch festgelegten Minimallohns wollten sich die Arbeitgeber absolut nicht verstehen „aus Achtung vor dem Tarifgesetz“, wie sie sich ausdrückten. Dagegen verpflichteten sie sich, in Zukunft die vor dem Kriege üblichen Leistungszulagen wieder zu gewähren, die in vielen Druckereien fast restlos in Wegfall gekommen waren. Eine Versammlung der Buchdrucker, die heute abend um 5 Uhr im „Volkspark“ stattfindet, wird zu diesem Verhandlungsergebnis Stellung nehmen.

Bezirkskonferenz der Gastwirtsgehilfen.

Am Montag tagte im Gewerkschaftshaus die diesjährige Bezirkskonferenz des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, welche sich eingehend mit der bevorstehenden Sommeragitation, Anträgen zum Verbandstag und Aufstellung der Kandidaten beschäftigte. Der Bezirksleiter Kollege Stegmann wies auf die Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes auf seiner Sitzung in Frankfurt a. Main hin, nach welchen den gastwirtschaftlichen Angestellten auf der ganzen Linie ein ganz gewaltiger Lohnabbau bevorsteht. Wenn diese Anschläge vereitelt werden sollen, müssen alle Kräfte zum Ausbau der Organisation angespannt werden. Die Ausführungen der Delegierten bewegten sich im gleichen Sinne. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden die Kollegen Theuerkauf (Halle), Lehmann (Jena) und Heinig (Gotha) aufgestellt. Von der sogenannten „Opposition“ rückte die Konferenz durch Annahme der nachstehenden Entschließung ab:

„Die am 14. April im Gewerkschaftshaus zu Halle tagende Konferenz des 6. und 7. Wahlbezirks unterbreitet dem Verbandstag die nachstehende Resolution zur Annahme:

Nach eingehender Beratung und Würdigung aller Geschehnisse im Verbandsleben seit Oktober 1920 bis heute kommt die Konferenz zu der einmütigen Ueberzeugung, daß die besoldeten wie auch ehrenamtlich tätigen Verbandsmitglieder nach besten Kräften und Können ihre Pflicht im Interesse unserer Organisation erfüllt haben. Aus diesem Grunde sprechen die Vertreter des 6. und 7. Wahlbezirks **der Hauptverwaltung wie auch den Verbandsfunktionären ihr vollstes Vertrauen aus.** Weiter beschäftigten sich die Vertreter eingehend mit den Maßnahmen des ADGB. und des IGB., welche im Interesse der Arbeitnehmerschaft getroffen wurden, und stellen fest, daß der Wille dieser Körperschaften von dem Gedanken getragen war, das Beste für die deutsche und internationale Arbeiterschaft zu erzielen. Volle Uebereinstimmung besteht unter den Anwesenden darüber, daß alle Gewerkschaftsmitglieder die selbstgeschaffenen Gesetze der Verbände zu beachten haben; wer diese bewußt verletzt, stellt sich damit außerhalb der Organisation. Jedem Verbandsangehörigen, der da glaubt, es seien Maßnahmen gegen ihn in Anwendung gebracht, nach welchen er in seinen Rechten geschmälert ist, steht statutengemäß der Beschwerdeweg bis zur Generalversammlung des Verbandes offen, und wird von jedem Betroffenen erwartet, daß er von diesem Rechte Gebrauch macht. Da Rechte und Pflichten dieser Mitglieder bis zur Entscheidung ruhen, lehnt es die Konferenz mit aller Entschiedenheit ab, Verbandsangehörige, gegen die ein Ausschlußverfahren schwebt, zur persönlichen Rechtfertigung zum Verbandstage zuzulassen.“

Tarifbewegung der Landarbeiter.

Zum Abschluß der Lohn- und Tarifbewegung für die Provinz Sachsen und Anhalt waren diesmal nicht mehr als vier Monate notwendig. Der vom Schlichter der Provinz Sachsen Mitte Februar gefällte **Schiedsspruch mit einer Arbeitszeitverlängerung, die weit über das Maß der Notwendigkeit hinausging, war für den DLV. unannehmbar,** so daß das Reichsarbeitsministerium angerufen werden mußte. Die gegenwärtige Einstellung des Reichsarbeitsministeriums läßt sich erklären durch die reaktionäre Haltung der Reichsregierung.

Trotzdem gelang es nach mehrmaligen Verhandlungen, den Vertreter des Reichsarbeitsministeriums zu bewegen, einen weiteren Spruch zu fällen, der mit einer Senkung von 50 Arbeitsstunden im Jahr unter dem von Dr. Lüttgens gefällten Spruch zurückblieb. Die Barlohnerhöhung wurde von 3 auf 4 Pf. pro Stunde festgesetzt.

Die Arbeitgeber der Landwirtschaft glaubten, auch in Mitteldeutschland sei es an der Zeit, den DLV. bei Tarifverhandlungen ausschalten zu können. Zum Tarifkontrahenten sollte der Zentralverband (Deutschnational — Stahlhelm) auserkoren werden, obwohl diese Organisation so gut wie keine Mitglieder hat. (Halt! einige doch, und zwar diejenigen, die infolge langer Arbeitslosigkeit der illegalen Arbeitsvermittlung des Stahlhelm anheimgefallen sind. Auf diese armen Opfer können die Christlichen wirklich nicht stolz sein.)

Bei den Verhandlungen zwecks Abschluß der Bezirkstarifverträge versuchten die Arbeitgebervertreter, die geringe Aufbesserung der Spitzenlöhne **möglichst durch Abbau von tariflichen Sonderleistungen wett zu machen.** Die Landarbeiter und Landarbeiterinnen werden in diesem Jahr noch mehr wie bisher auf dem Posten sein müssen, damit den Herren von Ar und Halm der Kamm nicht zu sehr schwillt. Besonders wichtig ist, **daß die Frauen der Industriearbeiter nicht der schon schwer um ihre Existenz kämpfenden Landarbeiterschaft in den Rücken fallen. Pflicht der Frauen muß es sein, Solidarität zu üben und Mitglieder des DLV. zu werden.**

Verbandstag der Textilarbeiter.

Kassel, 17. April. (Eig. Drahtbericht.)

Am Mittwochvormittag wurde in der Stadthalle die 15. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes durch den Verbandsvorsitzenden Hübsch eröffnet. Von ausländischen Gästen sprachen Rascher (Tschechoslowakei), Gesell (Mülhausen i. E.) und Fischer (Wien). Für den ADGB. begrüßte Genosse Möller den Kongreß. Bei der Feststellung der Geschäftsordnung versuchten die wenigen kommunistischen Delegierten eine erregte Debatte zu entfesseln. Der Versuch wurde jedoch von der großen Mehrheit vereitelt.

Den Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes erstattete Hermann Jaeckel. Er brandmarkte zunächst, daß die kommunistischen Delegierten von Moskau angewiesen sind, den Verhandlungen alle nur möglichen Schwierigkeiten zu bereiten. Eine zu diesem Zweck erlassene kommunistische Instruktionsvorschrift sei im Besitz des Verbandsvorstandes. **Die Generalversammlung habe den besonderen Zweck, die kommunistischen Verbandssprenger zur Vernunft zu bringen;** es müsse von ihnen verlangt werden, daß sie sich **den Beschlüssen der Mehrheit fügen und nicht auf Befehl Moskaus gegen den Verband intrigieren.** Jaeckel ging dann auf die kommunistischen Vorwürfe gegen die Gewerkschaften ein und zeigte, daß die gewaltige Konzentration des Kapitals in Verbindung mit der Wirtschaftskrise es den Gewerkschaften unmöglich gemacht habe, mehr zu leisten, als es geschah. **Alle kommunistischen Aufstände hätten nur von Niederlage zu Niederlage geführt und die Arbeiterbewegung außerordentlich geschwächt.** Weiter wandte er sich gegen den Versuch der Kommunisten, den Textilarbeiter-Verband der Internationalen Arbeiterhilfe dienstbar zu machen; diese sei eine rein kommunistische Agitationszelle. Den kommunistischen Zersplitterern müsse der Verbandstag zurufen: Bis hierher und nicht weiter! Es sei falsch, wenn man die Aufhebung des Achtstundentages allein dem Ermächtigungsgesetz zuschreibe. Wenn die Arbeiterschaft sich zu ihrer Kraft zurückgefunden habe, werde sie sich auch den Achtstundentag wiederholen. Dazu sei aber die Bildung einer wirklichen Einheitsfront der kämpfenden Arbeiterschaft die unerläßliche Vorbedingung. (Lebh. Beifall.)

In der Nachmittagsitzung erstattete Otto Zehms den Kassenbericht. Darauf berichtete Feinhals über Tarif- und Lohnbewegungen. Wenn es auch in der Inflationszeit nicht möglich gewesen sei, die Löhne restlos der Geldentwertung anzupassen, so seien doch immerhin beachtliche Fortschritte erzielt worden. Mitte 1923 habe die kommunistische Wühlarbeit im Verband eingesetzt, und von diesem Zeitpunkt an sei die Durchführung der Kämpfe ganz erheblich erschwert worden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ueber den Wohlgeschmack. Unsere feinsten Geschmacksnerven liegen nicht vorn auf der Zunge, wie man gewöhnlich annimmt, sondern hinten an der Zungenwurzel. Beweis: der volle Geschmack einer Speise kommt noch nicht zum Ausdruck, wenn man sie bloß in den Mund nimmt, sondern erst, wenn man sie schluckt. Je langsamer das Verschlucken, desto intensiver die Geschmackswirkung.

Die Sorgfalt, welche die Küche auf Erzielung des Wohlgeschmacks verwendet, ist nicht Luxus. Wohlgeschmack ist nötig. Fader Geschmack läßt gleichgültig, Wohlgeschmack dagegen regt sowohl die Eßlust wie die Verdauung an. Eine gutschmeckende Speise wird lieber gegessen und intensiver verdaut, d. h. ausgenützt, als eine fade oder gar unangenehm schmeckende Speise. Wohlgeschmack „schlägt an“. Deshalb muß auch die einfache Küche auf Wohlgeschmack halten, und sie kann es. In Maggi's Würze haben wir ein Mittel, das nichts anderes will, als just den faden Suppen, Soßen und Gemüsen zu Wohlgeschmack verhelfen.

Bekleidung für junge Herren und Knaben

überwiegend aus eigener Werkstatt

Jackett-Anzüge Mk. 27,– 35,– 45,– 55,– 65,– **Sport-Anzüge** Mk. 24,– 29,– 35,– 45,– 55,– 65,–

Blusen, Jacken, Norfolk- und Kieler-Anzüge in unübertroffener Auswahl und Preiswürdigkeit.

Leibchenhosen, Kniehosen, Breeches, Loden-Joppen, Loden-Mäntel, Windjacke, imprägniert 12 Mk.

ENDEPOLS & DUNKER

Halle a. d. S. — das führende Bekleidungshaus — Gr. Ulrichstr. 19-20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621924041 71-18/fragment/page=0007

Alte Promenade 11a

Fernruf 1224

Morgen, Freitag, beginnen wir mit der Vorführung des bereits angekündigten

Sprechenden Films!

Die gesamte Oeffentlichkeit ist über dieses Phänomen — denn um ein solches handelt es sich hier — unterrichtet. Ein jeder, der heute nicht achtlos an den Ereignissen des Tages vorübergehen will, **muss den Tri-Ergon-Film gesehen und gehört haben!**

Hiermit folgt eine Aufstellung unseres Programms, in welchem wir das Wunder erleben, einen

Film nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören!

1. Akt: Balalaikaspieler, Kunstpfeifer, Tierstimmenimitator, Musikalische Scherenschleifer, Negertanz auf Glasscherben, Russisches Duett „Uanka-Tanka", Zitherspieler.
2. Akt: Universal-Instrumental-Virtuose Reka.
3. Akt: Tri-Ergon-Kammerkunst: Hobellied aus „Der Verschwender", Susannas Arie aus „Figaros Hochzeit", Die Ring-Erzählung aus „Nathan der Weise", Violin-Cello-Vortrag, Arie von Haendel, Rezitation.

Papageno und Papagena (Szenen aus Mozarts „Zauberflöte")
Kleine Oper in einem Akt.

Papageno: Kammersänger **Habich** von der Staatsoper, Berlin.
Papagena: **Else Kuepel** von der Staatsoper, Berlin.

Dieser Film enthält Arien und Duette aus Mozarts „Zauberflöte", die mit einigen Dialogsätzen verbunden sind.

Ein Blick hinter die Kulissen.
Vorträge über das System und die Apparate des Tri-Ergon-Films.

Ein Tag auf dem Bauernhof — Morgen - Mittag - Abend
Dieser Film zeigt das bäuerliche Leben zu verschiedenen Tageszeiten. Es werden Worte gewechselt zwischen Briefträger u. Magd, Magd u. Bauer, Bauer u. Knecht, zwischen den Kindern, der Bäuerin u. den Wanderburschen.

Beginn: I. und II. Ostertag 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Karfreitag beginnen unsere Vorstellungen **6 Uhr**, Kassenöffnung **5 Uhr**

Heute letzter Tag: Die Nibelungen

Jugendliche haben Zutritt!

Leipziger Strasse Nr. 88

Fernruf 1224

Ab morgen, Freitag, den 18. April 1924:

Die große Sensation!

Namen wie:

Bernd Aldor, Erich Kaiser-Titz
Sascha Gura - Maria Zelenka

bürgen für eine erstklassige Darstellung in dem letzten Wunder der Filmtechnik

Die Todgeweihten!

Großer Sensationsfilm in sechs an Spannung alles übertreffenden Akten.

Ein Thema von ungeheuren Dimensionen hat der Regisseur Illes in diesem Film der Verwirklichung entgegengeführt.

Optische Instrumente von der Firma C. P. Goerz, Berlin
Elektrische Apparate von der Firma Siemens & Halske, Berlin
Hochspannungsanlagen von der Firma Telefunken, Berlin
Maschinelle Einrichtungen von der Firma Reiß & Martin, Berlin

Nicht allein der Besucher, der einige Stunden der Zerstreuung und Unterhaltung sucht, kommt bei diesem Film auf seine Kosten, sondern auch jeder, der sich für die Möglichkeiten der Fernwirkung der elektrischen Welle interessiert, steht mit Staunen, wie ein Tausende von Kilometern entfernt fahrender Eisenbahnzug in Brand gesetzt, wie ein Flugzeug in schwindelnder Höhe zum Absturz gebracht wird und vieles mehr.

Vorführung: 4.30 6.40 9.00 — Vorführung: 4.30 6.40 9.00

Dazu ein auserwähltes Beiprogramm.

Beginn: I. und II. Ostertag 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Karfreitag beginnen unsere Vorstellungen **6 Uhr**, Einlaß **5 Uhr**.

6719

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir in der

Burgstrasse 12

ein

Tabakwaren-Spezial-Geschäft

eröffnet haben.

Wir halten uns allen Interessenten im Bedarfsfalle bestens empfohlen.

Tahage
(Winter & Kneisel A.-G.) 5046

Leistungsfähigste Bezugsquelle

für 6687

Holz- und Metall-Bettstellen
Kinder-Bettstellen
Patent- u. Auflege-Matratzen
Bett-Chaiselongues
Sofas, Sessel, Chaiselongues

Billigste Preise! Größte Auswahl!

Zahlungs-Erleichterungen!

Bruno Paris
Leipziger Straße 12
Klubmöbel- und Matratzen-Werkstätten

Walhalla-Lichtspiel-Theater

Fernruf 1224

Ab morgen, Freitag, den 18. April 1924:

Nur noch kurze Zeit!

Gastspiel der

Leipziger Seidel-Sänger

in einem

! vollständig neuen Programm !

Auftreten: 4.30 8.00.

Dazu der große Filmteil:

NARRENLIEBE!

Ein Spiel von Liebe und Treue in 5 Akten nach Motiven

Das Frauenhaus von Brescia!

In den Hauptrollen: Hedda Vernon :: Gertrud Welcker :: Ed. v. Winterstein :: Ernst Deutsch

Vorführung: 6.30 10.00

Beginn: I. und II. Festtag 3.30 Uhr Werktags 4.30 Uhr

Morgen Karfreitag findet nur eine Vorstellung statt!

Beginn 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Passbilder

3 Stück 5×7 cm 2,—, 6 Stück 5×7 cm 2,75
12 Visites von 5,— an, 12 Kabinetts von 10,— an
12 Postkarten von 7,— an

Karfreitag und 2. Osterfeiertag von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Garantie für grösste Haltbarkeit bei lichtgemässester und bester Ausführung.

Samson & Co., G. m. b. H.
Poststrasse 9/10. Fernruf 1025.

Trauringe moderne Fassons kauft man billigst bei

Amand Weiß
6354 Kleinschmieden 6

Florstrümpfe
Paar 1,50 Mk.
Gemünder, Hornhgstr. 16.

Oster-Angebote!

Für Herren:

Oberhemden	m. 1 steif. 1 weich. Krag., neuest. Farb.	9.75	7.95
Sport-Servileurs	einf. u. gestr.	1.25	0,90
Hüte	mit Einfaß, mod. Formen	8.50	7.50
Sport- und Klubmützen		2.95	1.95
Einsatz-Hemden	m. Rips-Einsatz	4.50	3.50
Selbstbinder	schmale Formen	3.50	2.50
Leder-Gürtel		2.50	1.75
Socken	gestreift und kariert	1.30	0,95

Für Damen:

Strümpfe	Baumw. u. Flor	0,95	0,75 0,55
Strümpfe	Seidengriff, viele Farb.	1.45	1.25
Strümpfe	Seidenflor, best. Qual.	2.50	1.95
Strumpfbänder	entzück. Ausf.	1.50	1.10

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Moritz Rosewitz,
Halle a. S., Steinweg 7.
Telephon 1093.

Grosse **Auswahl** in

Goldenen Trauringen

Billigste Preise

Juwelier **Alexander Peto**
vormals
W. Hempel
Halle a. d. S.
Leipziger Str. 88

6693

Panther-Adler-Wanderer-Möve-

FAHRRÄDER

Grösstes Ersatz-Zubehörteile-Lager
Emaillevernickelungen, Reparaturen

Max Schneider, Merseburg
Schmalestrasse 19

Zu den Feiertagen

empfehle ich:

Ia Rindfleisch zum Braten	80 Pfg.
Ia Rindfleisch ohne Knochen	90 Pfg.
Rouladen	1 Mk.
Schweinefleisch	1 Mk. bis 1,20 Mk.
Kalb- u. Hammelfleisch, sowie Ia hausschlacht. Rot-, Leber- u. Schwartzwurst	1,20 Mk.
Schinkenwurst, Knackwurst, Rötzwurst, Mettwurst und Brühwurst.	

Willy Groesse, Halle a. S.
Grosse Steinstrasse 67 — — — (am Stadtbad).

Kleine Anzeigen haben hier den größten Erfolg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0008

Erfolge der USPD. im Provinzparlament.

Schlußsitzung des Provinziallandtages.

Die fälligen kommunistischen Agitationsreden.

GK. **Merseburg**, 16. April.

Heute mittag 12 Uhr erreichten die Verhandlungen des diesjährigen Provinziallandtages ihr Ende. Aus unseren Berichten über die Tagung war schon zu ersehen, daß die Verhandlungen des 37. Landtages nicht so ruhig und sachlich verliefen als die seines Vorgängers. Schon bei der Wahl des Präsidiums provozierte die in der sogenannten Bürgerlichen Vereinigung zusammengeschlossene Rechte den üblichen Streit, indem sie, entgegen allen parlamentarischen Gepflogenheiten, den Präsidentenplatz für sich in Anspruch nahm. Sie blitzte mit dieser Anmaßung glatt ab, da die Demokraten in Gemeinschaft mit den fünf Zentrumsleuten den parlamentarischen Brauch hochhielten und geschlossen für unseren Genossen B e i m s stimmten. Ein glänzendes Anerkennen für die meisterhafte Handhabung dieses wichtigen Amtes. Erst bei dem bekannten Streit um das Ergebnis der Landeshauptmannswahl schieden sich die Geister. Hie bürgerlich, hie sozialistisch! Welch klägliche Rolle hierbei die mit ganzen zwei Stimmen in der Mehrheit befindlichen bürgerlichen Abgeordneten vier Tage lang gespielt haben, ist an dieser Stelle in ausgiebigster Weise erörtert worden. Wohl noch niemals hat sich eine zufällige Parlamentsmehrheit so unsterblich blamiert, wie der Bürgerblock im Provinziallandtag. Daß diesen lächerlichen Bemühungen obendrein noch der Erfolg versagt blieb, macht das ganze Spektakelstück nur noch widerlicher.

Die 17 Mann starke Fraktion der Kommunisten verhielt sich in den ersten Tagen durchaus verständig; sie enthielt sich bei den Etatsberatungen der üblichen Agitationsanträge und -abstimmungen und stimmte auch bei der Wahl geschlossen für unseren Genossen Landsberg. Nur an den letzten beiden Tagen taten sich ihre Hauptredner W a l l s t a b und B e y e r absolut keinen Zwang an. Man hatte das Gefühl, daß sich die beiden krampfhaft bemühten, das aus irgendeinem Grunde Versäumte nachzuholen. Am heutigen Tage stieg das Geschimpfe bis zur Unerträglichkeit, so daß unseren Genossen schließlich der Geduldsfaden riß und sie, dem Beispiel der übrigen Abgeordneten folgend, die kommunistische Fraktion mit den Stenographen allein ließen. Von ernsthaften Verhandlungen konnte keine Rede mehr sein, und Genosse Beims hatte ganz recht, wenn er sagte, daß mit Leuten wie Wallstab ein Kampf mit geistigen Waffen überhaupt nicht zu führen ist.

Unsere Fraktion hat den ganzen Ernst der Gesamtlage richtig erfaßt und herausgeholt, was nur irgendwie herauszuholen möglich war. Sie hat dem Haushaltsplan das Gepräge gegeben und daneben einer ganzen Reihe von Anträgen zur Annahme verholfen, die teils im Interesse der Allgemeinheit lagen, teilweise den besonderen Interessen der Angestellten und Beamten der Provinz dienen. Den größten Erfolg erzielte die Fraktion unzweifelhaft mit der Annahme des unten folgenden Antrages, der so klare und selbstverständliche Forderungen enthält, daß selbst die Rechte nicht zu widersprechen wagte.

*

Die heutige Schlußsitzung wurde eingeleitet mit der Beratung einer Bittschrift, die von einem Landesausschuß der Erwerbslosen unterzeichnet war und in welcher ersucht wurde, die Stillegung von Betrieben zu verhindern. Nach einer kurzen und ziemlich sachlichen Begründung durch den Abgeordneten F i e d l e r (Halle, KPD.) wurde das Gesuch dem Provinzialausschuß zur weiteren Veranlassung überwiesen. Ein von der kommunistischen Fraktion eingebrachter Antrag über die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge und Bewilligung von 5 Millionen Mark zur Unterstützung der Erwerbslosen wurde nach einer kurzen Begründung durch den Abg. H o l z w e i ß i g (Torgau, KPD.) abgelehnt. Und zwar, weil die Provinz einmal für diese Frage nicht zuständig ist und die Antragsteller obendrein die zur Durchführung erforderlichen Mittel durch Ablehnung des Etats verweigerten.

Hierauf begründete Genosse L o t z (Aschersleben) im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion einen **Antrag zur allgemeinen Lage und zum Wiederaufbau der Wirtschaft.** In seiner bekannten temperamentvollen Art rechnete Genosse Lotz mit unseren Gegnern von rechts und links ab. Ganz energisch wies er die gegen den Oberpräsidenten Hörsing auch während der Beratungen des Provinziallandtages erhobenen Vorwürfe zurück. Wir treiben zähe, unermüdliche Arbeit für das gesamte Proletariat innerhalb des Möglichen und Erreichbaren. Die Politik der Phrase lehnen wir grundsätzlich ab. Unser stärkster Kampf gilt, obwohl wir wissen, daß auch die Hirngespinste der Kommunisten viel Unheil anrichten, in erster Linie der Rechten. Dazu sollten sich auch die Kommunisten endlich entschließen und nicht nur die VSPD. als den größten Feind zu bekämpfen. Der Antrag lautet:

Der 37. Provinziallandtag der Provinz Sachsen ersucht den Provinzialausschuß, mit allen Mitteln und mit allem Nachdruck bei der Reichs- und Staatsregierung vorstellig zu werden, daß sie nachstehende Anträge aufnehmen und im Interesse der Gesundung unseres Volkes, des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft, der Sicherung geordneter Verhältnisse und der Abwendung verzweifelter bitterster Not erfüllen:

1. **Beschleunigte wesentliche Erhöhung der völlig ungenügenden Unterstützungssätze für Erwerbslose,** um diesen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen, **Verlängerung der Gesamtbezugszeit für die Erwerbslosenunterstützung und Schaffung von Möglichkeiten zur Wiedereinstellung von Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß bei ausreichendem Lohn.** Zu diesem Zwecke sofortige Inangriffnahme von Arbeiten durch Reich und Staat: Wohnungs-, Straßen-, Kanalbauten usw.

2. Es wird erwartet, daß die Regierung den **Achtstundentag** nicht preisgibt, sondern für seine dauernde g e s e t z l i c h e A n e r k e n n u n g eintritt, desgleichen für die Schaffung und den Ausbau der **Einrichtungen für Arbeiterrechte** zum Schutz gegen die Ausbeutung der Lohn- und Gehaltsempfänger. — Die wirtschaftliche Besserstellung der arbeitenden Schichten bedeutet Steigerung der Kaufkraft, Unterstützung der kleinen Geschäftsleute und Belebung von Handel und Wandel.

3. **Bedeutende Erhöhung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen.** Die Renten sind wertbeständig zu gestalten. — **Der Lage der Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen und Arbeitsunfähigen** ist erhöhte Bedeutung beizumessen. Die staatliche Hilfe muß ihnen in vollem Umfange zugute kommen. **Die Wiederherstellung der sozialen Gesetzgebung** und weiter darüber hinaus ihr Ausbau ist unumgänglich notwendig.

4. **Einführung einer volkstümlichen Rechtspflege.** Die bisherige Rechtsprechung hat das Vertrauen weitester Volkskreise zur deutschen Rechtsprechung erschüttert. Klassenjustiz muß unter allen Umständen vermieden werden.

5. Statt der **Mietsteuer** ist ein nach der Leistungsfähigkeit der Zensiten gestaffelter **Zuschlag zur Vermögenssteuer** bis zu 200 Prozent einzuführen. Ausreichender **M i e t e r s c h u t z** muß gesichert werden.

6. **Durchgreifende Steuermaßnahmen gegen die Besitzenden und Kriegsgewinnler** sind anzuwenden unter Vermeidung der nach dem bisherigen Steuersystem eingetretenen Belastung des Mittel- und Arbeiterstandes. Anwendung der Härteparagraphen gegen Steuerdrückerei.

7. **Aufrichtung der Herrschaft des Staates über die mächtigen Wirtschaftsgruppen,** privaten Ringe und Konzerne, um Preistreiberei und Ausbeutung zu verhüten.

8. **Einschränkung des Abbaues der Beamten und Angestellten. Untersagung jeglicher Entlassungen nach politischen Einstellungen.**

9. **Beseitigung des zivilen Ausnahmezustandes.**

10. Vermeidung von allem, was das b e s e t z t e G e b i e t und den F r i e d e n gefährden könnte.

Vorstehende Forderungen wolle die Reichs- und Staatsregierung zu Beschlüssen führen, um keine Möglichkeit für Schaffung der inneren und äußeren Freiheit zu unterlassen, und die staatsbürgerliche Gleichberechtigung aller in der demokratischen Republik zu sichern und den schwerleidenden Massen des Volkes ein besseres soziales Dasein zu sichern. (Lebhafter Beifall.)

Die kommunistische Fraktion schickte wieder den Abg. W a l l s t a b vor, der, da er sachlich nichts zu dem Antrag zu sagen wußte, sich in nicht zu übertreffenden Schimpfereien gegen die VSPD. erging. Es kam die längst erwartete „Entlarvung". Das Haus zeigte wenig Neigung, den Produktionen dieses Schimpfakrobaten zu folgen, und selbst kommunistische Abgeordnete zogen es vor, den Lärm jenseits der Saaltüren zu genießen. Der Volksparteiler C a r l s o n erkannte die Opferfreudigkeit, die die Arbeiterschaft an der Ruhr während des passiven Widerstandes bewiesen hatte, rückhaltlos an; um dem Antrag nicht entgegenzustehen, kündigte er an, daß die bürgerliche Vereinigung sich der Abstimmung enthalten würde. Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung, in welcher Genosse B e i m s unter allgemeiner Zustimmung feststellte, daß es unmöglich sei, mit den Kommunisten einen sachlichen Kampf mit geistigen Waffen zu führen, wurde unser Antrag ohne Widerspruch a n g e n o m m e n.

Bei der Neuwahl des Generaldirektors der Städte-Feuersozietät der Provinz enthielt sich unsere Fraktion durch Abgabe weißer Zettel der Stimme, während sich die Kommunisten das Späßchen machten, mit dem Namen Wallstab beschriebene Zettel abzugeben. Mit 56 Stimmen wurde Landesrat B o t h e gewählt. Ohne Aussprache beschloß dann die in der Mehrheit befindliche Rechte, den Landtagsvorsitzenden zu ermächtigen, namens des Landtags gegen eine etwaige Beanstandung des Beschlusses gegen das Wahlverfahren bei der Wahl des Landeshauptmanns Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu erheben. Der Landtagsabgeordnete Genosse C h r i s t a n g e (Eisleben) hatte sich in einer Eingabe an den Landtag gewandt mit dem Ersuchen, der Provinzialverband möge sich dafür einsetzen, daß die elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier baldigst wieder in Betrieb gesetzt werde. Nach kurzen empfehlenden Ausführungen der Abgeordneten B e r g e m a n n und K a s p a r e k wurde einstimmig beschlossen, den Provinzialausschuß zu ermächtigen, das Erforderliche in die Wege zu leiten.

Präsident Hausmann schloß hierauf mit einer kurzen Schlußansprache den 37. Landtag der Provinz Sachsen.

Kreistag Merseburg.

Der Kreistag des Landkreises Merseburg hielt am 15. April eine Sitzung ab, die durch den Vielschwätzer S c h m ö l l e r von der KPD., der in der Hauptsache nur persönliche Interessen vertrat, auch diesmal wieder um Stunden verlängert wurde. — Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte die VSPD., den 1. M a i für alle Beamte und Angestellte der Kreisverwaltung als Feiertag gelten zu lassen, ohne daß auf diesen Tag die Ferien angerechnet werden. Dieser Antrag wurde gegen 7 Stimmen angenommen. Ferner lag ein Antrag der KPD. vor, das W o h n u n g s a m t umzugestalten und die Arbeiten nur durch einen Angestellten erledigen zu lassen. Dieser Antrag entsprang persönlichen Interessen Schmöller sund wurde gegen die Stimmen der KPD. abgelehnt. Um den K l e i n w o h n u n g s b a u noch in diesem Jahre wieder in Gang zu bringen, hat sich der Kreisausschuß die größte Mühe gegeben. Bis jetzt ist dies aber an der Aufbringung der Geldmittel gescheitert. Damit nichts unversucht bleibt, die Kreditbeschaffung zu fördern, wurde der Kreisausschuß ermächtigt, bis zur Höhe je eines Geschäftsanteils sich finanziell bei der Landesbriefanstalt und der Mitteldeutschen Heimstädte zu beteiligen. Weiter wurde der Kreisausschuß ermächtigt, über die aus der Hauszinssteuer aufkommenden Mittel bei Vergebung von Krediten an Baulustige frei zu verfügen. Bei diesem Punkte beantragte Schmöller, der Kreis solle noch in diesem Jahre 600 000 Mk. zum Kleinwohnungsbau zur Verfügung stellen. Er gab selbst zu, daß die Mittelbeschaffung unmöglich sei; also nur aus agitatorischen Gründen werden solche Anträge eingebracht; ein derartiges Gebaren wirkt widerlich. Gegen die bürgerlichen Stimmen, die gleichzeitig einen Protest zu Protokoll gaben, wurde beschlossen, das Kreisamtsblatt in der Hallischen Genossenschaftsdruckerei herstellen zu lassen.

Bevor in die Beratung des H a u s h a l t s p l a n e s eingetreten wurde, gab der Landrat Genosse G u s k e einen kurzen Bericht. Die Einwohnerzahl des Kreises ist seit 1914 um 10 000 auf 82 000 gestiegen. Trotz der bedeutenden Mehrarbeiten mußte infolge der

WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN — WKW

Oster-Geschenke!

6559

Für die Dame:

Damenhemd aus gutem Wäschestoff, mit Hohlsaum und Träger — 1,95
Damen-Nachthemd aus gutem Wäschestoff, m. Hohlsaum — 4,75
Prinzeß-Rock aus feinem Wäschestoff, m. Hohlsaum — 4,95
Damen-Untertaillen aus bestem Stoff und guter Stickerei — 1,65
Damen-Beinkleid aus gutem Wäschestoff, m. Hohlsaum — 2,25
Damen-Schlupfhosen in vielen schönen Farben — 1,25
Damen-Handschuhe Leinen imit., in schönen hellen Farben — 1,25
Damen-Strümpfe haltb. Qualität, schwarz, engl. lg. — 48 ₰
Damen-Strümpfe solide Qualität, schwarz, engl. lg. — 55 ₰
Damen-Strümpfe sehr haltbar, in schwarz und braun, engl. lg. — 75 ₰
Damen-Strümpfe Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz und farbig — 1,25
Damen-Strümpfe Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz und farbig — 1,45
Damen-Strümpfe Mako, solide Qualität, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz — 1,45
Damen-Strümpfe Ia Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. viel. mod. Farben — 1,95

Baby-Wäsche

Erstlingsjäckchen — 51 ₰
Erstlingshemden — 65 ₰
Unterlagen kräftige Qualität — 70 ₰
Wickel weiß und farbig — 1,95
Wickelbänder gestrickt — 70 ₰
Gummi-Unterlagen transparent — 75 ₰
Badetücher starke Qualität — 5,–
Strickleibchen Handarbeit, Gr. 45 — 9,–
Laufröckchen Finett, Gr. 45 — 6,25

Für den Herrn:

WKW-Hosenträger aus dauerh. Gurt oder Gummiband — 90 ₰
Herren-Nappa-Handschuhe — 4,50
Herrenhüte mit breitem Rand und Einfaß — 3,90
Ledergürtel in Leder u. Wildleder . . . 3,25 — 1,25
Selbstbinder moderne Streifen — 1,50
Fantasiewesten in hellen und dunklen Farben — 9,–
Sportmützen auch mit Einfaß in allen Farben — 2,–
WKW-Oberhemden Zephir, mit 1 w. Kragen, in vielen Farben — 6,75
WKW-Oberhemden Perkal, m. 1 w. Kragen, garant. waschecht mod. röm. Streifen — 7,25
WKW-Nachthemden aus starkfädigem Hemdentuch, gute Qualität — 7,50
Einsatzhemden mit prima Ripseinsatz — 2,75
Farbige Herrengarnituren in 6 Farben — 8,–
Weiche Ripskragen — 40 ₰
Socken einfarb., in vielen Farben, große Auswahl — 65 ₰

Beachten Sie unsere „Oster"-Preisrätsel in den Schaufenstern :: Schluß Donnerstag, den 17. April, abends

S. Weiss

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0009

Geldentwertung und der dadurch verursachten mißlichen finanziellen Lage die Zahl der Beamten von 16 auf 14 und die der Angestellten von 59 auf 34 verringert werden. Die Wohlfahrtspflege wurde durch die hingebende Tätigkeit des Kreismedizinalrates Dr. Kühnlein wahrgenommen. Der Gesundheitszustand der Kinder ist erschreckend. Ein Drittel aller Säuglinge ist rhachitisch. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 497 000 Mk. ab; davon sind allein für Wohlfahrtspflege 210 000 Mk. in den Etat eingesetzt. Der Fehlbetrag in Höhe von 102 000 Mk. soll gedeckt werden zu vier Teilen aus den Ueberweisungen der Reichssteuern und zu zwölf Teilen durch Realsteuerzuschläge.

Die KPD. beantragte, keine Spezialberatung vorzunehmen, sondern eine Generaldiskussion stattfinden zu lassen. Der Kommunist Schmöller sprach anderthalb Stunden über eine Wohnungsangelegenheit in seinem Bezirk, wobei er Beamte und Angestellte der Kreisverwaltung verunglimpfte. Er wurde aber scharf in die Schranken zurückverwiesen. Es war seine ganze Etatrede, zumeist sein persönliches Interesse betreffend. Der Etat wurde gegen die Stimmen der KPD. angenommen. Zu der Herstellung einer Straßenbahnverbindung Ammendorf—Schkeuditz erklärte der Kreistag grundsätzlich seine Zustimmung und beauftragte den Kreisausschuß, die Verhandlungen zu führen. Um zu verhindern, daß der Einfluß der Kommunalverbände bei der Mübag benachteiligt wird und damit die öffentliche Hand beim Aktienbesitz in der Mehrheit bleibt, ist ein Gemeinschaftsvertrag der betreffenden Kommunalverbände abgeschlossen worden, dem der Kreistag beitritt. Die üblichen vorzunehmenden Wahlen der Schiedsmänner, Amtsvorsteher und der Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurde glatt erledigt.

An die Ortsvereine!

(Abrechnungen einsenden.)

Wir erinnern nochmals an die Erledigung der Vierteljahrsabrechnung Januar/März. Einige Ortsvereine haben die Abrechnung noch nicht eingesandt. Wir ersuchen deshalb, das umgehend zu tun, damit die Kassenabschlüsse fertiggestellt werden können.

Gleichzeitig ersuchen wir die Ortsvereine, über die erhaltenen illustrierten Flugblätter abzurechnen und das Geld dafür umgehend an die Bezirkskasse einzusenden. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 875 75.

Bezirksleitung der VSPD. Halle.

Ausstellung deutscher Handwerkskunst.

Neu-Rössens Turnhalle birgt zurzeit eine Ausstellung von bemerkenswerter Schönheit. Hallische und Merseburger Kunstgewerbler, aber auch Werkgemeinschaften, wie die von Klappholtal auf Sylt, und künstlerisch leistungsfähige Vereinigungen haben sie mit handgewebten Stoffen, Webwaren, Klöppelarbeiten, Holzspielzeug, Glasbläsereien, Messingarbeiten, bedruckten Stoffen und anderem mehr beschickt. Basthüte von Eva Zilling (Halle) und hessische Webereiprodukte seien noch besonders erwähnt. Unter Leitung von Wilhelm Thielsen (Merseburg) ist es gelungen, die wenig glücklichen Raumverhältnisse durch geschickte Aufbauten dem Ausstellungszweck eindrucksvoll dienstbar zu machen. Hoffentlich bekommen auch andere Orte die sehenswerte Ausstellung, die von der Bücherstube „Herzog Christian“ in Merseburg veranstaltet wird, noch zu sehen. Wir wir hören, will man demnächst Halle aufsuchen.

Gemeindewaisenräte.

Der Landrat des Kreises Merseburg und das Kreisjugendamt machen bekannt: Bevor das Kreisjugendamt endgültige Beschlüsse über die Durchführung der wichtigsten Bestimmungen zur Durchführung des Reichs-Jugend-Wohlfahrtsgesetzes getroffen hat, bitten wir die bisherigen Herren Gemeindewaisenräte, die Geschäfte vorläufig in derselben Weise weiterzuführen.

Der Arbeitsmarkt im Kreise Liebenwerda.

Die Besserung der Lage des Arbeitsmarktes machte in der Woche vom 30. März bis 5. April weitere Fortschritte. In der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach tüchtigen Kräften weiter gestiegen, dagegen können Familien und ältere ledige Arbeitskräfte immer noch schwer untergebracht werden. Der Bedarf an Gärtnern konnte nicht restlich gedeckt werden. Bei der Arbeitsmarktlage des Bergbaues war gegenüber den Vorwochen keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen. Die Arbeitsmarktlage in der Industrie der Steine und Erden hat sich infolge der Belebung der Bautätigkeit weiter gebessert. Die Metallindustrie ist im allgemeinen weiterhin gut beschäftigt. Die Besserung der Arbeitsmarktlage im Baugewerbe machte gegenüber der Vorwoche weitere Fortschritte. Für kaufmännische Bureauangestellte blieb in der Berichtswoche die Lage weiterhin unverändert schlecht. Von insgesamt 982 vorgemerkten männlichen Arbeitskräften erhielten in der Berichtswoche 753 Vollerwerbslosenunterstützung. In der weiblichen Abteilung hat sich die Arbeitsmarktlage für ungelernte Arbeiterinnen weiterhin nur gering gebessert. In der Landwirtschaft macht sich der Mangel an geübtem weiblichem Personal immer stärker bemerkbar. Angebot ist zurzeit überhaupt nicht vorhanden. Von insgesamt 93 vorgemerkten weiblichen Arbeitsuchenden erhielten in der Berichtswoche 32 Vollerwerbslosenunterstützung.

Geschäftstüchtige völkische Firma.

Ein Buchhändler in Zeitz-Agesdorf veröffentlichte im „Freiheitskampf“, einem „Wochenblatt für das werktätige Volk“, folgende Anzeige: „Völkische Formationen, bestellt sofort! Nur noch kleiner Vorrat! Die Gefechtsausbildung der Infanteriekompagnie, 2 Mk. Kampfweise der Infanterie, 2 Mk. Die Gruppe, 1 Mk. Die Waffenlehre, geh. 6 Mk., geb. 7 Mk. Kampfschule für Infanterie, I. Teil: Gruppe, Zug, 3,75 Mk.; II. Teil: Kompagnie, 3,50 M. Bei Mehrbezug Ermäßigungen. Karl Lötzsch, Verlag.

Was sagt der Herr Minister zu diesem für Durchführung gewisser Gesetze bezeichnenden Inserat?

Lützen. Ein Wort an die Frauen der Industriearbeiter von Lützen und Umgebung. Die wirtschaftliche Lage veranlaßt oft Frauen, deren Männer in der Industrie arbeiten, halbe und volle Tage Beschäftigung in der Landwirtschaft zu suchen. Bedauerlicherweise bieten sich diese Frauen an, ohne zu fragen, welcher Lohn gezahlt wird. Aufgabe des Ortsausschusses muß es sein, sich um die ungesunden Zustände zu kümmern und die Frauen dem Deutschen Landarbeiterverband zuzuführen. In einem so oppositionellen Kartell wie Lützen, wo so viele Worte für die Einheitsfront schon geredet worden sind, dürften derartige Zustände nicht vorhanden sein. Oder bleiben auch hier Worte nur Worte, wie das bei der KPD. so üblich ist?

Kölleda. Tödlicher Unglücksfall. Von seiner Drillmaschine überfahren und tödlich verletzt wurde der Landwirt Hermann Gerhardt; er verstarb kurz darauf.

Wittenberg. Aus der Stadtverordnetensitzung. Der Magistrat hat bereits durch Bekanntmachung in den hiesigen Zeitungen den Zeitpunkt der Einreichung der Wahlvorschläge für die Stadtverordnetenwahlen auf den 21. April bekanntgegeben. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß jedoch am Dienstag, als Endtermin Sonnabennd, den 19. April, abends 6 Uhr. Ferner wurde beschlossen, daß die Müllkästen nicht mehr wie bisher auf die Straße gestellt werden, sondern dieselben sollen auf den Höfen, Hausfluren usw. stehen bleiben, bis sie abgeholt und gegen leere Kästen ausgetauscht werden. Der Mehrbetrag stellt sich auf 40 Pfennig pro Monat, so daß der Preis sich vierteljährlich pro Tonne auf 4.20 Mk. stellt. Im Hinblick auf das Straßenbild ist dieser Beschluß nur zu begrüßen. — Der Kasinogarten, der in Kürze dem Publikum zur allgemeinen Benutzung übergeben werden soll, wird an der Mauer an der Dessauer Straße, wo er einen gefährlichen Punkt — namentlich für Kinder — bietet, eine Einfriedigung erhalten. Diese soll gleichzeitig mit zur Zierde dienen und erfordert einen Kostenaufwand von 1400 Mk., der aus dem Fonds vom Etat bereitgehalten wird.

Piesteritz. Aus der Partei. Am Sonntag trat die Sozialistische Arbeiterjugend mit einem Familienabend an die Oeffentlichkeit. Der Schützenhaussaal in Kleinwittenberg war bis auf den letzten Platz besetzt. Das reichhaltige Programm wurde gut gespielt. Reicher Beifall lohnte die Darbietungen. Möge die Jugend auf dem beschrittenen Wege weiter arbeiten. Die am Montag stattgefundene Mitgliederversammlung hätte in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen besser besucht sein können. Es wurde zunächst den einzelnen Genossen die Arbeit zur Agitation für die Reichstagswahl zugeteilt. Hierauf wurden die Gemeinderatskandidaten bekanntgegeben; mit den Aufgestellten war die Versammlung einverstanden. Der vom Kassierer gegebene Kassenbericht vom ersten Quartal wurde von den Revisoren bestätigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die in der Inflationszeit ausgetretenen Mitglieder sollen aufgesucht werden, um sie wieder für die Partei zu gewinnen. Hierauf sprach Genosse Kneipp über Wahlbewegung und Agitation. Es gibt noch viel Arbeit für die Parteigenossen, und nur, wenn jeder seine Pflicht tut, ist ein Erfolg in der Agitation zu verzeichnen.

Torgau. „Sie können zusammen nicht kommen ...“ Nachdem zur Stadtverordnetenwahl für die bürgerlichen Wähler eine sog. Mittelstandsliste (mit Kandidaten vornehmlich aus dem Handwerkerstande) aufgestellt wurde, liegt nunmehr noch eine zweite bürgerliche Liste vor, die gemeinsam von den Industriellen und Beamten vorgelegt wird. Trotz langer Verhandlungen war es zu einer Einigung zwischen diesen beiden Gruppen nicht gekommen, da die mittleren und kleineren Gewerbetreibenden für sich die Mehrzahl der sicheren Stadtverordnetensitze beanspruchten.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 17. April 1924.

An unsere Leser!

Der heutigen Nummer liegt die Wahlzeitung bei, die vom Verlag des hallischen „Volksblatt“ herausgegeben ist und deshalb den Kopftitel „Volksblatt“ führt. Aus technischen Gründen war es leider nicht möglich, für die „Mansfelder Volkszeitung“ eine besondere Ausgabe herauszugeben. Der Wahlzeitung ist ein Bestellschein für ein Abonnement auf das „Volksblatt“ angefügt. Dieser Bestellschein kann auch zu Abonnementsbestellungen für die „Mansfelder Volkszeitung“ benutzt werden; es empfiehlt sich jedoch, das Wort „Volksblatt“ umzuändern in „Volkszeitung“, falls jemand die „Mansfelder Volkszeitung“ bestellt. **Der Verlag.**

Unterbezirkskonferenz der USPD. in Mansfeld.

Am Freitag (Karfreitag), dem 18. April 1924, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkshaus“ zu Eisleben eine

Unterbezirkskonferenz

statt. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt.

1. **Die Gemeindewahlen und unsere künftige Arbeit in den Gemeindeparlamenten.** Referent: Gen. W. Christange.
2. **Organisatorisches zur Gemeinde- und Reichstagswahl.** Referent: Genosse Karl Jänicke.
3. Verschiedenes.

Auf jedes angefangene Fünfzig der Mitglieder entfällt ein stimmberechtigter Delegierter. Alle Genossen, die als Bürgermeister, Stadträte, Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher, Stadtverordnete, Gemeindevertreter usw. tätig sind, sind verpflichtet, an der Konferenz teilzunehmen.

Am Donnerstag, dem 17. April, nachmittags 5 Uhr, findet im „Volkshaus“ eine

Frauenkonferenz

statt. Rednerin ist die Genossin Röpert (Halle). Für die Teilnehmer an der Frauenkonferenz wird für Uebernachtungsmöglichkeit gesorgt, so daß diese auch an der Unterbezirkskonferenz teilnehmen können.

Wir bitten die Ortsvereine, sofort Delegierte zu wählen. Mandate für die stimmberechtigten Delegierten werden von uns den Ortsvereinen zugestellt.

Der Unterbezirksvorstand. J. A.: Bruno Böttge.

Streik bei der A.-G.

Im Bereiche der Mansfeld-A.-G., auf den beiden Werken Hermann- und Wolfschacht, brodelt und zischt es wieder einmal. Die jungen Arbeiter, „Treckejungen“ im bergmännischen Fachausdruck benannt, haben ihre „Hunde“ allein gelassen. Seit Montagmittag streiken sie.

Im Mansfelder Bergrevier sind seit dem Einzug der stabilen Währung Schichtlöhne am Ruder, die keineswegs geeignet erscheinen, dem Bergmann für seine schwere und gefahrvolle Arbeit die notwendige, nur einigermaßen menschenwürdige Existenz zu gewährleisten. An Mansfelds Horizont taucht bei Betrachtung der gegenwärtigen Lebenslage der Bergarbeiter eine verteufelt verwandte Schattierung der Motive aus Hauptmanns Tragödie „Die Weber“ mehr als einmal auf. Und die rechtsradikale Strömung, insbesondere die völkisch eingestellte bürgerliche Presse bekämpft zwar mit einer bewunderungswürdigen Vehemenz den gefürchteten Marxismus, sie hat aber kein Wort übrig — trotzdem sie das Wort sozial salbungsvoll im Munde führt —, sie hat kein Wort übrig für die so traurige Lage der Mansfelder Bergarbeiter. Sie weiß davon, daß die Bergarbeiter draußen auf den Werken von manchen ihrer Vorgesetzten mit Ausdrücken tituliert, beschimpft und besudelt werden, die sonst eigentlich nur als fester Bestandteil der dahingeschwundenen glorreichen Zeit auf den Kasernenhöfen galten. Die nach glorreicher Zeit lechzende bürgerliche Presse weiß nicht, daß der Herrenstandpunkt in krasser Form in Erscheinung tritt — oder sie weiß es doch und schreit wahrscheinlich deswegen wie besessen nach der „Volksgemeinschaft“, nach einer solchen, die da aussieht, wie die Zeit der Herren und Knechte!

Es gibt ja zweifelhaft einen Teil recht sonderbare Heilige. Darunter ist auch mancher bergmännische „Vorgesetzte“ im ach so wunderschönen Mansfelder Land. Verschiedene sind darunter, die vergessen haben, daß sie einst in recht dürftigen Verhältnissen groß geworden sind. Aber wie schon im alten Rom die Sklaven selbst die besten Sklavenhalter waren, so gehören gerade solche „stolz emporgewachsenen Charaktere“ zu jenen Menschentypen, die es meisterhaft verstehen, den durch die Verhältnisse fatalistisch gewordenen Bergmann „hoch“ zu nehmen. Sie verstehen es, Gedinge bis zum Davonlaufen festzusetzen, während „kriecherische“ Lieblinge Verdienste erzielen, die in geradezu provozierender Weise vom Verdienst der anderen abstechen. Es geht soweit, daß die Verrichtung einer Notdurft als Momente der Faulheit angesehen werden. Solches soll auf dem Heimwege in der Ackerfurche zu Nutz und Frommen in Gottes schöner Natur erledigt werden. Halleluja!

Wenn den so von oben herab behandelten Bergarbeitern, von denen ein Lied singt „Schön ist Bergmannsleben“, auf diese Weise die Volksgemeinschaft zu Gemüt geführt wird, wenn ihnen Löhne, von denen solche je Schicht mit 2,30 und 2,80 Mk. keine Seltenheit sind, gezahlt werden, wenn ihnen in der Inflationszeit angeblich zuviel gezahlter Lohn jetzt noch wertbeständig — sogenanntes „Undeckbares“ abgezogen wird, dann kann wohl jeder halbwegs Einsichtige, der außerhalb den Einflüssen der bürgerlichen Presseidioten steht, begreifen, daß alles andere denn eine ruhige Stimmung herrscht.

Die Entlohnung der Jungen.

Sehen wir uns die Geschichte einmal an. Mit 14 Jahren 1,17 Mk., 15 Jahre 1,30 Mk., 16 Jahre 1,45 Mk., 17 Jahre 1,59 Mk., 18 Jahre 1,88 Mk., 19 Jahre 2,08 Mk. und 20 Jahre 2,32 Mk.

Die Arbeit der Jungen.

Sie ist schwer und sauer. Die „Fahrten“ in der Grube, auf denen sie ihre „Hunde“ ziehen, sind oft bis 50 Meter lang. Sie können dabei nicht gehen, müssen hutschen und reißen auf diese Weise manchen „Hosenboden“ im Laufe der Zeit durch. Sie haben selten ebenes Gelände. Teilweise muß der „Hund“ steil, wie zu einem Dach, hinaufgeschoben oder gezogen werden. Bis zu 200 Zentner muß der Junge pro Schicht von „Ort“ vorziehen. Als Begleitmusik erhalten die jungen Arbeiter von den Vorgesetzten ab und zu Redensarten, die niemals in Kngges Buch „Umgang mit Menschen“ stehen.

Man stelle sich die Entlohnung, die Arbeit und das Entwicklungsalter dieser jungen Menschen vor und es wird leicht sein, mit einiger Logik sich ein entsprechendes Bild über die Lage zu machen.

Nunmehr hängen plötzlich andere Löhne da. Es gibt ein Mehr im Durchschnitt von 13 Pfennig je Schicht. Die Forderung der Organisation war erheblich höher.

Die Abwehr!

Nachdem nun die Jungen den „Krempel“ hingeworfen haben, setzte Zuckerbrot und Peitsche ein. Die bekannte Drohung der Entlassung, wenn nicht innerhalb drei Tagen Einfahrt erfolgt. Notizbücher füllen sich mit Namen der Streikenden und dergleichen schöne Dinge, die zu beachten sind.

Auch die Schupo

mußte in Aktion treten. Im falschverstandenen Tatendrang marschierten die Jungen vom Hermannschacht auf der Helftaer Chaussee entlang. Sie mochten wohl der Auffassung sein, daß ihnen die gleichen Rechte wie Jungdo und Wehrwolf zur Verfügung ständen. Schupo, im Auto auffahrend, nahm sie in Empfang, verhaftete die „proletarische Brut“ und führte sie nach der Kaserne in Eisleben, wo die Namen festgestellt und dann die Entlassung wieder erfolgte. Ein gleiches Auto, nach dem Wolfschacht fahrend, fand keine Beschäftigung.

Das Fazit.

Die Entlohnung muß eine bessere werden. Die Geschäftsleute Eislebens stimmen heulende Symphonien über diese niedrige Entlohnung der Mansfelder Bergarbeiter an. Alles seufzt unter diesem Zustand, der nicht nur wirtschaftlich untragbar, sondern auch den Bergleuten und ihren Familien schwere gesundheitliche Gefahren bringt und damit dem größten Volksteil Mansfelds eine düstere Zukunft vorbereitet.

Aber auch noch ein anderes ernstes Wort. Man mag über die Schwierigkeit der letzten Tage denken wie man will, der Organisation und damit einem konzentrierten zielbewußten Kampfgeist mußte die Treue gehalten werden, damit die Stunde, die doch einmal kommen muß, die Stunde, in der es gilt, menschenwürdige Existenz zu erkämpfen, eine geschulte Klasse vorfand, die mit Berechnung und kühler Kampftaktik ihr Jahrhundert in die Schranken forderte. Möge diese Erkenntnis insbesonder in diesen Tagen reifen!

Der Wahlkampf.

Der Wahlkampf und seine für die Partei im Mansfelder Lande erfolgreiche Führung bildete den Gegenstand der am Sonntag stattgefundenen Mitgliederversammlung des Ortsvereins Eisleben der VSPD. Das Reichs- und auch das Gemeindeparlament erheischen am 4. Mai neue Zusammensetzung. Dabei kommt es sehr auf das Wie an! Von diesen Gedankengängen waren auch die Ausführungen der Redner des Abends durchdrungen. Der geschlossen anmarschierende Feind erfordert die allerschärfste Konzentrierung der vorhandenen Kräfte auch in den heimatlichen Parteiorganisationen. In dieser Konzentration liegt als gebieterische Forderung der Blick nur nach vorwärts. Die Erfüllung dieser Forderung als logische Folgerung einer nützlichen, praktischen Politik muß uns als Gesetz unseres Handelns vorschweben. In der Stunde der Gefahr muß die Partei und ihr politisches und wirtschaftliches Programm als Symbol, als Fels im sturmgepeitschten Meer der politischen Leidenschaften als ruhender Pol vorschweben. Als ersten Punkt gab Genosse Kohl die endgültige Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl bekannt. Sie wird geführt von den Genossen Christange-Strauß. Die demnächst erfolgende Bekanntmachung der Listen der anderen Parteien wird Gelegenheit geben, auf die unsrige in ihrer Gesamtheit zurückzukommen. Nunmehr hielt Genosse Jänicke das Referat über die Organisation des Wahlkampfes sowie der dabei notwendigen Propaganda in Eisleben sowohl wie im Mansfelder Bezirk. Er bot in seinen Ausführungen einen organisatorischen Ueberblick. Es wird an der allseitigen Mitwirkung der Genossen in allen Orten liegen, den geplanten Unternehmungen zum Erfolg zu verhelfen. Für Eisleben werden die Genossen stets Arbeit finden, sobald sie ihre Schritte nach dem Parteibureau, Grabenstraße 50, lenken. Zwingende Pflicht ist es, sich diesen Notwendigkeiten, insbesondere am Karfreitag, nicht zu entziehen. Der weitere Teil der Versammlung bildete organisatorische interne Fragen. Am Ostersonntag findet im kleinen Saal des „Volkshaus“ eine Zusammenkunft statt. Damit hatte die erfolgversprechende Mitgliederversammlung ihr Ende erreicht.

Polizeichronik. Ein bisher hier wohnhaft gewesener Vormund, der gleichzeitig Stiefvater seiner Mündel ist, hob die für diese gezahlte Unfallrente ab und händigte den Pflegeeltern der Kinder nur Teilbeträge aus. Er unterschlug auf diese Art über 86 Goldmark. — Einem hiesigen Hauseigentümer wurde von einem Mieter bei dessen Auszug ein Teil des Stubenofens und 4—5 qm Dachverschalung entwendet. — In dem Rohrborn'schen Garten wurde wiederum eine Laube erbrochen und aus derselben mehrere Gegenstände gestohlen. — In der näheren Umgebung Eislebens versuchte ein junger Mann für eine Versicherungsgesellschaft, für die er eine kurze Zeit tätig war, unberechtigt Gelder einzukassieren. Die Person ist der Straftat überführt. — Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden in den letzten Monaten wiederholt Kohlen aus den dort aufgestellten Waggons, deren Eigentümer die Mansfelder A.-G. war, entwendet. Es gelang, fünf der Täter zu ermitteln. — Aus dem Hausflur des Grundstückes Lindenstraße 24 wurde am 8. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags ein „Mifa-Herrenfahrrad“ Nr. 52539 entwendet. Angaben über den Verbleib des Rades und über die Täterschaft erbittet die Kriminalpolizei hier. — Der Mansfelder A.-G. wurde von der Krughütte ein größeres Belegeisenblech entwendet. Der Täter ist ermittelt, das Blech der Eigentümerin zurückgegeben. — Aus dem Gartengrundstück Leuchnerstraße 68 wurde vor einigen Tagen ein dunkelrot angestrichener mittelgroßer Leiterhandwagen und ein sogenannter Roller (Kinderspielzeug) gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei. — Einem Hauseigentümer auf dem Breitenwege wurde von einem seiner Mieter der Lehmverschlag des Hausbodens aufgerissen und die Schalbretter entwendet. Ein Teil dieser Bretter wurde in den Betten der Täter aufgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben. — Vor einigen Tagen sind zwei Anwohnern der Klosterstraße aus einem im Hofe stehenden Schuppen mehrere Paar Strümpfe eine alte Schlafdecke, Fenstervorhänge, Plüschfußsäcke und ein älteres Herrenjackett entwendet. Um sachdienliche Mitteilungen wird gebeten.

Leimbach. Leichtsinniges Umgehen mit dem Feuer. Ein schwerer Schaden wäre bald infolge leichtsinnigen Anbrennens von dürrem Gras an den Rändern und Gräben in der zum Rittergut Rödgen gehörenden Waldschonung entstanden. Dank dem raschen Eingreifen herbeigeeilter Leute konnte das Feuer, das bereits einen Morgen der etwa 60 bis 70 Morgen großen, mit zehnjährigen Fichten bepflanzten Schonung vernichtet hatte, abgedämmt werden. Die Schuljugend kann nicht dringend genug gewarnt werden, derartiges frevelhaftes Angzünden von dürrem Gras zu unterlassen.

Oberwiederstedt. Am hellen Tage eingebrochen wurde bei dem Dreher Engelhardt. Der Einbrecher hat eine Taschenuhr und ein Dutzend Handtücher gestohlen, sowie seine alten Schuhe gegen ein Paar bessere umgetauscht. Im Verdacht steht ein junger Mann, der in Nähe der Engelhardtschen Wohnung gesehen worden war.

Ahlsdorf. „Ordnungsblock“. Auch hier erfolgte der Zusammenschluß aller Bürgerlichen zu einer Einheitsliste für die kommenden Kommunalwahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0010
DFG

Bilder aus dem Wahlkampf.

Merseburg. Seitdem in Merseburg der Wahlkampf entbrannt, hat unsere Partei eine öffentliche Volksversammlung abgehalten, in der Genosse Beims (Magdeburg) sprach und die für uns einen guten Erfolg bedeutete. In der Zwischenzeit sind alle Parteien, mit Ausnahme der KPD., an die Öffentlichkeit getreten, um mit mehr oder weniger Erfolg für ihr Programm zu werben. Die Parteigenossen haben es sich nicht nehmen lassen, die Versammlungen der Gegner zu besuchen, um dort für unsere Ideale und Ziele zu werben, aber auch gleichzeitig den Anhängern der Partei, die die betreffende Versammlung abhielt, daß zu sagen, was jene Partei unterlassen und was sie hätte tun müssen. Es gab manche erregte Momente in diesen Versammlungen. Deutschvölkische und deutschnationale Redner traten mit einer Demagogie auf, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte. Besonders der „Arbeiter" Voigtländer, jetziger Kreisleiter der Deutschnationalen, scheint mit der Wahrheit und der politischen Ehrlichkeit stark im Kampfe zu stehen. Seine Rede, die er am Donnerstag vom Stapel stieß, war von Anfang bis Ende nur eine einzige Verdrehung der Tatsachen. Die Sozialdemokratie mit ihrer „jüdischen Führung" ist, kurz gesagt, an allem schuld, was seit Kriegsbeginn 1914 in Deutschland geschehen ist. Wohl selten kann ein Vertreter einer politischen Richtung seit Bestehen des deutschen Parlamentarismus so mit Lüge, Verleumdungen und Gemeinheiten gearbeitet haben wie dieser Vertreter der „Elite deutscher Bürger". Daß er dabei als guter Christ viel vom Christentum erzählt, ist vom Schlage dieser Sorte Menschen eine Selbstverständlichkeit. Unsere Genossen, die jenem Verfechter der Wahrheit entgegentraten, nahmen denn auch den Herrn ganz gehörig ins Gebet. Den anwesenden Anhängern der Deutschnationalen — höhere Beamte, einige Gewerbetreibende und noch einige politische Kinder — dürfte ob der Wahrheitsliebe ihres Redners doch einiger Zweifel aufgestiegen sein. Der Bäckermeister Höhn aus der Brauhausstraße scheint die Sozialdemokratie ganz besonders ins Herz geschlossen zu haben. Er sparte deshalb auch nicht mit Zwischenrufen gegen unsere Genossen, die darauf schließen lassen, daß der Herr sein Brot und seine Brötchen nicht gern an sozialistisch denkende Arbeiter verkauft. Die Versammlung währte bis 1 Uhr. Voigtländer dürfte in seiner politischen Laufbahn noch nie eine derartige moralische Abreibung bekommen haben, wie an diesem Abend. — Außer diesen Versammlungen fanden noch zwei demokratische und eine volksparteiliche statt. Diese verliefen reibungslos; die Redner der Abende übten nur sachliche Kritik. — Zusammenfassend kann man sagen: die Sozialdemokratie hat sich in Merseburg während der ersten Epoche des Wahlkampfes gut geschlagen. Bei dem Offenheitsgeist, der in den Merseburger Parteigenossen steckt, wird es auch möglich sein, den Kampf für unser Ziel erfolgreich zu Ende zu führen, trotz Lüge, List und alledem.

Türrenberg. Ein Deutschvölkischer, Herr Otto (Halle) sprach am Mittwoch, im Kurhaussaal, über das Thema: „Ablösung vor, fort mit den Novemberlingen". Was dieser Herr sich in demagogischen Ausfällen gegenüber dem Marxismus erlaubte, war ein ziemlich starkes Stück an Unverfrorenheit. Nach ihm haben die Juden Marx, Lassalle usw. die deutsche Volksseele verdorben und den deutschen Arbeitern das Heimatsgefühl genommen. Den Gipfel erklomm er mit seinen niederträchtigen Beschimpfungen Walther Rathenaus. Er scheute sich nicht, diesem durch gemeinen Meuchelmord gefallenen, hochherzigen Manne unehrliche Gesinnung nachzusagen. Er war eben Jude, und diesen mußte er in den Dreck ziehen. Die Juden sind nach ihm an allem Schuld, sie verderben mit ihrer Erotik auch die Volkssitten. Auf die bekannten Vorfälle von drei Leipziger echt deutschen, besseren Herren aufmerksam gemacht, welche mit drei netten Dämchen per Auto eine Weinreise nach Dresden machten und in ihrer Weinlaune die Balance verloren und verunglückten, gab er zur Antwort, daß dieser Vorfall zeige, wie weit bereits die Sittenverfall durch die Juden im deutschen Volke fortgeschritten sei. Auch eine Logik. Lobeshymnen auf Hitler-Ludendorff und ein klein wenig Katholikenhetze mußten natürlich auch dabei sein. In der Diskussion wurde dem streitbaren Männchen entgegen gehalten, daß auch andere Deutsche deutsch fühlen und mitunter mehr Vaterlandsliebe und Liebe zur heimatlichen Scholle haben als so mancher der Deutschvölkischen. Gerade der Hitlerprozeß hat bewiesen, daß man sich nicht scheute, durch diesen Putsch das eigene Volk ins Unglück zu jagen. Nicht Völkerhaß, sondern Völkerveröhnung fördere die Kultur. Diese erste deutsch-völkische Versammlung, die hier abgehalten wurde, dürfte so manchem die Augen über die Hohlheit der deutschvölkischen Phrasen geöffnet haben. Es ist nur zu wünschen, daß die Arbeiter und Angestellten immer zusammenstehen in der Abwehr dieser Heldenjünglinge, gleich welcher Parteirichtung sie angehören mögen. Ihnen aber, Herr Otto, rufen wir zu, kommen sie recht bald wieder, denn Aufklärung über die mit soviel Tamtam aufgemachte deutschvölkische Bewegung tut wirklich not im Interesse der Arbeiterschaft. Hoffen wir, daß manch irregeleiteter Arbeiter erkennt, wohin mit diesen Leuchen die Reise geht und daß unsere Rettung nur im Anschluß an die Sozialdemokratie erfolgen kann.

Artern. Die von der Deutschen Volkspartei am 10. April einberufene Wählerversammlung lief trotz der in der Bekanntmachung versprochenen Redefreiheit in der Praxis auf eine Knebelung hinaus, indem nach dem Referat des Landtagsabgeordneten Heydenreich bekanntgegeben wurde, daß jedem Diskussionsredner nur 15 Minuten Redezeit gewährt würde. Schon die Zusammensetzung der Versammlungsleitung zeigte, daß man an die Loyalität dieser deutschvolksparteilichen Stahlhelmer keine großen Anforderungen stellen dürfe. War mancher bei Beginn der Versammlung über die Rolle des am Vorstandstisch sitzenden hiesigen Stahlhelmführers Reinhardt noch im unklaren, so zeigte sie sich bei einem von Arbeitern gemachten Zwischenruf, indem Reinhardt sofort aufsprang und das in Bereitschaft stehende mit dicken Knüppeln bewaffnete „Rollkommando", aus auswärtigen Bauernjungen bestehend, zur Bühnentür hereinließ. Das von dem Referenten seinen Ausführungen zugrunde gelegte Zitat aus Wilhelm Tells in Schillers „Tell" fand nunmehr seine vollständige bildliche Ergänzung durch das gegebene Bühnenbild. Hatte der Redner zuerst den Versuch gemacht, die Hitlerei in München mit ätzendem Spott zu übergießen, so wandelte sich dieser nach und nach zu einer Verherrlichung der deutschvölkischen Bewegung um, der Kritiker wurde zum Befürworter und schließlich päpstlicher als der Papst. Er übertrat seinen Parteiführer und erklärte offen und frei, daß der gezeigte Erfüllungswille zu Reparationen nur ein Hintanhalten, ein künstliches Laviieren sei, um hierdurch die Möglichkeit der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend und eine spätere siegreiche Kriegführung zu erzielen. Kriege habe es immer gegeben, und seien diese als Naturerscheinung zu betrachten, genau so wie die immer wieder ausbrechenden Erdbeben in Japan. Letztere zu verbieten sei genau so absurd wie das erste. Kurz, er hetzte zu einem neuen Krieg, „wenn wir vorher die dazu nötige wirtschaftliche Stärke" erlangt hätten. Hierzu sollen die Arbeiter die Vorbedingung schaffen. Brutal und offen geißelte der Redner den Achtstundentag und trat auch für Beseitigung der Erwerbslosenfürsorge ein. Daß er auf die aus dem Ermächtigungsgesetz hervorgegangene dritte Steuernotverordnung nicht einging, braucht nicht besonders betont zu werden. Er wandte sich auch scheinbar gegen Stinnes, gegen die jetzt alles beherrschende Konzentration des Großkapitals, weil er als geriffener Vertreter desselben Kapitals die Sympathie der anwesenden Stahlhelmleute brauchte. Es ist unnötig, zu sagen, daß auf all dies näher einzugehen unserem Genossen Sauer in 15 Minuten Redezeit nicht möglich war. Jedoch das war ja auch der Zweck der Uebung. „Volksgemeinschaft" und Unterdrückung alles dessen, was nicht in die Profitinteressen dieser Leute hineinpaßt. Genosse Sauer konnte mit Recht darauf hinweisen, daß es an der Uneinigkeit und Zerrissenheit, an der Denkfaulheit der Arbeiterschaft liege, daß diese Herren derartig auftreten und sich politisch und wirtschaftlich gegen sie wenden können. Erst wenn jeder die Notwendigkeit der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation erkannt habe und die bürgerliche Presse aus dem Hause schaffe, werde auch die geistige und damit auch jede Bevormundung fallen. Mit der Aufforderung, der Sozialdemokratie ihre Stimme zu geben, wenn anstatt Krieg Frieden herrschen solle, erntete Genosse Sauer, der Zusammensetzung der Versammlung entsprechend, reichen Beifall. Daß der Referent in seinem Schlußwort in demagogischer Weise versuchte, die in 15 Minuten gemachten Ausführungen des Genossen Sauer auf ein Nichts zurückzuführen, hatten wir erwartet und können dem Redner nur dankbar sein, daß er den Arbeitern rücksichtslos zu verstehen gegeben hat, daß nur die allergrößten Kälber auch bei der diesmaligen Wahl ihre Metzger selber wählen werden.

Schkeuditz. Am Donnerstag fand die erste, sehr stark besuchte öffentliche Wählerversammlung in Schkeuditz statt. Das Referat hatte Reichstagsabgeordneter Genosse Krüger (Merseburg) übernommen. An der ausgiebigen Diskussion nahmen verschiedene Anhänger der KPD. teil. Die VSPD. wurde für alle Uebelstände verantwortlich gemacht. Von kommunistischer oder marxistischer Erkenntnis fehlte jede Spur. Genosse Krüger führte sie alle, besonders den um eine Erkenntnis ringenden Kommunisten Schulz treffend ab. Zweifellos war die Versammlung ein großer Erfolg für die VSPD. Der Vorsitzende forderte die Versammlung auf, ebenso in Massen zu erscheinen, wenn in der Osterwoche die Stadtverordnetenfraktion der VSPD. Bericht über ihre erfolgreiche Tätigkeit erstattet.

Papitz b. Schkeuditz. Am Mittwoch sprach Genosse Kämpf (Merseburg) in sehr gut besuchter öffentlicher Wählerversammlung in Papitz. In überzeugender Weise wies er die Schuld der Rechtsparteien und Reaktionäre an dem jetzigen Elend Deutschlands nach und brandmarkte das Verhalten derjenigen, die durch ihre Mitgliedschaft diese reaktionären Organisationen stärken. Er schilderte die Obstruktion und Sabotage dieser Parteien bei den Steuerleistungen und schilderte die Verhältnisse, die zum Ermächtigungsgesetz geführt haben. In der Diskussion sprach ein Kommunist Döschner aus Halle, der die Tätigkeit der Sozialdemokratie während der vergangenen Jahre einer Kritik unterzog. In angenehmer Weise stach er von den sonst üblichen kommunistischen Rednern ab und forderte sogar am Schluß seiner Ausführungen auf, wenn man schon nicht die Kommunisten wählen wolle, dann doch sozialdemokratisch zu wählen. In kurzem Schlußwort stellte Genosse Kämpf einige „Unebenheiten" des Diskussionsredners richtig und schloß unter dem Beifall der Anwesenden seine Ausführungen mit der Aufforderung, am 4. Mai die Waffe des Stimmzettels für die VSPD. entscheiden zu lassen.

Gräfenhainichen. Unsere öffentliche Wählerversammlung war gut besucht. Genosse Prof Waentig entledigte sich seiner Aufgabe in der uns allen bekannten sachlichen, wissenschaftlichen Weise, was was auch von dem einzigen gegnerischen Debattenredner anerkannt wurde. In der Aussprache operierte ein eigens aus Bitterfeld hergeholter Kommunist mit den sattsam bekannten Schlagwörtern. Mit Politik hatten diese Ausführungen im entferntesten nichts zu tun. Außer einigen Lacherfolgen, die manche komische Situation erzeugte, machte die ziemlich lange, sich oft wiederholende Rede keinen Eindruck. Genosse Maaß und dann auch Genosse Waentig in seinem Schlußwort gaben auf die Phrasen die richtigen Antworten. Bezeichnend für die Art der Bekämpfung unserer Partei von gewissen Seiten war es, daß der Debatteredner die Ausführungen des Genossen Waentig gar nicht mit angehört hatte, also auf blauen Dunst hin in der Debatte „losfegte". Der Beifall am Schluß der Versammlung bewies, daß Genosse Waentig in seinen Ausführungen das richtige getroffen hatte. Es war ein Erfolg für unsere Partei.

Torgau. Am Mittwoch, dem 9. April, sprach hier in einer Wählerversammlung Genosse Drescher (Halle). Trotz des sehr schlechten Wetters und obwohl am gleichen Abend die Volksbühne eine Veranstaltung hatte, war eine sehr erfreuliche Anzahl Wähler und Wählerinnen erschienen. Der Vortrag unseres Redners wurde mit großem Interesse aufgenommen und löste wiederholt lebhafte allgemeine Zustimmung aus. Auch die zahlreich anwesenden Gegner zeigten große Aufmerksamkeit. Einigen Kommunisten schien diese Wirkung nicht recht angenehm, denn sie konnten sich am Schlusse des Vortrages nicht erhalten, in den Beifall einige ärgerliche Zurufe, wie „Bluff" und ähnliches, dazwischenzuwerfen. In der Debatte sprach zunächst der Kommunist Volinti, der zwar auch nur mit den bekannten Vorwürfen kam, sie aber doch in sachlicher Weise vorbrachte. Einem anderen Redner, der seine Entlassung aus dem städtischen Arbeitsdienst vorbrachte, konnte Genosse Stadtrat Schröder nachweisen, daß er sich für den Entlassenen eingesetzt habe und daß dieser an seiner Entlassung ganz schuldlos gewesen sei. Diese Aufklärung war so überzeugend, daß die Unruhe der Versammlung schnell überwunden war und Genosse Drescher unter lebhaftem Beifall sein Schlußwort beenden konnte.

Zwedau (Kr. Torgau). Oeffentliche Wählerversammlung der VSPD. — Sprengungsversuche des Stahlhelms. Nach Vorgängen in Löbsten und anderen Orten, über die schon berichtet wurde, war mit Sicherheit vorauszusehen, daß der Torgauer Stahlhelmhäuptling Asche auch weiter versuchen würde, unsere Versammlungen zu stören. Wir hatten uns nicht getäuscht. Asche, Becker und Co. fanden sich ein, und zwar mit einem Sturmtrupp von ungefähr 60 Mann, die nicht ortsansässig, sondern aus der näheren und weiteren Umgebung zusammengezogen waren. Ein nicht geringer Teil davon war bei der Ankunft unseres Redners, dem Genossen A. Müller (Halle), in der Gaststube an der Theke schon beträchtlich „vollgepumpt" worden, u. a. auch ein Leutnant a. D., anscheinend eine besonders geeignete „Stütze" der „Gesellschaft". Der Genosse Müller, dessen Referat von dem übrigen Teile der Versammlung sehr aufmerksam entgegengenommen wurde, sah sich genötigt, die zahlreichen wenn auch abgedroschenen Zwischenrufe und Bemerkungen sofort in das rechte Licht zu rücken und den Herrschaften an Hand einwandfreien Materials ihre Dolchstoßlüge um die Ohren zu schlagen. Auch wegen der Juden und der Judenfahne (schwarz-rot-gold) konnten sie sich den Beweisen des Redners gegenüber nicht behaupten, was bei den übrigen Versammlungsteilnehmern ziemliche Heiterkeit hervorrief. Die Erfahrungen aus den früheren Versammlungen hatten unsere Genossen veranlaßt, polizeilichen Schutz zu erbitten, der dann auch bald eintraf. Das war den Ruhestörern vom Stahlhelm sichtlich unangenehm. Der immer unangenehmer werdende betrunkene Leutnant wurde auf Veranlassung der Versammlungsleitung aus dem Saale befördert. Als der Redner dann unter dem Beifall aller nichtradikalen Hörer schloß, hatten sich etwa acht Redner zur Diskussion gemeldet. Alle verzichteten zugunsten Asches, in der Erwartung, daß dieser nun achtmal die festgesetzte Redezeit benutzen könne. Das ging natürlich nicht. Asche wollte es gewaltsam erzwingen, was aber der andere Teil der Versammlungsteilnehmer nicht zuließ. Ihm wurde das Wort entzogen. Der wiederholten Aufforderung, abzutreten und das Lokal zu räumen, folgte Asche nicht. Erst als die Polizei Anstalten machte, der Versammlungsleitung zu helfen, bequemte er sich dazu und forderte seine Getreuen auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Ein Kriegslied brüllend, zogen die Stahlhelmer ab. Die Versammlung konnte erfolgreich zu Ende geführt werden.

Riesiedt. Für Sonntag, den 6. April, war hier eine öffentliche kommunistische Wählerversammlung angesagt, in der ein Reichstagsabgeordneter sprechen sollte. An Stelle des Abgeordneten erschien ein Jüngling namens Kössler aus Kelbra und eröffnete hier den Wahlkampf der Kommunistischen Partei. Genossen, die immer noch glaubten, die KPD. sei unsere Bruderpartei, wurden gründlich eines anderen belehrt. Denn der Jüngling führte u. a. aus, die KPD. hätte auf ihren Kreiskonferenzen beschlossen, schärfsten Kampf gegen die VSPD. zu führen; diese sei der linke Flügel des Faszismus, und erst wenn die VSPD. zerschlagen sei, wäre der Weg frei für die soziale Revolution. Auch erwähnte der Redner, daß sie in den Gewerkschaften arbeiten wollten, die Bonzen zu beseitigen, und seine „klassenbewußten, revolutionären, gewerkschaftlich unorganisierten" Parteigenossen zollten ihm Beifall. Einer unserer Genossen sprach in der Diskussion; er führte aus, daß die KPD. sich wohl mit dem Verschlagen des VSPD.-Hemmschuhs noch gedulden müsse. Im übrigen lohne es sich nicht, auf die unsachlichen Ausführungen des Referenten einzugehen. Der Redner mußte ein Schlußwort anerkennen, daß die VSPD. eine festgefügte Massenpartei sei.

Bündorf. In einer sehr gut besuchten Wählerversammlung am 9. April, einberufen durch die VSPD., sprach Genosse Guske (Merseburg) über die kommende Reichstagswahl. In kurzen Zügen schilderte Genosse Guske die Politik der letzten Jahre und brandmarkte die Lügen von rechts; wer ist schuld am verlorenen Kriege? An Hand von gesammeltem Material wies der Redner nach, daß die allgemein bekannte Legende vom Dolchstoß ein infames Lügenerzeugnis der Rechtsparteien ist. Genosse Guske ging dann auf das Programm der VSPD. ein und warnte nochmals vor den gemeinen Anwürfen von rechts und links gegen die Sozialdemokratie. Ohne Diskussion konnte die sehr gut verlaufene Versammlung geschlossen werden. P.

Colochau. Am Freitagabend sprach hier Genosse Dietrich (Falkenberg) in zweistündiger Rede über die Haltung der Sozialdemokratischen Partei. In der Diskussion sprachen ein Gewerbetreibender und ein Kleinlandwirt, die Aufschluß über die Siedlungsfrage haben wollten. Genosse Dietrich ging im Schlußwort darauf ein. Seine Ausführungen wurden mit Befriedigung entgegengenommen.

Zur heutigen Neu-Eröffnung unseres Geschäfts Ecke Geist- u. Albrechtstrasse bringen wir zu allerbilligsten Preisen nachstehendes

Oster-Sonderangebot

Herrenartikel	Damenwäsche	Bettwäsche	Trikotagen	Barchenthemden
Herren-Oberhemden m. 1 steifen, 1 weichen Kragen 6.95	**Damenträgerhemd** . . 1.85	**Bettbezug** mit 2 Kissen, Ia Couverture 9.50	**Herren-Einsatzhemd** Ia Rippeinsatz 2.50	**Herren-Barchenthemd** erstkl. Verarbtg. u Qual. 100 lg 2.75
Herren-Sporthemden uni Farben, 1 Kragen . . . 6.25	**Damenhemd** reichl mit Stickerei garniert 2.45	**Bettbezug** mit 2 Kissen Ia Züchen, 130 br. . . 13.50	**Herrenhemd** Doppelbrust u. wollgemischt 3.90	**Köperhemd,** 100 lang erstkl Verarbeit u. Qualität 3.40
Herren-Sporthemden. 2 Kragen in Panama, weiß und beige 7.75	**Damen-Unterröcke** mit breitem Stickereivolant 3.50	**Bettbezug** mit 2 Kissen, Ia Linon, 1 Kissen garn. 14.50	**Herrenbeinkleid** Ia wollgemischt 3.25	**Schlosserhemd,** 100 lang erstkl Verarbeitung u Qual. 4.60
Herren-Sporthemden mit Schillerkragen, 100 lg. 5.75	**Damen-Prinzeßröcke** mit reichl. Stick.-reivolant 4.75	**Bettbezug** mit 2 Kissen, Ia Lin. Bez u 1 Kiss garn. 14.75	**Herrenhemd** Doppelbrust, Ia Mako . . 2.90	**Eisenstark,** 100 lang erstkl Verarbeitung u. Qual. 4.80
Herren-Garnituren bunt. Ia Qualität 5.90	**Damen-Garnituren** in reichl Auswahl in Batist 2- und 3teilig von . . 9.75 an	**Bettlaken u. Bettücher** von . . . . . 4.50 an	**Herrenbeinkleid** Ia Mako 2.75	**Herrentaghemd** mit Falten 4.00

Herrensocken . . . von 65 Pfg. an	**Damenschlupfhosen** . . von 1.85 an	**Damen-Schürzen**	**Damenkombination** 2.85	**Taschentücher** . . von 30 Pfg. an
Krawatten . . . . von 50 Pfg. an	**Damenstrümpfe** . . von 45 Pfg. an	**Kinder-Schürzen**	**Sportjacken** 10.50	**Strickwolle** . . 1/8 von 80 Pfg. an

Oleariusstr. 5 am Hallmarkt **Padawer & Mühlbauer** Ludwig-Wucherer-Strasse 7

Ecke Geist- u. Albrechtstraße

6714

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0011

G. Assmann

Hoflieferant

Stammhaus Große Ulrichstraße 49

Das Haus der Herrenmoden

Gegründet vor 75 Jahren

Eigene Kleiderfabrik in München
Uniformfabrik Gr. Ulrichstr. 54 :: Große Betriebswerkstätten in Stettin :: Rohwollgroßhandlung: Ankauf von Rohwolle zur Anfertigung von Tuchen für meinen eigenen Bedarf

Größtes Unternehmen dieser Art Mitteldeutschlands

Herren-Anzüge	Covercoats Sport-Paletots	Gummi-Mäntel	Ulster, Schlüpfer
fertig am Lager, in blau, braun, oliv, grau usw., Gabardine, Cheviots, Kammgarn usw.	fertig am Lager, oliv u. modefarbig	in allen Farben, fertig am Lager	in Gabardine, Homespune usw. fertig am Lager
von 35 Mk an	von 45 Mk. an	von 21 Mk. an	von 39 Mk. an

Meine fertigen Kleidungsstücke bieten Ersatz für Maßarbeit

Bayrische Lodenkleidung — Leflow Vorbeck-Kleidung
Bleyle Knabenkleidung — Chauffeur-Kleidung
Berufskleidung — Sportkleidung

Restaurant u. Speisehaus **„Zum Glauchaer Stübchen"** Glauchaer Straße 5.

Sonnabend, den 19. April:

Großes Eröffnungs-Schlachtefest

Alle Freunde, Bekannten und werten Gäste sind herzlichst eingeladen.

Franz Hildebrand u. Frau

Röthaer Fruchtweine
Himbeersaft
Kirschsaft
rein zuckerges.
F. Kohl, Steinweg 11.

Kinderwagen Klappwagen Korbmöbel 6385
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Karl Lühr, Geleistr. 32.

Als Ostergeschenk empfiehlt
Dauerhafte Besuchstaschen
In Leder
sehr preiswert
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr.
Lederwaren-Haus.

Pelze

Chin. Ziege . . .	17,—
Chin. Dogs . . .	17,—
Tibet	38,—
Skunksmurmel	25,—
Silberwallaby .	37,—
Austr. Opossum	62,—

Zahlungserleicht.
Umarbeit. sachgemäß.

Magazin zum Pfau
Kleinschmieden 6
Ecke Gr. Steinstr. am Markt

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
R. Voß
Gold- und Juwelen-Fabrikation.
Leipziger Str. 1.
gegenüber Drogerie Helmrold & Co.

Zum Feste empfehle

ganz vorzügliches

Mastroßfleisch

junge, dickfette Ware

Pa. Gehacktes 1 Pfund nur **40 Pfg.**
rohen u. ausgelassenen Schmeer
Pa. Rauchfleisch und diverse Wurstwaren

Max Zaubitzer
Steinweg 52 6692

Sportwesten
kaufen Sie billig 6727
Jägerplatz 5 part.

Oster-Angebot.

Kleine bunte Zucker- u. Kiebitzeier ½ Pfund 30 ₰. 6724
Schokoladeneier, auch in bunt. Staniol Stück 5, 10, 15 20 ₰.
Dieselben groß mit feinsten Pralin. gefüllt. Stück 1.00, 1.60, 2 bis 4.20 ₰.
Schokoladen-Früheier in Staniol mit Likör. Stück 20, 32, 40 ₰.
Schokoladenhasen, Stück 10, 25, 35, 70 ₰, 1 bis 4 ₰.
Osteraeier, gefüllt, in vielen Größen.
Pr. Konfekte in hübschen ½ und ¼ Pfund-Kartons.
Schokoladen erster Fabriken.
Unsere Filialen befinden sich:
Leipziger Straße 4, Steinweg 1, Geiststraße 46, Ulrichstr. 35 u. 40, Alter Markt 24, Merseburger Straße 161 u. 22, Reilstr. 14, Tritt- und Advokatenstraßen-Ecke.

Albert Gentzsch
G. m. b. H.

Volkspark
Burgstraße 27.
Das eigene Heim
der
Hallisch. Arbeiter

Lederhüte
braun Rappa.
von **Mk. 9,50** an.
Hoppe, Kuhgasse 6

Gummi-Absätze
Sportjacken
Hosenträger 6728
M. Winkler
Lerchenfeldstr. 22.

Volksblatt-
Bilderbücher
Jugendschriften
Märchenbücher
Buchhandlung

Billiger Fleischverkauf!

Prima Rindfleisch z. Kochen Pfd.	80—90 ₰
Prima Rindfleisch z. Brat. Pfd.	90—100 ₰
Hammelfleisch . . . . . Pfd.	80—90 ₰
Kalbfleisch . . . . . Pfd.	90—100 ₰
Schweinefleisch . . . . Pfd.	100—110 ₰
Gehacktes Rindfleisch . . Pfd.	80 ₰
Gehacktes Schweinefleisch . Pfd.	80 ₰
ff. Knackwurst . . . . Pfd.	140—180 ₰
Fettes Fleisch u. Schmeer . Pfd.	100 ₰
Bökelknochen . . . . . Pfd.	40 ₰
Rindleber . . . . . Pfd.	120 ₰
Rouladen . . . . . Pfd.	160 ₰
Rot- Leber- Schwartenwurst Pfd.	110 ₰
Fleischknochen. . . . . Pfd.	40 ₰
Knochen . . . . . Pfd.	15 ₰

Robert Hammer, Fleischermeister.
6750 **Kl. Klausstr. 2. — Tel. 1528.**

Verreist
vom 18. bis 23. April einschl.
Dr. med. Herbert Winkelmann,
Facharzt für Lungenleiden,
Halle a. S., Ludwig-Wuch.-Str. 71.

Felle — Schafwolle
kaufe zu Tagespreisen. Sofortiger Umtausch von Schafwolle gegen Strickgarne.
F. Herrmann, Merseburg
Gotthardtstrasse 22.
Händler Vorzugspreise. 6549

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu **berücksichtigen**

Wir zahlen Belohnung

und erbitten Ihre Mithilfe!

In neuerer Zeit wurden wir aus Verbraucherkreisen wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reihe von Apotheken und Drogerien ihren Kunden, die ausdrücklich unsere Fabrikate Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad zu kaufen wünschten, andere Präparate mit dem Hinweis empfahlen, daß diese ebensogut, oder besser als die Kukirol-Fabrikate seien.

Diejenigen Verbraucher, die den Behauptungen dieser Geschäftsleute Glauben schenkten, merkten natürlich beim Gebrauch der ihnen an Stelle unserer Kukirol-Fabrikate aufgeredeten Ersatzpräparate die ungenügende Wirkung derselben sofort und gaben ihrer Entrüstung auch uns gegenüber Ausdruck. Das Geld für die minderwertigen, mitunter sogar vollständig wertlosen Präparate war aber nun einmal ausgegeben, und die Käufer um dieses zwecklos bezahlte Geld betrogen.

Viele Verbraucher teilten uns mit, daß sie sich bei diesem Kauf durch das von ihnen in Anspruch genommene Geschäft übervorteilt fühlten.

Wir haben uns deshalb gezwungen gesehen, gegen diese Firmen, deren unreelles Geschäftsgebaren sowohl die Verbraucher, als auch uns schädigt, die zur Wahrung unserer berechtigten Interessen erforderlichen gerichtlichen Schritte einzuleiten.

In den letzten Tagen haben einige Apotheken und Drogerien sogar ein einfaches Hühneraugen-Pflaster ausdrücklich als echtes Kukirol-Hühneraugen-Pflaster verkauft und für das minderwertige Präparat den für unsere Qualitätsware festgesetzten Preis von 75 Goldpfennigen gefordert. Selbstverständlich erhielten sie den geforderten Preis auch anstandslos, denn die Käufer waren ja der Ansicht, echtes Kukirol gekauft zu haben.

In einem anderen Falle haben wir festgestellt, daß eine Berliner Drogerie in mehreren Fällen ein für die Fußpflege vollständig ungeeignetes, wertloses Pulver als echtes Kukirol-Fußbad verkauft hat. Wir haben gegen alle in Frage kommenden Firmen bei den zuständigen Staatsanwaltschaften Anzeige wegen Betruges und Warenzeichenverletzung erstattet und die Einleitung der Strafverfahren beantragt.

Alle diese Geschäftsleute sehen einer schweren Bestrafung entgegen, da der Verkauf wertloser Erzeugnisse als echtes Kukirol-Hühneraugen-Pflaster, oder als echtes Kukirol-Fußbad das festgegründete Ansehen unserer in der ganzen Welt bevorzugt gekauften und auf erster Höhe stehenden Fabrikate zum Nachteil von Hersteller und Verbraucher schädigt.

Unsere echten, nicht etwa nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt beliebten und stark gekauften Fabrikate kommen niemals lose, sondern nur in Original-Packungen, die unsere Firma sowie den Namen Kukirol und unsere unten angegebene Schutzmarke tragen, in den Handel. Die Behauptung mancher unreeller Geschäfte, daß die Packung mit bezahlt werden muß, ist Unsinn, denn wir brauchen jährlich viele Millionen Packungen, und diese sind bei unserem Massenbedarf billiger, als ein ganz gewöhnlicher Beutel, der nur in kleinen Mengen bezogen wird.

Wir warnen das Publikum heute nochmals ganz besonders vor wertlosen Nachahmungen. Unsere echten Kukirol-Fabrikate werden unter ständiger Aufsicht erfahrener Fachleute in grossen Mengen hergestellt und enthalten weder ätzende, noch sonst irgendwelche die Haut schädigende Stoffe. Dies ist aber bei vielen Nachahmungen nicht der Fall.

Es ist daher in Ihrem eigenen Interesse gelegen, wenn Sie unserer Bitte entsprechen, uns in unserem Abwehrkampf gegen unreelle Geschäftsleute dadurch zu unterstützen, daß Sie uns in Zukunft jeden Fall zur Kenntnis bringen, in dem eine Firma auf Verlangen nach unseren Fabrikaten andere Präparate als „ebensogut" empfiehlt und abgibt.

Wir zahlen in diesem Fall sofort nach Einleitung des Strafverfahrens eine angemessene Belohnung.

Im Ihrem eigenen Vorteil meiden Sie daher in Zukunft alle diejenigen Geschäfte, in denen sie für Ihr gutes Geld nicht das erhalten, was Sie zu kaufen wünschen, und in denen man Ihnen minderwertige Erzeugnisse als Ersatz aufreden will, an dem nur der Verkäufer, niemals aber Sie einen Vorteil haben.

Gehen Sie vielmehr in solchen Fällen einfach in ein anderes Geschäft, denn es gibt genug reelle Geschäfte.

Ein reeller und weitschauender Geschäftsmann wird seinen Vorteil stets darin erblicken, daß er die Vorteile seiner Kunden stets im Auge behält und ihnen diejenige Ware aushändigt, die sie verlangen, denn jeder Kunde hat ein Recht darauf, nicht bevormundet bezw. zu seinem Nachteile beeinflußt zu werden. —

Unsere „Wissenschaftliche Abteilung" erteilt auch weiterhin Rat und Auskunft in allen Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen. Wir bitten, von dieser Wohlfahrtseinrichtung einen recht regen Gebrauch zu machen. Jede eingehende Anfrage wird genau und gewissenhaft erledigt.

Unsere lehrreiche und aufklärende Broschüre „Die richtige Fußpflege" liefern wir nach wie vor vollständig kostenlos und portofrei.

Schutz Marke

Kukirol-Fabrik Gross-Salze bei Magdeburg.

Großes Osterangebot
zu billigen Preisen!
Oberhemden, Krawatten, Kragen, Herren- u. Damenstrümpfe
Trikotag., Herrenartikel
H. Flatto Geiststraße Nr. 53.

Empfehle
Zum Osterfeste!

Pa. Rindfleisch Pfd.	80–90 ₰
Pa. Schweinefleisch Pfd.	1.00 – 1.20
Pa. Kalbfleisch u. Hammelfleisch	
Pa. Hausschlacht. Wurstwaren Pfd.	1.20

Hermann Böhlert
Glauchaer Strasse 75

Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftliche
Sämereien
Frühkartoffeln
Düngemittel
Schädlings-Bekämpfungsmittel
Gartengeräte, Rosenpfähle
Kleingartensäemaschinen
Max Krug
Samenhandlung
Talamtstr. 3 (am Hallmarkt)

Rasierklingen gratis
sende ich, um eine neue für Selbstrasierer höchst wichtige Sache schnell bekannt zu machen, an jeden, der mir seine Adresse mitteilt 1228
Frey's Spezialhaus, Berlin SW. 48
Friedrichstraße Nr 1557.

Auf Kredit
erhalten Sie
Schuhwaren
aller Art und Ausführungen für Herren, Damen und Kinder. Solider Preis und große Auswahl
O. Budzik, Schuhwarenhdlg.
Eisleben, Sangerhäuser Str. 10
1257

Am Niche Bekanntmachungen

Mit der am 16. Mai 1924 beginnenden Ablesung für den Verbrauchsmonat Mai werden die **Gaspreise** wie folgt ermäßigt:
Leucht-, Koch- und Heizgas für das cbm auf 0,22 Goldmark,
Gas für gewerbliche Zwecke für das cbm auf 0,18 Goldmark.

Halle, den 14. April 1924.

Der Magistrat.

Strümpfe
Kunstseide
Paar 1,50 Mk.
Gemlicher, Bernhgstr. 16.

Auf Teilzahlung
zu Fabrikpreisen!
Arbeitshosen und Schlosseranzüge
Paradeplatz 1a
(Eckladen). 6350

---

2 einf. gestr. Bettstellen ohne Matr. billig zu verkaufen Ladenberzstr. 58, 11.

Sie
können noch mehr Kundschaft bekommen, wenn Sie in dieser Zeitung inserieren!

In allen Kreisen ist es bekannt, daß
Möbel-Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58
die beste Bezugsquelle für alle Möbel auf **bequeme Teilzahlung** ist.
Ueberzeugen Sie sich!

Zentralbibliothek Halle
Burgstraße 27 (Volkspark).
Geöffnet Dienstag u. Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr. — Büchervertretschnisse zu haben in der Volksbuchhdl., Hara 42/44.

Wieder neu aufgenommen

Schuhwaren

für Herren - Damen - Kinder
Turnschuhe in allen Grössen

Verkauf zu außerordentlich niedrigen Preisen

S. & M. Crohn

Eisleben — — Markt 9

1258

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192404171-18/fragment/page=0012